



20 JAHRE MUSEALOG

KURSBUCH MUSEALOG 2016 | 2017
KURSBUCH MUSEALOG 2017

Dirk Heisig (Hg.)



20 Jahre
MUSEALOG

FACHREFERENT/IN FÜR
SAMMLUNGSMANAGEMENT
UND QUALITÄTSSTANDARDS
IN MUSEEN

INHALT

4	Vorwort Dirk Heisig	60	Mit wehenden Fahnen ... Kathinka Tischendorf
	20 JAHRE MUSEALOG	62	Aus dem Karton ins Regal. Die Textilsammlung des Museumsdorfes Cloppenburg erhält einen neuen Platz Kristin Otto
8	Grußwort der Niedersächsischen Ministerin für Wissenschaft und Kultur Gabriele Heinen-Kljajić	64	Emder Hafengeschichten Sabrina Hanisch
10	Grußwort des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Emden-Leer Roland Dupäk	66	Die Beletage des Schlossmuseums Jever. Inventur der Dauerausstellung und des festen Inventars Alexandra Wedekind
12	Grußwort des Präsidenten des Deutschen Museumsbundes e.V. Prof. Dr. Eckart Köhne	68	Alte Bestände neu entdeckt Miriam Heidemann & Dr. Dirk Richhardt
14	Grußwort des Vorstandsvorsitzenden des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. Rico Mecklenburg	72	Bandsalat und Waschbeton Dr. Matthias Witzleb
16	20 Jahre MUSEALOG Die Museumsakademie. Entwicklung, Konzept und Perspektiven Dirk Heisig	74	Vom Handtorfstich bis zur Industrialisierung des Torfabbaus. Inventarisierung einer Glasplattensammlung Miriam Menke
22	10 Stimmen aus den beteiligten Museen	76	Neue Ordnung im Depot Ruth Reisenauer
26	10 Stimmen von Absolventinnen und Absolventen	78	Die Vermittlung des achtzigjährigen Krieges (1568 – 1648) Dr. Benjamin van der Linde
	DIE PROJEKTE MUSEALOG 2016 2017 & MUSEALOG 2017	80	Ein Jahrhundert zwischen Kunsthandwerk und Industrie Victoria Biesterfeld
34	Vielfalt im Quadrat. Die Fliesensammlung des Museumsdorfes Cloppenburg Olaf Ahrens & Dr. Hauke Kenzler	82	Oldenburger Münzen und Medaillen im Stadtmuseum Gesa Maren Soetbeer
38	Text und Bild in Serie Dr. Erdmut Jost	84	Feuer, Eisen und Schmiedehammer. Vom Büchsenmacherhandwerk der frühen Neuzeit Thomas Petrich
40	»Eendragt maakt Magt«. Die Fahuensammlung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden Lutz Kirchner	86	Reformation und Flucht. Emden und die Glaubensflüchtlinge im 16. Jahrhundert Frauke Pixberg
42	»Schreib bald wieder!« Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg Friedhelm Gleiß	88	Die Schwäbische Eisenbahn. Eine Spielzeugeisenbahn von 1935 Philipp Lührs
44	Vom Plan zur Siedlung!? Die Siedlungspläne der Emslanderschließung Sabrina Tiggelbeck	90	Säbel, Pallasche, Faschinenmesser Eitel Kristofer Mohr
46	Getrieben und Gepunzt Anika Tauschensky	92	Die Tagebücher des Heimatforschers Georg Janßen Nadine Thijs
48	Auf Spurensuche: Sänften am kurfürstlichen Hof im Emsland Dr. Gert Lübbers	94	DIE TEILNEHMER/INNEN
50	Die Faszination historischer Karten. Zeugen der Wissensgeschichte Tim Penning	102	DIE MUSEEN
52	Faszination bewegtes Blech Susanne Berghöfer	106	DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN
54	Das Stift Wietmarschen. Reformation in der Grafschaft Bentheim Christiane Heinevetter	114	DIE DOZENT(INN)EN
56	Pott un Pann. Die archäologische Sammlung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden Rebecca Foggin	120	MUSEALOG DIE MUSEUMSAKADEMIE
58	Ein Hafen voller Geschichte. Traditionsschiffe im Museumshafen Carolinensiel Stephan Pieper	124	BILDNACHWEIS
		125	IMPRESSUM

VORWORT DIRK HEISIG LEITER VON MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Dirk Heisig

Anlässlich von 20 Jahren MUSEALOG erscheint in diesem Jahr unser Kursbuch als erweiterter Jubiläumsband. Neben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Kurse MUSEALOG 2016 | 2017 und MUSEALOG 2017, die sich vom 6. Juni 2016 bis 27. Januar 2017 und vom 1. Februar 2017 bis 29. September 2017 zu »Fachreferentinnen und Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« weitergebildet haben, kommen Unterstützerinnen und Unterstützer, Förderinnen und Förderer, Kolleginnen und Kollegen sowie Absolventinnen und Absolventen zu Wort. Im Anhang finden Sie Kurzporträts der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie der Dozentinnen und Dozenten. Die Darstellung der Inhalte der Fachseminare und EDV-Schulungen sowie Porträts der Vorstandsmitglieder des Trägervereins und des Teams von MUSEALOG bilden den Abschluss unserer Jubiläumsschrift.

Ich wünsche allen Leserinnen und Lesern dieses Jubiläumsbandes eine interessante Lektüre. Den Absolventinnen und Absolventen wünsche ich alles Gute und hoffe, dass wir sie bei der Erreichung ihrer beruflichen Ziele ein Stück weiterbringen konnten. Auch in Zukunft wollen wir für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein wichtiger Partner auf Ihrem Weg in eine studienadäquate Beschäftigung sein und den Museen ein verlässlicher Akteur bei der Sicherung hochqualifizierter Fachkräfte.

Danken möchte ich an dieser Stelle allen Beteiligten für die langjährige kollegiale Unterstützung. Ohne die kontinuierliche Arbeit der Vorstandsmitglieder im Trägerverein, ohne die Förderung durch die Arbeitsagentur Emden-Leer, ohne das hohe Engagement der Museumsleitungen und ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie ohne den unermüdlichen Einsatz und die Willenskraft der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wären die Erfolge der vergangenen 20 Jahre nicht möglich gewesen. Dafür ein herzliches Dankeschön.

Dirk Heisig

Leiter von MUSEALOG | Die Museumsakademie

20 JAHRE MUSEALOG

GRUßWORT GABRIELE HEINEN-KLJAJIĆ NIEDERSÄCHSISCHE MINISTERIN FÜR WISSENSCHAFT UND KULTUR



Gabriele Heinen-Kljajić

MUSEALOG ist seit 1997 ein niedersächsisches Erfolgsmodell. Angesichts der vielen Museen und Sammlungen in Niedersachsen, ihrer gesellschaftlichen Bedeutung als Wissensspeicher und Vermittler kultureller Bildung, freue ich mich sehr, dass MUSEALOG Arbeit suchende Akademikerinnen und Akademiker aus ganz unterschiedlichen geisteswissenschaftlichen Fachrichtungen für eine berufliche Zukunft im musealen Bereich qualifiziert. Und dies nicht nur theoretisch, sondern ganz praxisnah durch eine Mitarbeit in einem der zehn partizipierenden Museen der Weser-Ems-Region.

MUSEALOG steht für eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten: In der aktiven Mitarbeit in den Museen können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eigene Ideen für Projekte, auch für Sonderausstellungen verwirklichen und zeigen, was sie können. Die Museen wiederum erhalten durch die Kräfte auf Zeit wertvolle Hilfe für anstehende Museumsaufgaben, sei es im Inventarisieren und Dokumentieren, Forschen, Ausstellen und Vermitteln.

Es gibt in Deutschland kein vergleichbares Fortbildungsprojekt, das derart erfolgreich arbeitet. Der Erfolg zeigt sich dabei auch an der hohen Vermittlungsquote der MUSEALOG-Absolventen auf dem Arbeitsmarkt.

Ich gratuliere allen Verantwortlichen zu Ihrem großen Arbeitserfolg und wünsche den Absolventinnen und Absolventen von MUSEALOG alles Gute für ihre berufliche Zukunft.

Gabriele Heinen-Kljajić

Niedersächsische Ministerin für Wissenschaft und Kultur

GRÜßWORT ROLAND DUPÀK

VORSITZENDER DER GESCHÄFTSFÜHRUNG DER AGENTUR FÜR ARBEIT EMDEN-LEER



Roland Dupák

1997 bis 2017 – 20 Jahre sind seit dem Start von MUSEALOG im Mai 1997 vergangen. Damals ahnte wohl kaum jemand, dass diese Bildungsmaßnahme so lange Bestand hat. MUSEALOG qualifiziert seitdem arbeitssuchende und arbeitslose Akademiker/innen für die Arbeit in Museen und Kultureinrichtungen, die es auf dem Arbeitsmarkt oft schwer haben. Nicht jedoch, wenn sie an der Qualifizierung MUSEALOG teilnehmen. Die hohe Vermittlungsquote spricht für sich. Dafür gilt allen Beteiligten an dieser Stelle unsere Anerkennung.

Seit Beginn unterstützt die Agentur für Arbeit diese bundesweit einzigartige Akademikerfortbildung, die inzwischen von Teilnehmenden aus dem gesamten Bundesgebiet besucht wird. Heute wird die Maßnahme auch von den Jobcentern gefördert. Gerade im Kultursektor ist für den erfolgreichen Berufseinstieg – ob als Anfänger/in oder Rückkehrer/in – ein gut funktionierendes Netzwerk wichtig. Hier kommt MUSEALOG eine wichtige Mittlerrolle zu. Den Verantwortlichen ist es gelungen, viele Museen und Einrichtungen mit ins Boot zu holen, bei denen die Teilnehmenden ihre Praxisphasen absolvieren. Dafür bedarf es Hartnäckigkeit, Ausdauer und eines hohen Engagements. Über die Jahre ist ein bundesweites Netzwerk entstanden, das den Absolvent(inn)en dabei hilft, nach Abschluss geeignete Stellen zu finden.

Kennzeichen von MUSEALOG ist die enge Verzahnung von theoretischen Fachseminaren mit der Berufspraxis in einer der beteiligten Einrichtungen. So wird eine große Nähe zu den Qualifikationsanforderungen auf dem Arbeitsmarkt erreicht. Gut qualifizierte Mitarbeiter/innen sind begehrt und Arbeitgeber dürfen sich auf qualifizierte Kräfte freuen.

Das Jubiläum ist Ansporn, das Projekt noch über viele Jahre fortzuschreiben. Ich wünsche den »Machern« von MUSEALOG weiterhin viel Erfolg und freue mich auf die Fortsetzung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Roland Dupák

Vorsitzender der Geschäftsführung der Agentur für Arbeit Emden-Leer

GRÜßWORT PROF. DR. ECKART KÖHNE PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN MUSEUMSBUNDES E.V.



Prof. Dr. Eckart Köhne

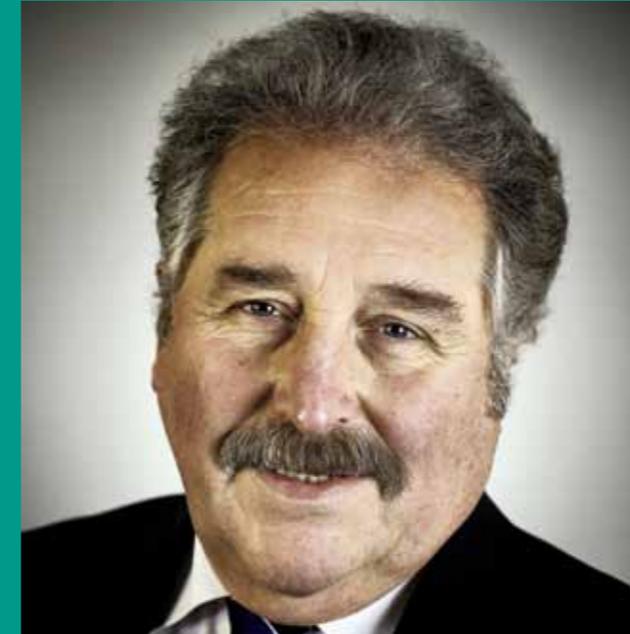
Die Museumsakademie MUSEALOG qualifiziert seit 1997 Arbeit suchende Akademikerinnen und Akademiker sehr erfolgreich für das Berufsfeld Museum. Dabei zeichnet es MUSEALOG aus, dass die Basis der Fortbildung die hohe bereits vorhandene fachwissenschaftliche Ausbildung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist und diese entsprechend der Anforderungen der Museen weiterentwickelt wird.

Über 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler haben seit 1997 die Museumsakademie MUSEALOG absolviert und das Zertifikat »Fachreferent/in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« erworben. Die arbeitsmarkt-politische Bilanz ist beeindruckend. So begegnet man heute zahlreichen Absolventinnen und Absolventen von MUSEALOG als Kolleginnen und Kollegen in den verschiedensten Positionen in vielen deutschen Museen. Der Grund liegt auf der Hand: gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind begehrt. Gerade vor dem Hintergrund einer Vielzahl von Studienab-schlüssen in mitunter diffusen Fächern bietet der Abschluss der MUSEALOG-Weiterbildung den Direktorinnen und den Direktoren die Garantie, eine bzw. einen museumsfachlich gut qualifizierte/n Mitarbeiter/in zu bekommen. So ist MUSEA-LOG mittlerweile zu einem unverzichtbaren Bestandteil in der deutschen Weiterbildungslandschaft für hochqualifiziertes Museumspersonal geworden und hat sich fest etabliert.

Als Präsident des Deutschen Museumsbundes gratuliere ich den Verantwortlichen zum 20-jährigen Jubiläum ganz herzlich und hoffe, dass mindestens ebenso viele folgen werden. Denn welchen Herausforderungen die Museen in Zukunft auch immer begegnen mögen, qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden immer ein Desiderat sein. Nur durch ausgezeichnete Museumsarbeit können wir als Museen auch in Zukunft unse-ren Platz in der Gesellschaft behaupten und ausbauen. MUSEALOG leistet einen wertvollen Beitrag dazu, dass dies möglich ist.

Prof. Dr. Eckart Köhne
Präsident des Deutschen Museumsbundes e.V.

GRÜßWORT RICO MECKLENBURG VORSTANDSVORSITZENDER DES VEREINS ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.



Rico Mecklenburg

20 Jahre MUSEALOG – das ist nicht nur ein rundes Jubiläum, sondern vor allem eine langjährige Erfolgsgeschichte, auf die alle Beteiligten sehr stolz und für die sie sehr dankbar sein können. Vor 20 Jahren ergriff die damalige Bezirksregierung Weser-Ems die Initiative zu dieser beruflichen Weiterbildungsmaßnahme angesichts der Situation, dass Menschen nach vieljähriger, kostenaufwändiger Ausbildung ohne berufliche Perspektive dastanden – oft genug trotz exzellenten Examens. Der »Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems- Gebiet e.V.« wurde von den kulturengagierten Landschaften im Nordwesten gegründet, und MUSEALOG startete den ersten Kurs am 15. Mai 1997 im Museumsdorf Cloppenburg und den Landesmuseen in Emden und Oldenburg. Ziel war und ist es, über MUSEALOG arbeitslosen Geisteswissenschaftlerinnen und Geisteswissenschaftlern mit vor allem museumsbezogenen Studienfächern durch ein spezialisiertes und passgenaues Weiterbildungsangebot eine berufliche Chance zu eröffnen.

Seit nunmehr 20 Jahren ist MUSEALOG ein Gewinn für drei Seiten: Die Teilnehmer/innen steigern erheblich ihre Chancen auf dem Arbeitsmarkt, indem sie ihre Qualifikation zielgerichtet und wesentlich erweitern. Die beteiligten Museen können Projekte realisieren, die ohne die Mitarbeit, Kreativität und fachliche Kompetenz der MUSEALOG(inn)en so nicht möglich wären. Die zukünftigen Arbeitgeber bekommen mit der Einstellung einer/eines »Fachreferenten/in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« eine/n hoch qualifizierte/n Mitarbeiter/in mit Projekt- und Praxiserfahrung.

Ich danke allen Beteiligten aus den Arbeitsagenturen und Jobcentern, Landschaften, kulturellen Einrichtungen und nicht zuletzt allen ehemaligen und jetzigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Teams der Geschäftsstelle des Trägervereins herzlich für die großartige Unterstützung und das hohe Engagement für dieses bundesweit einzigartige Projekt.

Rico Mecklenburg

Vorstandsvorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



20 JAHRE MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE

ENTWICKLUNG, KONZEPT UND PERSPEKTIVEN | DIRK HEISIG

Absolventinnen und Absolventen aus den vergangenen 26 MUSEALOG-Kursen feierten am 19. Mai im Museumsdorf Cloppenburg gemeinsam mit den Direktorinnen und Direktoren der beteiligten Museen, Vertretern des Trägervereins sowie dem Team von MUSEALOG das 20-jährige Bestehen unserer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme. Viele der ehemaligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer nahmen dafür eine weite Anreise auf sich, da sie mittlerweile in den verschiedensten Positionen an Museen und Kultureinrichtungen in der ganzen Bundesrepublik tätig sind. Die beruflichen und privaten Lebenswege der Einzelnen nach MUSEALOG standen im Mittelpunkt zahlreicher Gespräche, bei denen viele Anekdoten ausgetauscht und auch neue Kontakte geknüpft wurden. 20 Jahre MUSEALOG, das wurde an diesem Abend eindrucksvoll deutlich, haben ein großes Netz in der Museumslandschaft entstehen lassen, so dass heute zahlreiche Absolventinnen und Absolventen auf Kolleginnen und Kollegen in den deutschen Museen treffen, die ebenfalls an MUSEALOG teilgenommen haben.

In den vergangenen zwanzig Jahren hat sich die Museumsakademie MUSEALOG mit ihrer Zertifikats-Weiterbildung

als berufliche Zusatzqualifikation für Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftler mit dem Berufsziel Museum in der deutschen Museumswelt fest etabliert. In diesen beiden Jahrzehnten haben über 500 Akademikerinnen und Akademiker aus der gesamten Bundesrepublik an MUSEALOG teilgenommen. Die hohe fachwissenschaftliche Qualifikation der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die aus der Geschichtswissenschaft, Kunstgeschichte, europäischen Ethnologie und verwandten Disziplinen kommen, bildet die Basis unserer museumswissenschaftlichen Weiterbildung zu »Fachreferenten und Fachreferentinnen für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards für Museen«. Von Beginn an wurde die Teilnahme an MUSEALOG dabei im Rahmen der aktiven Arbeitsförderung – zunächst von den Arbeitsämtern und seit 2003 von den Arbeitsagenturen und Jobcentern – gefördert.

Grundlage für diese Erfolgsgeschichte war die Gründung des »Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.« durch Vertreter der Bezirksregierung Weser-Ems, des Museumsdorfes Cloppenburg sowie der Landschaften in Weser-Ems am 4. November 1996, der

seitdem der Träger von MUSEALOG ist. Als am 5. Mai 1997 der erste Kurs von MUSEALOG startete, waren das Museumsdorf Cloppenburg, das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg sowie das Ostfriesische Landesmuseum in Emden die drei »Gründungsmuseen«. Heute beteiligen sich insgesamt zehn Museen an unserer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme: Im Jahr 2000 traten das Schlossmuseum Jever und das Emslandmuseum Lingen bei, 2001 folgte das Deutsche Sielhafenmuseum und 2003 das Emsland Moormuseum in Geeste. 2004 kann das Museum Nordenham dazu, das Schlossmuseum Clemenswerth schloss sich 2007 an und seit 2009 ergänzt das Stadtmuseum Oldenburg den Verbund der MUSEALOG-Museen. Die kooperierenden Museen gewährleisten seitdem einen hohen Praxisbezug unserer Weiterbildung. Hier werden die in Fachseminaren und EDV-Schulungen vermittelten theoretischen Inhalte in verschiedenen Projekten praktisch angewendet.

MUSEALOG startete den ersten Kurs im Jahr 1997 zu einem Zeitpunkt, als die Arbeit in den Museen auf Grund der Einführung von Computern vor grundlegenden Veränderungen stand. Erste Museumsdatenbanken wurden



eingesetzt und die datenbankbasierte Verwaltung der Objektdaten wurde zu einem neuen Arbeitsfeld. Zugleich fehlte es in den Museen aber an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die sowohl über die fachlichen Kompetenzen zur Objektdokumentation als auch über das methodisch-technische Wissen zur Arbeit mit Inventarisierungsdatenbanken verfügten. An diesem arbeitsmarktpolitischen Bedarf der Museen setzte MUSEALOG damals mit einer Qualifizierung zur EDV-gestützten Dokumentation an. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der ersten Kurse führten in den beteiligten Museen Dokumentationsanalysen durch, erstellten Dokumentationspläne und verfassten Schreibenweisungen für die Objektdatenbanken. Zudem konzipierten und realisierten sie gemeinsame Ausstellungen und waren an den jeweiligen Ausstellungskatalogen beteiligt.

Im Zuge der Einführung der Hartz-Gesetze erweiterte sich der Kreis der zur Teilnahme an MUSEALOG Förderberechtigten auf alle Arbeit suchenden Akademikerinnen und Akademiker. Heute können auch Akademikerinnen und Akademiker, die nach Beendigung des Studiums ohne sozialversicherungspflichtige Beschäftigung geblieben sind, an MUSEALOG teilnehmen. Zudem können Interessent(inn)en aus der gesamten Bundesrepublik Deutschland mit einem Bildungsgutschein an MUSEALOG teilnehmen, ohne dass eine Einzelfallprü-

fung des Kurses notwendig wird, da die Bildungsmaßnahme und der Bildungsträger für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassen und nach der Akkreditierungs- und Zulassungsverordnung Arbeitsförderung (AZAV) zertifiziert sind.

Mit der Festlegung von »Standards für Museen« durch den Deutschen Museumsbund und ICOM Deutschland hat MUSEALOG die Bildungsinhalte auf die Kernbereiche musealer Arbeit ausgeweitet und vergibt die »Zertifikate zum Fachreferenten und zur Fachreferentin für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen«. Seitdem beinhaltet die Qualifizierung die Themenfelder Sammeln und Entsammeln, Bewahren, Forschen und Dokumentieren, Ausstellen und Vermitteln sowie Museumsmanagement. Zudem erhalten heute alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die gesamte Schulungsdauer einen Laptop mit museumsrelevanten Schulungsprogrammen kostenlos zur Verfügung gestellt, so dass die drei Bausteine Museumspraxis, EDV-Schulungen und Fachseminare eng verzahnt sind.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind heute über acht Monate kontinuierlich an individuellen Museumsvorhaben beteiligt. Die Bandbreite der Projekte reicht dabei von der Dokumentation und Magaziniierung über die Forschungsarbeit bis hin zum Kuratieren von Ausstellungen und

der Vermittlungsarbeit. Einen Überblick über die von den Absolventinnen und Absolventen erarbeiteten Projekte geben die seit 2013 erscheinenden MUSEALOG-Kursbücher.

Seit dem Start ermittelt MUSEALOG eine Verbleibquote für jeden durchgeführten Kurs sechs Monate nach Kursende und erzielt dabei über alle Kurse hinweg eine Quote von über 70%. Diese Erhebung wird seit 2011 um eine weitere langfristige Erfolgsbeobachtung ergänzt. Dadurch können wir feststellen, dass die Verbleibquote dreieinhalb Jahre nach Kursende sogar auf rund 90% ansteigt. MUSEALOG sorgt somit nicht nur kurzfristig für eine Beschäftigungsaufnahme, sondern ist zugleich auch der Ausgangspunkt für einen erfolgreichen Berufseinstieg.

Diese Erfolge bei der Vermittlung von MUSEALOG-Absolventinnen und Absolventen beruhen wesentlich auf der Passgenauigkeit der Qualifizierungsmaßnahme. Um die Vermittlungsqualität und Bedarfsgenauigkeit weiter zu steigern, führt MUSEALOG seit 2011 jährliche Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalysen durch. Diese beruhen auf den maßgeblichen Stellenportalen für Museen, Kunsthistoriker/innen und Historiker/innen. Dabei werden die Stellen für Akademikerinnen und Akademiker im deutschsprachigen Raum erfasst, die dem Weiterbildungsprofil von MUSEALOG entsprechen.

Stellenausschreibungen von Museen für Akademiker/innen nach Position

Jahr	wiss. Volontariate	wiss. Mitarbeiter/innen	Leitungen u. Geschäftsführer/innen	Gesamt
2011	223	285	84	592
2012	281	299	77	657
2013	262	307	70	639
2014	277	351	79	707
2015	284	420	78	782

Quelle: Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalysen MUSEALOG 2011 bis 2015

Die Arbeitsmarktanalysen zeigen eine ungebrochen hohe Nachfrage der Museen nach Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit dem Qualifikationsprofil von MUSEALOG. So ist zwischen 2011 und 2015 die Zahl der im deutschsprachigen Raum von Museen für Akademikerinnen und Akademiker ausgeschriebenen Stellen ohne Honorarstellen von 592 auf 782 Stellen, also um 32% gestiegen. Dieses Stellenwachstum geht dabei maßgeblich auf die um 47% gestiegenen Stellenausschreibungen für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zurück, während die Zahl der ausgeschriebenen Volontariate im gleichen Zeitraum nur um rund 27% gestiegen ist.

Anhand der Bildungsbedarfsanalysen ermitteln wir zudem die Aufgabenpro-

file, die in den Stellenausschreibungen der Museen genannt werden. So werden die museumsbezogenen Kernaufgaben Ausstellungsmanagement, Sammlungsmanagement/Dokumentation sowie Museumspädagogik/Vermittlung von den Museen in ihren Stellenausschreibungen am Häufigsten genannt. Darauf folgen die Aufgabenbereiche mit Querschnittsaufgaben wie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Museumsmanagement und Veranstaltungsmanagement gefolgt von Drittmittelakquise, Sozialen Medien und Forschung.

Entsprechend der Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalysen passen wir unser Curriculum zum/zur »Fachreferent/in für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« regelmäßig

den Anforderungen der Museen an, um den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern aus den Museen immer einen an den Bedürfnissen des musealen Arbeitsmarktes orientierten Zertifikats-Abschluss zu bieten.

Aktuell stellt sich angesichts des Fachkräftemangels die Aufgabe, den Zugang zum Arbeitsmarkt entsprechend der vorhandenen beruflichen Qualifikationen zu erleichtern. MUSEALOG bietet sich dabei als Türöffner in den Arbeitsmarkt Museum und als Scharnier zwischen den Arbeitsmarktanforderungen der Museen und den Kompetenzen der Arbeitssuchenden an.

MUSEALOG erleichtert Berufseinsteigerinnen und Berufseinsteigern den

Nachgefragte Tätigkeitsprofile in den Stellenausschreibungen der Museen 2015

Tätigkeitsprofile	Anzahl
Ausstellungsmanagement	426
Drittmittelakquise	116
Forschung	84
Museumsmanagement	227
Museumspädagogik / Vermittlung	330
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit	272
Sammlungsmanagement / Dokumentation	385
Social Media	92
Veranstaltungsmanagement	219

Quelle: Arbeitsmarkt- und Bildungsbedarfsanalyse MUSEALOG 2015

studienadäquaten Start in den Beruf, der gerade für viele Absolventinnen und Absolventen der Kultur- und Gesellschaftswissenschaften nach Erhebungen der Bundesagentur für Arbeit eine große Herausforderung darstellt. Vor dem Hintergrund der Vielzahl neuer Studiengänge, die im Zuge der Einführung der Bachelor- und Master-Struktur entstanden sind, verschafft das MUSEALOG-Zertifikat mit seinem theoretischen und praktischen Museumsbezug den Arbeitgeberinnen und Arbeitgebern eine klare Orientierung über das Kompetenzprofil und den Erfahrungsschatz der Bewerberinnen und

Bewerber, und bietet damit eine wichtige Entscheidungshilfe.

Ein weiterer Baustein, um dem Fachkräftemangel zu begegnen, ist der erfolgreiche Wiedereinstieg in den erlernten Beruf. Nach mehrjährigen Erziehungsphasen, Zeiten der Familienpflege, nach Erkrankung, Auslandsaufenthalt oder längerer Arbeitslosigkeit können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei MUSEALOG über die Dauer der achtmonatigen Weiterbildung ihr vorhandenes Wissen aktualisieren und um neue Entwicklungen aus den Museen ergänzen. So gelingt es hochqua-

lifizierten Arbeit suchenden Menschen mit MUSEALOG, im Arbeitsmarkt Museum Fuß zu fassen und eine studienadäquate Beschäftigung aufzunehmen.

Die Museumsakademie MUSEALOG wird mit ihrer beruflichen Weiterbildung zur »Fachreferentin und zum Fachreferenten für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen« auch in Zukunft Arbeit suchenden Akademikerinnen und Akademiker den Berufsweg ins Museums aufzeigen und den Museen hochqualifizierte Fachkräfte sichern.

10

Stimmen aus den
beteiligten Museen



Prof. Dr. Uwe Meiners | Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg

MUSEALOG ist ein Modell, das in dieser Form seit über zwanzig Jahren einmalig ist und bundesweit Akzente setzt. Dass das Niedersächsische Freilichtmuseum – Museumsdorf Cloppenburg dabei sein darf, ist für uns ein großer Gewinn. Als kultur- und alltagshistorisch ausgerichtetes Museum verfügt es über umfangreiche und einmalige Sammlungen, die dank der Mitwirkung der MUSEALOG(inn)en dokumentarisch erfasst, interpretiert und damit für die Wissenschaft verfügbar gemacht werden konnten. Ein kuratorischer Segen und sozialer Glücksfall in einem!



Prof. Dr. Rainer Stamm | Direktor des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Den Teilnehmer/innen von MUSEALOG bietet das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg geballte Praxiserfahrung: ein Internship auf Zeit. Von den MUSEALOG(inn)en profitiert unser Haus nicht nur durch engagierte Mitarbeit, sondern immer wieder auch durch die unterschiedlichsten Qualifikationen, Vorerfahrungen, Kenntnisse und Fertigkeiten, die die Teilnehmer/innen mitbringen und die das Spektrum der bei uns vertretenen Kompetenzen erweitern.



Dr. Wolfgang Jahn | Direktor des Ostfriesischen Landesmuseums Emden

Aufgrund des Hausprofils und seiner Sammlungsschwerpunkte war und ist unser Museum ein hervorragender Ort für die unterschiedlichsten Interessen und beruflichen Orientierungen der MUSEALOG(inn)en. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer lernen die unterschiedlichen Bereiche kennen und arbeiten eigenständig an Projekten. Sie lernen damit den Museumsbetrieb unmittelbar kennen.



Prof. Dr. Antje Sander | Leiterin des Schlossmuseums Jever

Die MUSEALOG(inn)en ergänzen mit ihrem Fachwissen unser kleines engagiertes Team. Sie können hier ihr Wissen anwenden und Fachkenntnisse für ihren Berufsweg sammeln. Die Chance, eigene Projekte umzusetzen, bringt neue positive Erfahrungen für die Teilnehmer/innen. Für das Schlossmuseum bietet sich die Möglichkeit, den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs aus den verschiedensten Fachrichtungen aufzunehmen. Geschichtliches Wissen vielen Besuchern zugänglich zu machen und die historische Hinterlassenschaft zu bewahren und zu erschließen, ist das gemeinsame Ziel.



Dr. Andreas Eynck | Leiter des Emslandmuseums Lingen

MUSEALOG hat die Zusammenarbeit der beteiligten Museen sehr gestärkt. Regelmäßige Treffen fördern den Austausch von Ideen und Leihgaben sowie gemeinsame Forschungs- und Ausstellungsprojekte. Diese Kooperation geht über die übliche Zusammenarbeit von Museen weit hinaus. Davon profitieren die Häuser, davon profitieren aber vor allem auch die Teilnehmer/innen. Sie lernen im Grunde mehr als nur einen Standort kennen, nämlich vernetzte Museumsarbeit im Verbund. Auch das ist aus meiner Sicht einer der vielen positiven Aspekte von MUSEALOG.



Dr. Heike Ritter-Eden | Leiterin des Deutschen Sielhafenmuseums

Die qualitativ hochwertigen Seminarveranstaltungen von MUSEALOG unterfüttern die praktischen Erfahrungen im Museum mit der notwendigen Theorie, so dass viele Wissenschaftler/innen in die Lage versetzt wurden, ihren Weg innerhalb der Museumslandschaft zu finden. MUSEALOG ist eine Weiterbildungsmaßnahme, von der alle Seiten profitieren. Nicht zuletzt profitieren die MUSEALOG-Museen untereinander von der Zusammenarbeit innerhalb des Netzwerkes.



Dr. Michael Haverkamp | Leiter des Emsland Moormuseums

Die MUSEALOGinnen und MUSEALOGen bereichern immer wieder aufs Neue unser Museumsteam und unsere gemeinsame Arbeit im Museumsjahr. Das Besondere der Fortbildungsmaßnahme MUSEALOG ist der Praxisbezug, den die Wissenschaftler/innen erleben und der ihnen den Start in das Berufsleben deutlich erleichtert. Wir können auf 20 Jahre MUSEALOG zu Recht stolz sein.



Dr. Timothy Saunders | Direktor des Museums Nordenham

MUSEALOG hat einen hervorragenden Ruf als Unterstützung für Akademikerinnen und Akademiker auf dem Weg in den Beruf des Museumswissenschaftlers. Im Museum Nordenham profitieren die Teilnehmer/innen von der Mitwirkung in einem eingespielten und leistungsorientierten Team. Sie lernen für ihre zukünftigen Aufgaben nicht nur von den Wissenschaftlern, sondern auch aus der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Sammlern, Fachpersonal und -firmen.



Oliver Fok | Direktor des Emslandmuseums Schloss Clemenswerth

Wir unterstützen die Museumsakademie MUSEALOG, weil es eine sehr gute Weiterbildungsmaßnahme für arbeitssuchende und arbeitslose Akademiker/innen ist, in der theoretisches Wissen und Praxiserfahrung hervorragend vereint werden. Die Anforderungen an das Arbeitsleben steigen auch bei den Kultureinrichtungen merklich. So werden es nur gut ausgebildete Museumsmitarbeiter/innen vermögen, den wachsenden Anforderungen in den Museen zu entsprechen und damit unsere Museen und unser kulturelles Erbe sicher in die Zukunft zu führen. Das ist uns wichtig!



Dr. Andreas von Seggern | Leiter des Stadtmuseums Oldenburg

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhalten am Stadtmuseum Oldenburg einen umfangreichen und nachhaltigen Einblick in den Arbeitsalltag der Museen und können damit einen wertvollen Impuls für ihre berufliche (Neu-)Orientierung setzen. So ist in den vergangenen Jahren den bei uns beschäftigten MUSEALOG(inn)en immer wieder der Sprung in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis – nicht zuletzt auch im Stadtmuseum selbst – gelungen.

10

Stimmen von
Absolventinnen
und Absolventen



Necaattin Arslan | Projektleiter »Neue Heimat in Niedersachsens Museen« beim Museumsverband Niedersachsen und Bremen e.V., Hannover

MUSEALOG ist Begegnung und intensiver Austausch: Es bietet eine einzigartige Plattform, um an den Erfahrungen Museumschaffender aus verschiedenen Museen teilzuhaben. MUSEALOG ist intensives und ausdauerndes Lernen: Es bietet Raum, um Theorien, Methoden und Konzepte der Museologie in der Praxis zu überprüfen und umzusetzen. Heute sind die Erfahrungen aus der Zeit bei MUSEALOG wichtige Stützen meiner täglichen Arbeit.

MUSEALOG 2011 | 2012 Teilnehmer am Emsland Moormuseum



Martin Beer | Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei den Städtischen Sammlungen Wetzlar

Nach dem Studium war MUSEALOG die erste Chance für mich, Berufserfahrung zu sammeln und tiefer in den Bereich der Museumsarbeit einzusteigen. Insbesondere die praktische Arbeit mit den Kolleg(inn)en in Jever festigte meine Absicht, im Museum arbeiten zu wollen. Von den theoretischen Kursen in Oldenburg profitiere ich noch heute. Rückblickend betrachtet war MUSEALOG das Beste, was mir hätte passieren können. Vielen Dank dafür!

MUSEALOG 2013 Teilnehmer am Schlossmuseum Jever



Anne Eichmann | Fundraiserin am Landesmuseum Württemberg, Stuttgart

Die Seminare sind nahe am Museumsalltag, die Praxiserfahrung wichtig und die EDV-Schulungen handfest und hilfreich. Besonders profitiert habe ich von den MUSEALOG-Kontakten – zu Verbänden, Institutionen und Fachleuten sowie zu (zukünftigen) Kolleginnen und Kollegen. Dieses Netzwerk hat auch Jahre später noch Bestand.

MUSEALOG 2011 Teilnehmerin am Muserum Nordenham



Marion Grether | Direktorin des Museums für Kommunikation, Nürnberg

MUSEALOG war ein wichtiger beruflicher Neuanfang für mich. Das innovative Konzept, in 8 Monaten alle Bereiche eines Museums mit eigenen Projekten kennenzulernen, fördert und fordert optimal. Ich habe in Lingen sehr viel gelernt und der dortige Direktor, Dr. Andreas Einyck, war ein sehr guter und konsequenter Lehrmeister, der mir vor allem Improvisation, gutes Timing und das Vertrauen in sich selbst mit auf den Weg gegeben hat.

MUSEALOG 2007 | 2008 Teilnehmerin am Emslandmuseum Lingen



Dirk Heinze | Projektleiter Kulturtourismus beim Tourismusverband Vogtland e.V., Auerbach

Bei meiner jetzigen Aufgabe im Vogtland ist kulturelle Praxis ebenso wichtig wie konzeptionelles Denken aus der Perspektive des Gastes. Die Weiterbildung bei MUSEALOG hat mir hierfür sehr geholfen. Insbesondere die Mischung aus praxisorientierten Seminaren mit Fachreferenten und wissenschaftlicher Arbeit im Museum ist deutschlandweit einmalig. Hinzu kam die Chance, in Clemenswerth ein eigenes Ausstellungsprojekt realisieren und einen wissenschaftlichen Beitrag für die »Emsländische Geschichte« schreiben zu können.

MUSEALOG 2015 | 2016 Teilnehmer am Emslandmuseum Schloss Clemenswerth



Melanie Saverimuthu | Wissenschaftliche Mitarbeiterin des Deutschen Museums, München

MUSEALOG ermöglichte es mir, Theorie und Praxis der Museumsarbeit miteinander zu verbinden und im Deutschen Sielhafenmuseum meine erste Ausstellung zu konzipieren. Das mir dort entgegengebrachte Vertrauen bestärkte mich in meinem Berufswunsch. Zusammen mit dem bei MUSEALOG gesammelten Wissen öffneten sich mir die Türen zum Deutschen Museum. Als Volontärin konnte ich meine gewonnenen Erfahrungen zur Umsetzung der Ausstellung »energie.wenden« einbringen.

MUSEALOG 2015 Teilnehmerin am Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel



Gesa Grimme | Provenienzforscherin zur Kolonialzeit am Linden-Museum, Stuttgart

MUSEALOG war für mich eine inspirierende und motivierende Zeit. Der Kurs bot mir die Möglichkeit, zusammen mit anderen Museumsinteressierten in anregender Atmosphäre meine Kenntnisse der Museumsarbeit in fachkundigen, spannenden Seminaren und praktischer Projektarbeit zu erweitern. Die Zeit bei MUSEALOG war für mich Ausgangspunkt für einen erfolgreichen Berufseinstieg, der mir mit einem Volontariat am Museum für Völkerkunde in Hamburg gelang.

MUSEALOG 2013 Teilnehmerin am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg



Sonja Thäder | Kuratorin und Projektleiterin am Jüdischen Museum Frankfurt

MUSEALOG bedeutete für mich den erfolgreichen Einstieg in die Museumsarbeit. Ein zeitlich abgestimmtes Projekt am Stadtmuseum Oldenburg und das klar strukturierte Seminarprogramm bildeten eine intensive und effektive Lehrzeit. Meine anschließenden Tätigkeiten bei der Museumslandschaft Hessen Kassel und dem Jüdischen Museum Frankfurt bestätigten mir das umfassende Weiterbildungsprogramm als reales Abbild der vielfältigen Arbeitsbereiche und -schritte in der Museumswelt.

MUSEALOG 2009 | 2010 Teilnehmerin am Stadtmuseum Oldenburg



Dr. Ursula Warnke | Direktorin des Deutschen Schifffahrtsmuseums, Bremerhaven

MUSEALOG bietet die Möglichkeit einer professionellen Weiterbildung verbunden mit größter Praxisnähe und besten Vernetzungschancen. Davon profitieren nicht nur die Absolvent(inn)en, auch die Arbeitgeber/innen in den Museen können die qualifizierten Mitarbeiter/innen zielführend einsetzen. So beschäftigt das Deutsche Schifffahrtsmuseum in Bremerhaven mittlerweile mehrere ehemalige MUSEALOG(inn)en. Ich selbst habe sehr von meiner Zeit in Cloppenburg profitiert.

MUSEALOG 1998 | 1999 Teilnehmerin am Museumsdorf Cloppenburg



Dr. Niels Weise | Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Zeitgeschichte München-Berlin

Gut, dass es MUSEALOG gibt! Obwohl mich mein beruflicher Weg wieder zurück in die Forschung führte, profitiere ich bis heute von den breitgefächerten und ausgesprochen praxisorientierten Inhalten des Kurses. So etwa von den EDV-Schulungen oder dem Seminar zum Verwertungs- und Urheberrecht. MUSEALOGs innovative Kombination von konkreter Museumsarbeit und theoretischer Grundlegung ist einzigartig und überaus sinnvoll.

MUSEALOG 2013 | 2014 Teilnehmer am Ostfriesischen Landesmuseum Emden



KURSBUCH MUSEALOG
2016 | 2017



KURSBUCH MUSEALOG
2017

Die Teilnehmer/innen an MUSEALOG 2016 | 2017 und MUSEALOG 2017 stellen im Folgenden die Projekte vor, die sie an den Museen entwickelt und durchgeführt haben.

DIE PROJEKTE

VIelfalt im Quadrat

DIE FLIESENSAMMLUNG DES MUSEUMSDORFES CLOPPENBURG

»Delfter Kacheln« sind vielen kulturgeschichtlich interessierten Menschen ein Begriff, zumal im Norden Deutschlands. Sofort hat man die oftmals blau bemalten Platten aus Fayence, einer zinn-glasierten Keramik, vor Augen. Richtig müssen die so angesprochenen Objekte jedoch als Fliesen bezeichnet werden. Im Gegensatz zu Kacheln wurden sie nicht an einem Ofen verbaut, sondern als dekorativer und schützender Wandbelag verwendet. Zudem stammen nur die wenigsten von ihnen aus Delft. Der überwiegende Teil wurde an anderen Orten in den Niederlanden hergestellt, etwa in Utrecht, Harlingen oder Makkum.

Das niederländische Friesland war das Zentrum der im 18. und 19. Jahrhundert millionenfach bis nach Nordamerika oder Südostasien exportierten Fliesen. Auch in den Städten und Dörfern Norddeutschlands schmückten die mehr oder weniger künstlerisch gestalteten Fliesen die Wand hinter der Herdstelle, oder es waren ganze Wohnräume mit ihnen ausgekleidet. Heu-

te haben sich nur noch wenige Beispiele »in situ« erhalten, also an Ort und Stelle, wo sie einmal eingebaut wurden. In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg wurden die niederländischen Fliesen bei Gebäuderenovierungen in großer Zahl ausgebaut, vernichtet oder landeten im Kunsthandel.

Das Museumsdorf Cloppenburg besitzt zweifellos eine der bedeutendsten Sammlungen niederländischer Wandfliesen in Deutschland. Allerdings ist der Bestand Besuchern oder der Fachwelt noch kaum erschlossen. Zwar wurden Teile der Sammlung seit den 1970er Jahren in kleineren oder größeren Ausstellungen der Öffentlichkeit vorgestellt, doch hält die durch Ankäufe, Nachlässe und Schenkungen stetig angewachsene Sammlung noch manche Überraschung bereit. Hinzu gezählt werden müssen noch die Fliesen, die in verschiedenen Gebäuden im Freilandbereich verbaut sind.

Für das MUSEALOG-Projekt musste aus zeitlichen Gründen eine Auswahl aus den wohl mehr als 2500 einzelnen Fliesen getroffen werden. Ein Fokus lag auf der 1982 erworbenen »Sammlung Stahl«, zu der einige der wertvollsten und wichtigsten Stücke des Museumsdorfes gehören. Der Nienburger Sammler Siegfried Stahl zählt zu den bedeutendsten Sammlerpersönlichkeiten und Fliesenexperten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Er hat 1977 eine große Monographie über »Deutsche Fliesen« verfasst. Im Alter von 60 Jahren entschloss sich Stahl, seine über Jahrzehnte zusammengetragene Sammlung abzugeben und damit dauerhaft für die Öffentlichkeit zu bewahren. Für das Museumsdorf Cloppenburg unter der Leitung des damaligen Direktors Helmut Ottenjann war es zweifellos eine einmalige Gelegenheit, den Bestand auf einen Schlag durch eine herausragende Privatsammlung zu erweitern. Das Museum kaufte schließlich 506 Objekte an, die überwiegend in Friesland hergestellt





worden sind. Darunter befinden sich viele Einzelfliesen, aber auch große Tableaus und Fliesenfelder, die aus mehreren gleichen oder ähnlichen Fliesen bestehen.

Die Spannweite deckt nahezu den gesamten Produktionszeitraum und die vollständige Varianz der verwendeten Dekore ab. Die ältesten Stücke datieren in die Zeit um 1600. Damals begann man in den Niederlanden selber Fliesen herzustellen, die sich noch eng an die portugiesischen und spanischen Vorbilder anlehnten. Entsprechend wurden mehrfarbige, zumeist florale Dekore gefertigt. Später wurden eher einfarbig blau oder manganfarben auf weißem Grund bemalte Stücke hergestellt, was nicht zuletzt auch Kostengründe hatte. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurde die Produktion bereits in einem fast industriellen Maßstab durchgeführt, und bis zum Ende des 19. Jahrhundert wuchsen die Stückzahlen immer weiter an.

Fällt die zeitliche Einordnung der ältesten Objekte allein aufgrund ihres dicken, rötlichen Scherbens noch leicht, so wird die Fertigung später immer einheitlicher und damit auch schwerer datierbar. Dennoch sind die Dekore dem Zeitgeschmack unterworfen. Die Bemalungen werden mit steigenden Produktionszahlen immer flüchtiger und weniger qualitativ.

Vorherrschend sind in der Cloppenburger Sammlung Fliesen aus dem 18. und 19. Jahrhundert mit so unterschiedlichen Motiven wie geometrischen und pflanzlichen Ornamenten, Tieren, Genreszenen, Soldaten, Hirten, Obst- und Blumenkörben und nicht zuletzt biblischen Darstellungen. Man findet zum Beispiel Seeungeheuer, springende Tiere, spielende Kinder oder Tulpen mit drei Blüten (im Niederländischen die sogenannte »Drietulpe«), und immer wieder Landschaften mit oder ohne menschliche Figuren.

Wichtige Anhaltspunkte für die historische Einordnung liefern aber nicht nur die Zentralmotive, also die meist mittig angeordneten Bildinhalte, sondern auch die Rahmungen (z.B. Doppelkreise oder Achtkant-Rahmen) sowie die Eckmotive. Hier dominieren der sogenannte »Ochsenkopf« und die »Spinne« mit ihren sprechenden Namen. Durch die Forschungen des niederländischen Fliesenexperten Jan Pluis konnte hier eine regelrechte Fliesen-Typologie entwickelt werden, mit deren Hilfe man nicht nur die Bildinhalte verstehen lernt, sondern auch wichtige Hinweise auf Herkunft und Datierung erhält.

Große Teile der Cloppenburger Fliesensammlung sind nun inventarisiert. Die Erforschung der Bestände und der Sammlungsgeschichte steht damit aber erst am Anfang.

OLAF AHRENS
DR. HAUKE KENZLER

TEXT UND BILD IN SERIE

EIN TEILNACHLASS JOHANN HEINRICH WILHELM TISCHBEINS (1751-1829) AM LANDESMUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE OLDENBURG

Das Landesmuseum Oldenburg bewahrt eine der größten Sammlungen von Werken des Malers J. H. W. Tischbein (1751-1829), der von 1808 bis zu seinem Tod als oldenburgischer Hofmaler und Galerieinspektor tätig war. Einen einzigartigen Teilbestand bildet hierbei der Pape-Tischbein-Nachlass, erworben 1983/84 von einer Nachfahrin des Malers. Er umfasst ca. 6.000 Blatt Briefe, Dokumente, Druckgrafiken, Texte und Zeichnungen aus der gesamten Schaffensperiode Tischbeins.

Aufgabe meines MUSEALOG-Projektes war es erstens, diesen Nachlass zu sichten. Zweitens galt es, ausgewählte Bestände modellhaft zu erforschen sowie in der Datenbank MuseumPlus zu inventarisieren. Schließlich sollte – drittens – ein erstes Konzept für einen Forschungsantrag formuliert werden. Zunächst verschaffte ich mir mit Hilfe der Datenbank, der Findbücher und einschlägiger Literatur einen Überblick über den Bestand. Im Anschluss konzentrierte ich mich auf zwei Schwerpunkte von Tischbeins künstlerischer Arbeit, die diesen

Nachlass in besonderer Weise prägen: das druckgraphische serielle Werk samt überlieferter Vorstudien (Collection of Engravings, 1791-1809; Têtes De Différents Animaux Dessinées D'Après Nature, 1796; Homer nach Antiken gezeichnet, 1801-1823) und Tischbeins »Bilderbücher« – großformatige Klebebände, in denen er seine philosophischen sowie wissenschaftlichen Ideen schriftlich niederlegte und mit zahlreichen Illustrationen versah.

Die Erforschung, Erschließung und Inventarisierung der seriellen Hauptwerke erlaubte es in der Folge, die zugehörigen Bestände eindeutig zu identifizieren; so konnte ich beispielsweise nahezu sämtliche vorhandene Zeichnungen zu »Homer nach Antiken gezeichnet« den entsprechenden Heften der gedruckten Ausgabe zuordnen. Ebenso war es mir möglich, etliche Zeichnungen und Radierungen zu den »Têtes« im Bestand wiederaufzufinden. Einblicke in Tischbeins Praxis der Verbindung von Bild und Text vermittelte sodann die inhaltliche Rekonstruktion der beiden Klebebände »Einzelne Bemerkun-

gen über Menschen und Thiere, zum Theil aus eigener Erfahrung« (um 1807) sowie »Charaktere verschiedener Thiere und Menschen« (um 1829). Hier gelang es mir etwa, durch die Transkription erhaltener Begleittexte, verlorene gegangene Abbildungen zu identifizieren.

Als wichtigstes Ergebnis meiner Projektarbeit möchte ich festhalten, dass die weitere Erschließung des Tischbein-Bestandes am Landesmuseum den beiden Grundkonstanten im Schaffen des Künstlers Rechnung tragen sollte: der Konzentration auf seriell umgesetzte »Lebensthemen« sowie der gleichberechtigten Produktion von Bild und Text. Einen entsprechenden Forschungsantrag für ein Drittmittelprojekt habe ich am Ende meiner MUSEALOG-Tätigkeit vorbereitet.

DR. ERDMUT JOST





»EENDRAGT MAAKT MAGT«

DIE FAHNENSAMMLUNG DES OSTFRIESISCHEN LANDESMUSEUMS EMDEN

Das Ostfriesische Landesmuseum besitzt 58 historische Fahnen aus dem 17. bis zum 20. Jahrhundert. Der Bestand kommt aus verschiedenen Quellen: von der Emdener Bürgerwehr und vom Schützenverein, von den Zünften aus dem 19. Jahrhundert, von Kriegervereinen des Kaiserreiches und von Gesangsvereinen des 20. Jahrhunderts. Einige der Fahnen sind (noch) unbekannter Herkunft. Die letzte Erfassung der Fahnen erfolgte 1903 durch Othmar Baron Potier im »Inventar der Rüstkammer der Stadt Emden«.

Meine Arbeit bestand in der Aufnahme, dem Fotografieren, dem Vermessen und der Verzeichnung der Fahnen im Bestandsprogramm sowie dem Finden weiterer Informationen. Daneben war die Erarbeitung von Vorschlägen zur Erhaltung der Fahnen Teil meiner Aufgaben. Durch das MUSEALOG-Seminar zur präventiven Konservierung hatte ich schon Hinweise dazu erhalten, in Gesprächen mit den Mitarbeitern des Ostfriesischen Landes-

museums und mit anderen Musealogen erhielt ich weitere wertvolle Ratschläge für die Konservierung von Textilien.

Die aus der Zeit von 1677 bis 1787 datierenden 28 Feldzeichen der Bürgerwehr waren mein zentraler Arbeitsbereich.



Dieser alte Bestand stellt eine Besonderheit dar, denn in norddeutschen Museen sind nur wenige Fahnen und Standarten aus der Zeit vor 1800 erhalten. Die Fahnen bestehen aus Seide, die Embleme und Sinnsprüche wurden aufgemalt.

Anhand des Inventars von 1903 konnte ich eine erste Sichtung vornehmen und im Stadtarchiv Emden weitergehende Informationen zur Bürgerwehr sammeln. Die Fahnen zeigen oft das Wappen der städtischen Bürgerwehr, einen aus den Wolken herausragenden Panzerarm mit einem Säbel. Die Inschriften sind meist auf Niederländisch, seltener Latein. Auf einer Fahne von 1787 steht beispielsweise in Niederländisch, der Sprache der Emdener Oberschicht im 17. und 18. Jahrhundert, »STRIEDT VOOR'T VADERLANDT. EENDRAGT MAAKT MAGT«, also »Kämpft für das Vaterland. Einigkeit macht stark«.

Die Fahnen der Bürgerwehr sind Sinnbilder der auf ihre Freiheit stolzen Bürger und eine in ihrem Umfang einmalige historische Quelle. Mit der Verzeichnung des Fahnenbestandes habe ich die Voraussetzungen für die künftige museale Arbeit mit diesen Objekten geschaffen.

LUTZ KIRCHNER

»SCHREIB BALD WIEDER!«



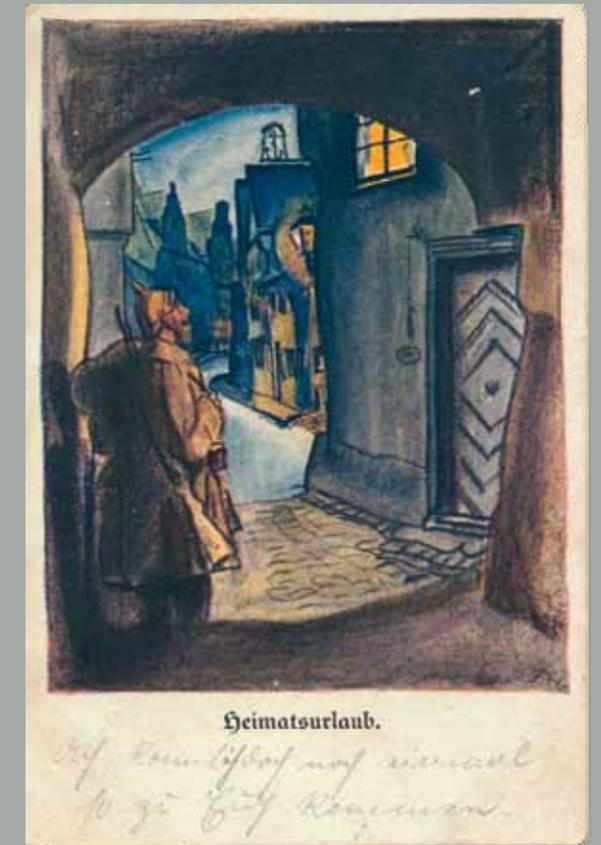
Der Nachlass des aus Lingen stammenden Soldaten Heinrich Lagemann (1896–1918) enthält vor allem Feldpost aus dem Ersten Weltkrieg. Insgesamt liegen etwa 400 Briefe und Postkarten vor. Daneben befinden sich in den Unterlagen Notizbücher, Hefte, Fotos, Zeugnisse und militärische Abzeichen. Diesen Nachlass erschloss ich während meiner MUSEALOG-Tätigkeit im Emslandmuseum Lingen und erstellte ein Konzept für eine Ausstellung über diesen Bestand.

Heinrich Lagemann, der zuvor Schreiber und Bürogehilfe bei der Linksemsischen Kanalgenossenschaft war, trat bereits im August 1914 im Alter von 18 Jahren als Kriegsfreiwilliger in die Armee ein. Während er in Hameln seine Rekrutenausbildung absolvierte, lernte er seine Freundin Mimi Kehr kennen. Später kämpfte er in Russland, auf dem Balkan, in Ostpreußen und in Frankreich.

FELDPOST AUS DEM ERSTEN WELTKRIEG

Seine zahlreichen Briefe und Postkarten ermöglichen einen unmittelbaren Einblick in das Leben und Erleben eines Soldaten an der Front und seiner Angehörigen in der Heimat. Neben dem Austausch von Neuigkeiten wurden regelmäßig die erhaltenen bzw. abgeschickten Briefe und Pakete aufgelistet, weil diese oft erst mit großer Verspätung oder gar nicht beim Empfänger ankamen. In der Post wird nicht nur der Alltag und Tagesablauf im Krieg erkennbar, sondern auch die religiöse Haltung der Briefschreiber, ihre Sehnsucht nach Frieden und einem Wiedersehen. Unabhängig von ihrem Inhalt hatten die Briefe darüber hinaus einen Selbstzweck: Erhielten die Eltern mehrere Wochen kein Lebenszeichen von ihrem Sohn, machten sie sich große Sorgen. Umgekehrt waren die Nachrichten aus der Heimat und von seiner Geliebten für den Soldaten in seiner entbehrungsreichen und gefährlichen Lage ein wesentlicher Lebens- und Überlebensantrieb.

Da Heinrich Lagemann keinen Heimaturlaub mehr bekommen konnte, verlobten er und Mimi Kehr sich im Februar 1918 in Abwesenheit. Schon bald darauf – während der letzten großen deutschen Offensive an der Westfront – ist Heinrich Lagemann gefallen.



FRIEDHELM GLEIB

VOM PLAN ZUR SIEDLUNG!?

Der sogenannte Emslandplan als größte Infrastrukturmaßnahme der westeuropäischen Nachkriegszeit war weit über die Region hinaus von großer Bedeutung. In die bis dahin sehr strukturschwachen Gebiete um die Ems wurden über zwei Milliarden D-Mark investiert, um diese Region zu erschließen und zu entwickeln. Es galt, Ödland zu kultivieren, Straßen zu bauen und vor allem, die vielen Kriegsvertriebenen anzusiedeln sowie deren Ernährungsgrundlage zu sichern. Dazu bedurfte es einer Reihe von Dorfneugründungen, deren Besonderheit darin besteht, dass sie oftmals auf dem Reißbrett entworfen und auch entsprechend umgesetzt wurden.

Das Emsland Moormuseum ist im Zuge der schrittweisen Auflösung der damals zuständigen Behörden in den Besitz vieler dieser Siedlungspläne gelangt. Meine Aufgabe bestand darin, die Pläne zu inventarisieren und alle relevanten Daten in die Museumsdatenbank des Moormuseums zu übertragen. Die Überlegung war, anhand einer Auswahl die Entwick-

lung der Siedlungen von den Planungen bis in die Gegenwart zu untersuchen. Zu diesem Zweck stellte ich Kontakt zu Mitarbeitern des Geoinformationssystems (GIS) des Landkreises Emsland her, die einer dauerhaften Zusammenarbeit

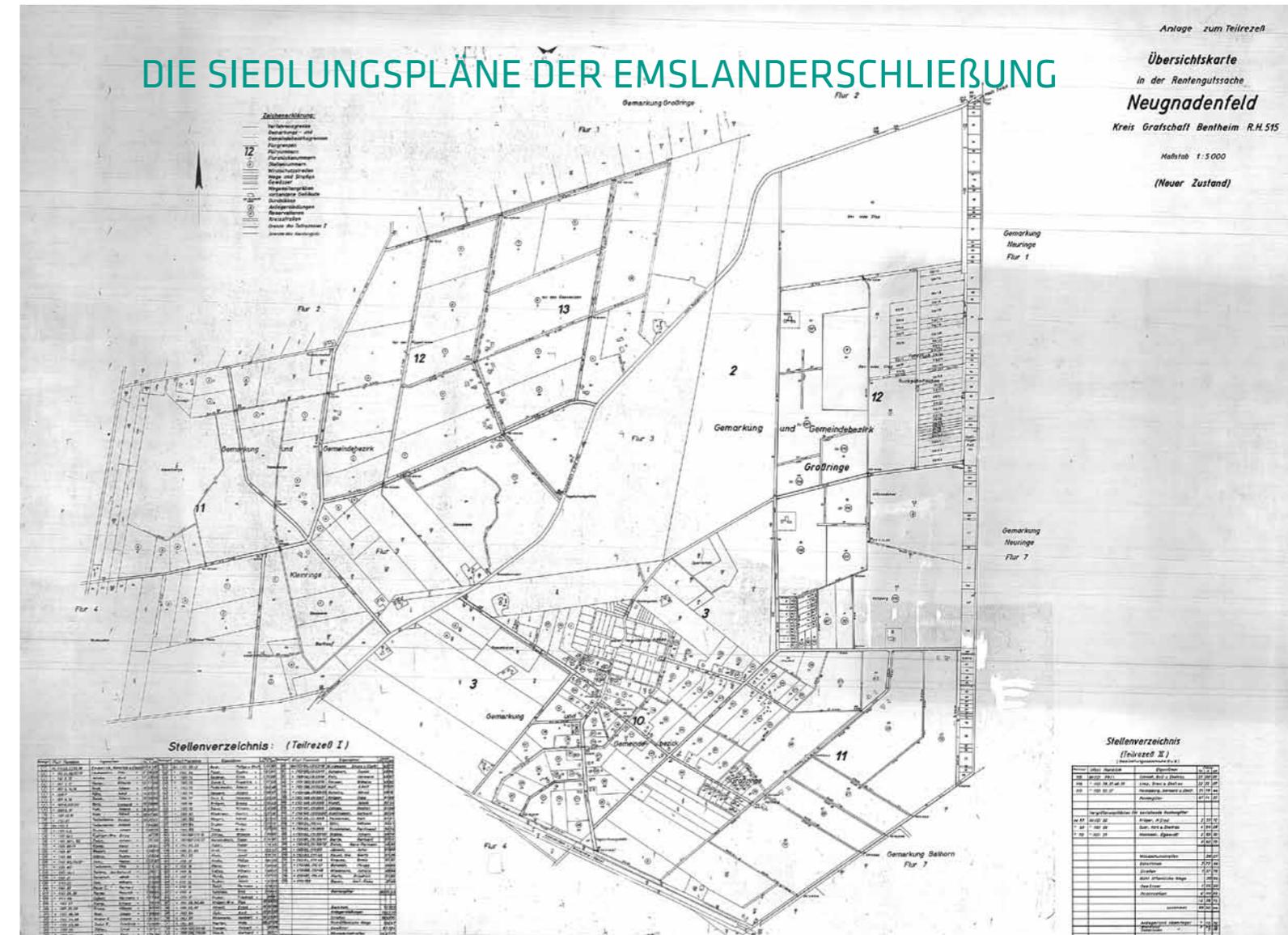


sehr positiv gegenüberstehen. Dadurch bekam ich die Möglichkeit, die teilweise recht unhandlichen Pläne in hoher Qualität digitalisieren zu lassen. Darüber hinaus wurden mir sowohl Luftaufnahmen aus verschiedenen Jahrzehnten als auch aktuelles Kartenmaterial der ausgewählten Gebiete zur Verfügung gestellt. Neben dem Bildmaterial konnte ich mir durch Ortsbegehungen einen Eindruck der heutigen Siedlungsstrukt-

ren verschaffen. So war es möglich, die Planungen und deren Umsetzung seit den 1950er Jahren detailliert nachzuverfolgen und festzustellen, inwieweit der heutige Bausituation von den ursprünglichen Plänen abweicht. Die Ergebnisse meines Projektes werden in die Dauerausstellung des Museums einfließen.

Neben der Bearbeitung dieses Projektes war ich an der Umsetzung der Ausstellung »Das Bourtanger Moor in Malerei und Grafik« beteiligt. Durch die Mitarbeit bei der Konzeption, der allgemeinen Organisation, dem Transport der Kunstwerke sowie der finalen Hängung und Beleuchtung der Ausstellung konnte ich einen tieferen Einblick in diesen Bereich der Museumsarbeit erlangen. Abgerundet wurde meine Tätigkeit im Emsland Moormuseum mit der Beteiligung an Planung und Durchführung von museumspädagogischen Programmen, die neben der Vermittlung historischer Themen auch die Biologie des Moores umfassten.

SABRINA TIGGELBECK





Die Silbersammlung des Schlossmuseums Jever umfasst über 500 Objekte, vor allem prächtiges Tafelsilber, aber auch Riechdöschen, Hemdspangen und Nähzubehör. Dabei weist ein großer Teil des Kleinsilbers Punzen auf, die neben stilistischen Kriterien eine genaue örtliche und zeitliche Einordnung der Objekte erlauben. Im Idealfall sind sie einem bestimmten Silberschmied oder einer Werkstatt zuzuordnen.

Im Rahmen meines MUSEALOG-Projektes habe ich im Schlossmuseum alle Silberobjekte, ob in der Ausstellung für jedermann sichtbar oder verborgen im Magazin, wissenschaftlich untersucht. Dabei galt es, das Meisterzeichen, das persönliche Erkennungsmerkmal des Herstellers, anhand der einschlägigen Fachliteratur zu identifizieren. Da es sich bei diesen Punzen oft um Symbole oder die Initialen des Handwerkers bzw. eine Abkürzung des Firmennamens handelt, können Signaturen wie »HK« nicht alleine Carl Hinrich Koop aus Jever zugeordnet werden. Gelingt es aber zusätzlich, die Stadtmarke zu bestimmen, ist die Signatur in Kombination mit dem jeverschen Löwen eindeutig. Überdies gehörte die Bestimmung der Wertigkeit, die zum einen am handwerklichen Geschick bemessen, zum anderen aber durch

den Silberfeingehalt festgelegt wird, zu meinen Aufgaben. Dabei variiert das Verhältnismaß örtlich und zeitlich; beispielsweise vom russischen Zolotniki über das deutsche Lot bis hin zur Bemessung in Tausendstel. So kann diese Angabe bei Unkenntlichkeit anderer Punzen dennoch einer ungefähren Einordnung dienen.

Zudem war es Teil meiner Arbeit, die Untersuchungsergebnisse mit Fokus auf Zuordnung der Objekte zu bekannten Silberschmieden der Nordseeregion in der in Jever verwendeten Museumsdatenbank FirstRumos zu digitalisieren. Um die Objekte auch für kommende Generationen zu erhalten, wurden sie, wenn nötig, gereinigt. In diesem Zusammenhang war es unerlässlich, ein Konzept zur Lagerung unter so geringer Schwefelbelastung wie möglich zu erarbeiten und umzusetzen. Dies ist essentiell, da Silber mit den in der Luft vorhandenen Schwefelverbindungen zu Schwefelsulfid oxidiert, wodurch die Objekte beschädigt werden.

Die von mir durchgeführte kulturhistorische Aufarbeitung und Systematisierung des Silberbestandes ist eine substanzielle Aufgabe des Sammlungsmanagements und dient der Sicherung und weiteren Erforschung unseres kulturellen Erbes.

ANIKA TAUSCHENSKY



GETRIEBEN UND GEPUNZT

UNTERSUCHUNG DES SILBERBESTANDES UNTER BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG DER REGIONALEN PROVENIENZ

AUF SPURENSUCHE: SÄNFTEN AM KURFÜRSTLICHEN HOF IM EMSLAND

Als um die Wende zum 20. Jahrhundert das kunsthistorische Interesse am barocken Interieur des 1737 bis 1747 erbauten Jagdschlusses Clemenswerth im Emsland erwachte, entstand eine kleine Serie von Fotografien von der bis dahin nahezu unveränderten Inneneinrichtung des Schlosses. Diese Fotos dienten neben vielen anderen der Bebilderung einer im Jahre 1927 erschienenen Biografie des Kurfürsten Clemens August von Wittelsbach und waren unter der Ägide der Bonner Provinzialkonservatoren Edmund Renard (dem Autoren) und Theodor Wildemann entstanden. Ende der 1970er Jahre gelangten die originalen Glasplatten als Depositum des Landeskonservators Rheinland Bonn in das Rheinische Bildarchiv in Köln. Zusammen mit älteren Bestandsverzeichnissen sind diese Bilder heute eine wichtige Quelle für die Rekonstruktion der ursprünglichen Inneneinrichtung des Schlosses. Seitens der Denkmalpflege

wurden beide Quellengattungen hierfür intensiv genutzt. Unbeachtet blieb bislang die auf den Fotografien zu erkennende »Sänfte des Kurfürsten«. Sie existiert heute nicht mehr. Im Rahmen meines Projektes bei MUSEALOG 2016 | 2017 ging ich den Spuren dieser Sänfte nach.

Obwohl das Emslandmuseum Schloss Clemenswerth über eine eindrucksvolle Bibliothek und einen kleinen Schatz an Archivalien verfügt (beides wurde im Rahmen des Projektes inventarisiert), erforderten die Nachforschungen zur Sänfte den Gang in die Archive. Recherchen in Archiven in Hannover, Meppen, Osnabrück und Sögel sowie in den hauseigenen Archivalien brachten neue Erkenntnisse zu den Clemenswerther Sänften – vorwiegend in alten Inventarlisten von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts.

Allgemein waren Sänften zur Zeit des Kurfürsten ein beliebtes Transportmittel für kurze Distanzen. Bei Hof gab es dafür in der Regel Sesselträger, meist sogenannte Heiducken. Tragsitze oder Portechaisen hat es in Clemenswerth einst mindestens fünf gegeben. Vermutlich wurden sie eingesetzt, um vornehmlich Damen bei Hof in dem weitläufigen, als Jagdstern angelegten Park des Schlosses herumzuführen. Auch für die kurze Distanz von den ringförmig um den Mittelpavillon gruppierten Gästepavillons zum zentralen Festsaal der Anlage könnten sie eingesetzt worden sein. Wohl nicht zufällig waren einige dieser Sänften in den Entrees der Gästehäuser abgestellt. Unter anderem wird der Nachweis, dass einstens auf Schloss Clemenswerth Sänften vorhanden waren, ausführlich in einem wissenschaftlichen Beitrag im Emsland-Jahrbuch 2018 geführt werden.

DR. GERT LÜBBERS

R.14



DIE FASZINATION HISTORISCHER KARTEN

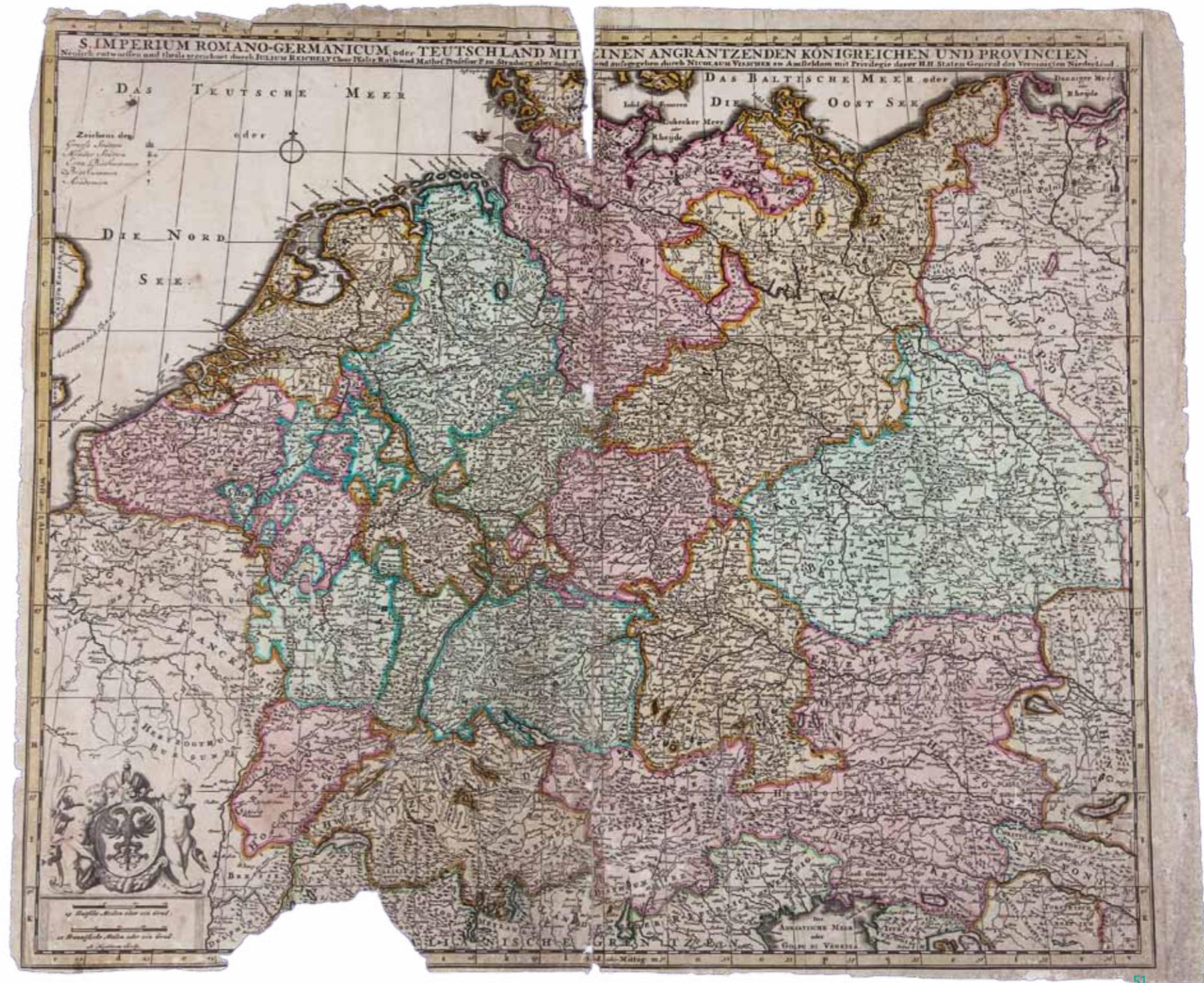
ZEUGEN DER WISSENSGESCHICHTE

In den Sammlungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden befindet sich eine große Anzahl historischer Karten. Sie stellen eine wertvolle Quelle für die Suche nach topografischen und kulturellen Einzelheiten sowie dem »Weltbild« vergangener Epochen dar. Im Rahmen des MUSEALOG-Projektes »Inventarisierung von historischen See- und Landkarten sowie Stadtplänen« habe ich 152 Objekte mittels einschlägiger Forschungsliteratur untersucht, magaziniert und in die Datenbank des Museums eingearbeitet.

Meine detaillierte Projektarbeit werde ich anhand der kolorierten Kupferstich-Landkarte »S[acrum] Imperium Romano-Germanicum oder Teutschland mit [s]einen angränzenden königreichen und Provinzien, Neulich entworfen und theils gezeichnet durch Iulium Reichelt Chur:Pfaltz Rath und Mathef:Profefor P. zu Strasburg aber außgefü[hrt] und aufgegeben durch Nicolaum Visscher zu Amsteldam mit Privilegio derer H. H. Staten General des Vereinigten Niederland.« aufzeigen. Diese Karte bezeugt die europäischen (Wissens-)Verbindungen in der Frühen Neuzeit, aber auch die Schwierigkeit heutiger Historiker bei der Erforschung von Landkarten.

Die Kartografiegeschichte erfordert neben der zeitlichen Achse eine Sachgebietgliederung und eine regionale Dimension. Die mitteleuropäische Landkarte mit Deutschland im Zentrum von den Kartografen Nicolas Visscher II. (1649–1702) und Julius Reichelt (1637–1719) zeigt die Verbindungen zwischen Amsterdam, Straßburg und den Deutschland-Karten von Nicolas Sanson 1658 und Guillaume Delisle 1701. Ihr Entstehungszeitraum wird in der Forschung unterschiedlich angegeben, er liegt wahrscheinlich zwischen 1677 und 1691. Für topografische Vermessungen waren sowohl astronomische und mathematische Kenntnisse als auch Instrumente zur geografischen Ortsbestimmung, zur Zeit-, Winkel- und Streckenmessung sowie zur Erfassung des Fixsternhimmels notwendig. Reichelt wird als Mathematik-Professor und kurpfälzischer Geheimrat bezeichnet, nachgewiesen ist seine Professur für Geschichte, Mathematik und Geografie. Diese Fähigkeiten und die Aussage im Titel »theils gezeichnet« untermauern seine Arbeit an der Karte. Völlig neu – dies dürfte der Anteil Reichelts sein – ist sie im Bereich der mathematischen Kartografie. Im geografischen Bereich ist sie wenig eigenständig. Sie beruht grob auf Sansons Karte und wurde durch Informationen von Regionalkarten ergänzt.

TIM PENNING





Farbig und formenreich, vertraut und skurril – dies empfand ich beim Betreten der »Schatzkammer«, dem ganz unscheinbaren Ort, wo schon ausgepackt oder noch in Kisten bunte Schätze auf mich warteten. Bernd Pfarr, dem diese einzigartige Sammlung aus Blechspielzeug einst gehörte, hatte ein gutes Gespür für Qualität mit Herz. Als Zeichner und Karikaturist – u.a. für die Titanic – verwendete er so manches Detail seiner Sammelstücke, bevorzugt Aufziehschlüssel, in seinen Arbeiten. Nach seinem frühen Tod im Alter von 46 Jahren gelangte Pfarrs Blechspielzeugsammlung als Dauerleihgabe ins Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg.

»Ein schönes Projekt«, dachte ich, als ich während der Informationsveranstaltung für MUSEALOG davon erfuhr. Unter dem Titel »Auto, Flugzeug, Eisenbahn – Blechspielzeug als Spiegel der Mobilität

im 20. Jahrhundert« sollte die Sammlung Pfarr im Bibliotheksflügel des Schlosses ausgestellt werden.

Seit Juni 2016 durfte ich mich acht Monate lang mit diesen schönen Stücken beschäftigen, und es sind bei weitem nicht nur die blechernen Gefährte, Bahnhöfe, Bogenlampen oder Rikschas aus fernen Welten, die mich begeistern. Zahlreiche Figuren aus Elastolin lassen eine Vorstellung davon lebendig werden, wie sich Menschen am Anfang des 20. Jahrhunderts kleideten und wie sie auf Reisen gingen, mit Koffern aus Leder oder Bündeln aus Stoff. Auch Uniformierte – Schaffner, Soldaten und Polizisten – geben ein Zeugnis jener Zeiten. Knapp 200 Objekte wurden von mir gesichtet, vermessen und inventarisiert.

Mit der Industrialisierung erlebte die Herstellung von mechanischem Spiel-

zeug und Blechspielzeug als Abbild von Alltagsgegenständen einen enormen Aufschwung. Detailgetreu, in kleinem Maßstab und beweglich konnte und sollte damals das Leben der Erwachsenen nachgeahmt werden. Weißblech, welches zunächst per Hand von Flaschnern und später maschinell bearbeitet, per Hand bemalt oder im lithografischen Verfahren bedruckt wurde, erwies sich als geeignetes Material für die Welt en miniature. Der Einzug von Kunststoffen in die Spielzeugindustrie löste in den 1950er und 60er Jahren die weite Verbreitung des Blechspielzeugs ab. In Deutschland brachten zudem die beiden Weltkriege den hiesigen Blechspielzeugherstellern große Einbußen. Jedoch lebt nicht nur in Sammlerkreisen die Faszination für das bewegte Blech bis heute fort.

Für die Ausstellung standen 400 Quadratmeter zur Verfügung, eine zu große Fläche für die vorhandene Blechspielzeugsammlung. Ich nahm daher Kontakt zu Museen und privaten Sammlern auf, um die Ausstellung zu erweitern. Dabei entstand die Idee, Blechspielzeug von Kindern aus Afrika, hergestellt zum eigenen Gebrauch aus alten Dosen und Blech, in der Ausstellung zu zeigen. Als wiederverwendeter Rohstoff ist Blech für Kinder aus Nairobi das Material, aus dem sie bewegende Mobile basteln. In diesen Objekten verbinden sich zeitlich die Anfänge, der Boom und das Ende der Blechspielzeugära.



SUSANNE BERGHÖFER

FASZINATION BEWEGTES BLECH



DAS STIFT WIETMARSCHEN

REFORMATION IN DER GRAFSCHAFT BENTHEIM

Beflügelt durch die Täuferbewegung gehörte die Grafschaft Bentheim zu den frühesten westlichen Gebieten, die die damals neue lutherische Glaubensauslegung annahmen. Ausgehend vom Bekenntnis Graf Arnolds I. im Jahr 1544 zum Protestantismus, ist Bentheim bis heute überwiegend evangelisch geprägt. Jedoch hat sich in diesem Landstrich an der Niederländischen Grenze eine kleine katholische Enklave bis in die Gegenwart erhalten.

Das ursprüngliche Benediktinerkloster Sünthe Marienrode in Wietmarschen, aufgebaut durch den Ritter Hugo von Büren in der Mitte des 12. Jahrhunderts, war zunächst ein Vorzeigeprojekt des Grafenhauses in Bentheim. Im 17. Jahrhundert wandelte sich das Kloster in ein katholisches Damenstift, dessen zunehmende materielle Güter für das Herrscherhaus von hoher Anziehungskraft waren. Diese

rückten durch die mit der Reformation einhergehenden Umwälzungen in greifbare Nähe. Die Grafen von Bentheim versuchten durch evangelische Geistliche und die Übernahme der Verwaltung des Stiftes, Einfluss in dessen Belange zu nehmen, scheiterten jedoch stets an der Intelligenz der adeligen Stiftsdamen und deren prominenten Fürsprechern.

Erst die Säkularisation im Zeitalter Napoleons brachte das endgültige Ende des Damenstiftes mit sich, so starb die letzte ansässige Stiftsdame Clementine Theresia von Amelunxen 1861. Bis heute lebt in Wietmarschen jedoch die Tradition der Wallfahrt zum Gnadenbild der Muttergottes aus dem 13. Jahrhundert weiter.

In 2017, dem Jubiläumsjahr der 95 Thesen Martin Luthers, soll eine Ausstellung im Museum auf dem Gelände des Stifts Wietmarschen die wechselvolle Geschich-

te des Ortes, des verehrten Gnadenbildes der Gottesmutter und der Reformation in der Grafschaft Bentheim wiedergeben. Ich entwickelte das Konzept für diese Ausstellung und widmete mich im Besonderen der inhaltlichen Ausformung. Nach ausführlicher Recherche der Quellen sichtete ich im Museum in Wietmarschen die vorhandenen Exponate aus der Geschichte des Stifts. Mit dieser Grundlage konnte ich die Texte für die Ausstellungstafeln schreiben und die entsprechenden Objekte für die Präsentation auswählen. Zudem unterstützte ich die Ausstellungsdesignerin bei dem Entwurf eines Gestaltungskonzeptes.

Im Mai 2017, am Vortag der Familienwallfahrt des Bistums Osnabrück, wurde die Ausstellung zur Reformation in der Grafschaft Bentheim im Museum des Stifts Wietmarschen eröffnet.

CHRISTIANE HEINEVETTER

POTT UN PANN

DIE ARCHÄOLOGISCHE SAMMLUNG DES OSTFRIESISCHEN LANDESMUSEUMS EMDEN

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden besitzt eine der bedeutendsten ur- und frühgeschichtlichen Sammlungen in Ostfriesland. Initiatorin dieses Bestandes war die »Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländischer Altertümer zu Emden«, die ab 1820 archäologische Objekte zusammentrug. Die Sammlung wurde zwar verschiedentlich in Katalogen und den Protokollbüchern der Vorstandssitzungen erfasst. In der fast 200-jährigen Geschichte der Emdener Altertümer gingen aber auch viele Nachweise und Fundzusammenhänge verloren. Hierfür sind sowohl der Zweite Weltkrieg als auch eine unzulängliche Dokumentation verantwortlich zu machen. Den bislang aktuellsten Katalog für die prähistorischen Funde erstellte Dr. Wolfgang Schwarz (Ostfriesische Landschaft) im Rahmen seiner 1990 erschienenen Dissertation »Besiedlung

Ostfrieslands in ur- und frühgeschichtlicher Zeit«.

Mein MUSEALOG-Projekt bestand in einer grundlegenden Inventur des ur- und frühgeschichtlichen Bestandes sowie der Neuordnung der magazinierten Objekte. Zuerst nahm ich alle Objekte im Magazin auf, um fehlende oder nicht inventarisierte Stücke zu identifizieren. Im Zuge der schriftlichen Aufnahme erfolgte gleichzeitig die Neuaufrichtung in Materialkategorien. Keramik machte hierbei den dominierenden Teil der ca. 450 Objekte zählenden Sammlung aus. Die schriftlichen Aufzeichnungen überführte ich anschließend in eine digitale Liste. Diese ist nach Regal- und Fachnummern sortiert, außerdem enthält sie weitere individualisierende Angaben zu den Objekten. Damit ist eine schnelle Identifizierung und Auffindung der Funde gewährleistet. Für

die Dokumentation der Verbringung von Gegenständen aus dem Magazin entwarf ich einen Objektentnahmeschein.

Die ur- und frühgeschichtliche Dauerausstellung im Ostfriesischen Landesmuseum soll langfristig neu gestaltet werden. Dies machte eine Grundinventur der Ausstellungsobjekte nötig. Anhand von Objektfotos ermittelte ich das Vorhandensein und den Ist-Standort der Funde. Ein wichtiger Aspekt meines Projektes bestand in der Recherche vermisster Objekte. Hierbei machte ich die Erfahrung, dass Beharrlichkeit oft doch noch zum Ziel führt. Zudem bekam ich Gelegenheit, mit den Funden auf anderen Ebenen zu arbeiten, wie z.B. durch die Bestückung einer Vitrine und die Abwicklung von Leihvorgängen.

REBECCA FOGGIN



EIN HAFEN VOLLER GESCHICHTE

TRADITIONSSCHIFFE IM MUSEUMSHAFEN CAROLINENSIEL

»Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel«, hieß es in meiner Zusage für die Teilnahme am MUSEALOG-Kurs 2016 | 2017. Zunächst konnte ich mir nicht viel unter diesem Museum und was mich dort erwarten würde vorstellen. Doch schnell fühlte ich mich in der angenehmen Atmosphäre des Museums wohl und war vom Flair des kleinen Sielortes an der Nordsee sehr angetan.

Zu diesem Flair trägt maßgeblich das Ensemble aus Museumsgebäuden und Hafen bei, die sich in das unter Denkmalschutz stehende Bild des Ortskerns harmonisch einfügen. Doch was wäre ein Hafen ohne Schiffe? Um diesem Umstand Rechnung zu tragen, bietet das Deutsche Sielhafenmuseum Eignern und Skippern von Traditionsschiffen kostengünstig einen Liegeplatz. Im Gegenzug wird der Hafen auf diese Weise mit mehr oder weniger authentischen Schiffen belebt.

Ich erhielt von der Museumsleitung den Auftrag, eine Broschüre zu entwickeln, in der die im Hafen liegenden Traditionsschiffe vorgestellt werden. Dazu gehör-

te auch, die Geschichte der Schiffe zu recherchieren, wenn es sich um historische Schiffe handelt. Insgesamt sind in Carolinensiel rund 25 Schiffe beheimatet, von denen etwa zehn eine Geschichte haben, die bis ins späte 19. und frühe 20. Jahrhundert zurückgeht. Alle weiteren Schiffe sind Nachbauten historischer Schiffe aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

Zunächst machte ich mich mit den verschiedenen Schiffstypen vertraut. Namen wie Tjalk, Ewer, Klipper oder Schokker hatte ich schon einmal gehört, doch wusste ich über die Eigenheiten dieser Schiffe ebenso wenig wie über die einer Sailing Barge, Zeeschouw oder Staverse Jol. Interessant war die Vielzahl der Einsatzgebiete, in denen sich diese Schiffe bewähren mussten. Vielfach sind die Schiffe sowohl in der Frachtschiffahrt und der Fischerei als auch für den Transport von Mensch und Tier eingesetzt worden.

Nach diesen technischen und theoretischen Recherchen lag es mir am Herzen, auch die Meinung der Skipper und Eigner

der Schiffe einzufangen und in der Broschüre zu berücksichtigen. Dazu kam mir das Saison-Highlight in Carolinensiel gerade recht: Die Wattensail, ein Treffen von Traditionsschiffern, nutzte ich, um mit verschiedenen Ansprechpartnern über ihre Schiffe zu sprechen. Dabei erfuhr ich viele tolle Geschichten und interessante Details zu den einzelnen Schiffen und Schiffstypen. Diese habe ich in einer Broschüre niedergelegt, die sich an interessierte Besucher von Carolinensiel wendet und ihnen die Geschichte der Schiffe im Museumshafen nahebringt.

Gern wäre ich länger beim Deutschen Sielhafenmuseum in Carolinensiel geblieben, um zu sehen, wie die Broschüre bei den Besuchern ankommt und wie die Resonanz seitens der Schiffseigner ausfällt. Abschließend bleibt mir zu sagen, dass mich die Zeit in Carolinensiel sowohl fachlich als auch persönlich weitergebracht hat. Leider sind die unvergesslichen acht Monate mit MUSEALOG in Carolinensiel viel zu schnell vergangen.

STEPHAN PIEPER



MIT WEHENDEN FAHNEN...

Mein MUSEALOG-Projekt hatte die Konzeption und Umsetzung einer Sonderausstellung zum Thema »Fahnen und Vereine in der nördlichen Wesermarsch Anfang des 20. Jahrhunderts« zum Ziel.

Anlass des Vorhabens bildete die Anschaffung eines Spezialschranks zur präventiven Konservierung der Vereinsfahnen, der durch die finanzielle Unterstützung von Sponsoren und dem Rüstringer Heimatbund vom Museum erworben werden konnte. Dadurch kam ich auch mit der Magazinierung und Restaurierungsfragen in Berührung.

Sehr schnell wurde mir der Umfang der anstehenden Aufgabe bewusst. In der

Wesermarsch gab es Anfang des 20. Jahrhunderts eine Vielzahl von Vereinen, die vom Klootschießerverein über den Gesangverein bis hin zum Arbeiterverein reichten. Die Fahne war kostbarstes Requisit eines jeden Vereins – identitätsstiftend und öffentlichkeitswirksam zugleich. Nach ihrer festlichen Weihe war sie bei öffentlichen Umzügen zu sehen, und sie kam bei geselligen Anlässen zum Einsatz. Ihr wurden manchmal Fahnenbänder verliehen oder es wurden Nägel oder Beschläge in den Schaft eingeschlagen, was auch den ideellen Wert der Fahne steigerte.

Zunächst machte ich mich mit dem hauseigenen Bestand vertraut, um dann

weitere Bestände im Schlossmuseum Jever, dem Schiffahrtsmuseum Unterweser in Brake sowie dem Handwerksmuseum Ovelgönne zu sichten. Auch besuchte ich Vertreter von Vereinen und der IG Metall in Nordenham. Dabei gelang es, weitere Fahnen für die Museumssammlung zu gewinnen. Im Anschluss an die Recherche in den (Museums-)Bibliotheken, beim Niedersächsischen Landesarchiv in Oldenburg und im (Bild-)Archiv des Rüstringer Heimatbundes gewann die Auswahl der Objekte für die Ausstellung und die Abwicklung des Leihverkehrs an Bedeutung. Zum Abschluss habe ich die Endredaktion der Ausstellungstexte durchgeführt und an der Gesamtpräsentation der Exponate mitgearbeitet.

KATHINKA TISCHENDORF



AUS DEM KARTON INS REGAL



Das Museumsdorf Cloppenburg besitzt eine große Sammlung an historischen, traditionellen und modernen Kleidungsstücken des 19. und 20. Jahrhunderts. Den Grundstock für diese Sammlung legte bereits der Gründer des Museumsdorfes Heinrich Ottenjann, als er in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts mehrere reich verzierte Trachtenhauben erwarb. Sowohl er als auch seine Nachfolger erweiterten die Sammlung stetig, so dass sie gegenwärtig mehr als 3.000 Kleidungsstücke umfasst.

Die Sammlung zeichnet sich insbesondere durch ihre Vielzahl an niedersächsischen Trachten aus, die Zeugnis der Lebensweise der heimischen Landbevölkerung des 19. und 20. Jahrhunderts sind. Neben Kleidern, Röcken und Blusen umfasst der Bestand vor allem Schul-

tertücher, Schürzen und Hauben. Diese variieren in ihrer Gestaltung und im Material und wurden zu unterschiedlichen Gelegenheiten getragen. So gibt es neben schlichten Wolltüchern Damasttücher mit aufwendiger Stickerei, neben klassischen weißen Sonntagsschürzen aus Baumwolle reich bestickte Seidenschürzen und neben einfachen Hauben für die Nacht solche, die mit Gold- und Silbergarn verziert sind. Weiterhin finden sich auch Accessoires wie Kragen, Schlipse, Handschuhe, Tanzplaketten und Geldkatzen in der umfangreichen Trachtensammlung des Museumsdorfes.

Die Textilsammlung des Museumsdorfes zeichnet sich aber nicht nur durch die Trachten aus. Auch Paramente, Uniformjacken, Fracks, Caraco-Jacken, Brautkleider und Weißwäsche gehören

DIE TEXTILSAMMLUNG DES MUSEUMSDORFES CLOPPENBURG ERHÄLT EINEN NEUEN PLATZ

zu dieser facettenreichen Sammlung. Besondere Stücke finden sich zudem bei der Kinderkleidung. Neben aufwendig gestalteten Taufkleidern gibt es einen Puck, eine Windelhose und handgefertigte Schühchen.

Bedingt durch die Größe der Sammlung und durch Platzmangel wurden die Kleidungsstücke mehrere Jahre in Kartons gelagert, wodurch die wissenschaftliche Bearbeitung des Bestandes stark eingeschränkt war. Dieses Problem konnte im April 2016 gelöst werden, als im Zuge des Umbaus des Depots Münchhausenscheune ein Regalsystem zur fachgerechten Unterbringung der Textilsammlung des Museumsdorfes eingebaut wurde. Die Aufgabe, die Kleidungsstücke aus den Kartons auszupacken sowie sortiert und fachgerecht in die Regale einzubringen,

bildete die Basis meines MUSEALOG-Projektes. Bevor die Textilien in das Regal eingeräumt wurden, habe ich sie vermessen und fotografiert, damit ich neben der Beschreibung und Datierung auch die Grunddaten in die Museumsdatenbank einpflegen konnte.

Abschließend habe ich meine Arbeit im Rahmen der »Sonntagsspaziergänge« vorgestellt. Während der Führung mit dem Titel »Gehrocke, Brautkleider und Omas Bettwäsche – Die Umgestaltung des Texildepots im Museumsdorf Cloppenburg« konnten die Besucher einen ersten Blick auf die Textilsammlung werfen und Altbekanntes aus Omas Kleiderschrank neu entdecken.

KRISTIN OTTO



EMDER HAFENGESCHICHTEN

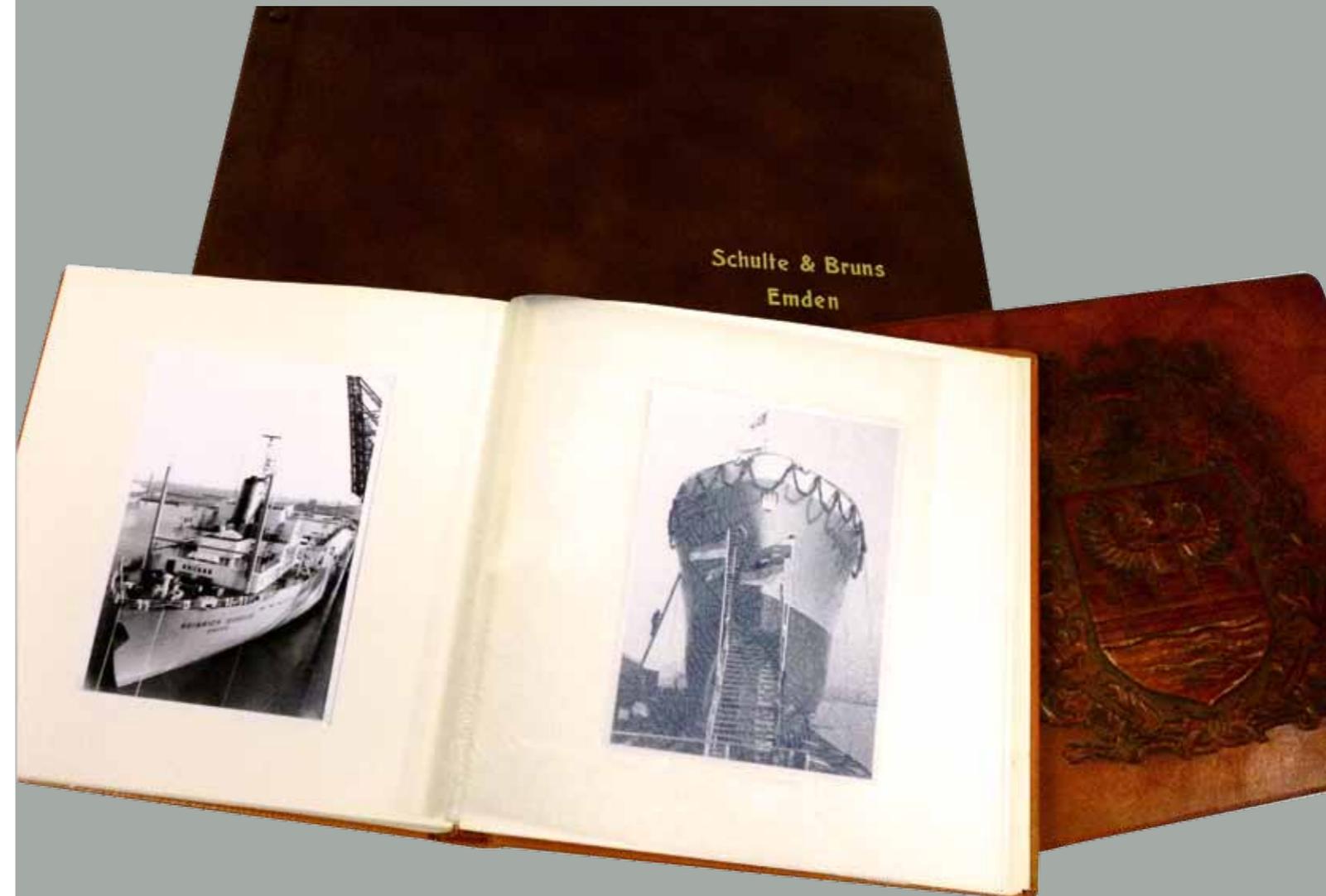
Der Hafen von Emden war schon im Mittelalter Geburtsort zahlreicher Geschichten, Mythen und Legenden. Das Spektrum reicht von Piraten über die Blütezeit des Hafens im Achtzigjährigen Krieg bis hin zum rätselhaften Untergang der »Melanie Schulte« 1952. Auch weiterhin erzählt der Emdener Hafen spannende Geschichten von Schiffen, Werften und persönlichen Schicksalen.

In den ersten Monaten während MUSEALOG 2016 | 2017 habe ich einen Teil der Fotosammlung der Emdener Werft und Reederei »Schulte & Bruns« inventarisiert, die 1917 gegründet wurde. Der Inhalt der Alben beschäftigt sich überwiegend mit Stapelläufen sowie Probefahrten von Schiffen, die unter der Flagge von »S&B« fuhren. Darunter befindet sich auch ein Album, welches die Untersuchungen zum Untergang der »Melanie Schulte« dokumentiert.

Im Oktober trat der wissenschaftliche Mitarbeiter des Ostfriesischen Landesmuseums Aiko Schmidt mit einem Ausstellungsprojekt über Emdener Hafengeschichten zwischen 1950 und 1980 an mich heran. Daraufhin habe ich als mögliches Thema die »Gastarbeiter« auf den Emdener Werften vorgeschlagen. Dieser Vorschlag wurde seitens des Museums unterstützt und die Recherchearbeit begann. Da es zu diesem Thema noch keine Publikationen gibt, war zunächst eine intensive Hintergrundrecherche notwendig. Ich habe dazu das Phänomen der »Gastarbeiter« in der Mitte des 20. Jahrhunderts in der Bundesrepublik begutachtet und Fragestellungen sowie Problemfelder erstellt, die ich dann für die Emdener Werften überprüft habe. Hier sind vor allem die Nordseewerke zu nennen, die bis 1964 der größte Arbeitgeber Emdens waren. Meine Recherchen führten mich ins Stadtarchiv Emden, wo ich auch mit unerschlossenen Beständen gearbeitet habe, und ins Niedersächsische Landesarchiv

Aurich. Darüber hinaus sind Gespräche mit ehemaligen Werftarbeitern geplant. Eine erste Auswertung der Meldebücher des Wohnheims auf dem Werftgelände der Nordseewerke zeigt, dass dort überwiegend Portugiesen, Spanier und Jugoslawen als E-Schweißer, Dreher und Schiffsbauhelfer beschäftigt waren. Die in den Gesamtstatistiken der Bundesrepublik verzeichnete Überzahl von italienischen und türkischen Arbeitern lässt sich für das Emdener Wohnheim nicht feststellen. Auffällig ist, dass zwischen 1971 und 1974 viele iranische »Gastarbeiter« auf der Werft beschäftigt waren, von denen der Großteil danach wieder in ihr Heimatland zurückkehrte. Um die Frage zu beantworten, ob dies im Zusammenhang mit dem zeitgleichen Bau von 10 U-Booten Typ 206 für die Bundesmarine steht, müssen weitere Untersuchungen durchgeführt werden. Das Potenzial für weitere Forschungen ist also vorhanden.

SABRINA HANISCH



DIE BELETAGE DES SCHLOSSMUSEUMS JEVER

INVENTUR DER DAUERAUSSTELLUNG UND DES FESTEN INVENTARS

Die Beletage des Schlosses Jever mit dem Audienzsaal, dem Edzardzimmer, dem Gobelinsaal, dem Biedermeierzimmer und den Dauerausstellungen zur Stadt- und Landesgeschichte gibt einen wunderbaren Einblick in die historische Entwicklung Jevers und des Jeverlandes. Die Schlossarchitektur und das historische Interieur spiegeln den Wandel von der Häuptlingsburg im 15. und 16. Jh. über die Nebenresidenz zur Zeit der Fürsten von Anhalt-Zerbst (1667-1793) bis hin zur Eröffnung als Museum in den 20er Jahren des vergangenen Jahrhunderts wider. Noch heute ist das Architekturensemble weitaus mehr als eine statisch fixierte Einheit: Raumgestaltung und Ausstellung werden behutsam museal »upgedatet«. Sowohl die Dauerausstellungen, die

in den vergangenen Jahren neu konzipiert wurden, als auch die historisch eingerichteten Zimmer und Säle unterliegen sukzessiven Veränderungen.

Ziel meines MUSEALOG-Projektes war es, die musealen und funktionalen Veränderungen, die restauratorischen Maßnahmen und den historischen Wandel durch eine Inventur aufzuzeichnen. Hierfür wurden von mir verschiedene Dokumentationen der Dauerausstellungen und der Räume zusammengetragen. Anschließend wurden der in der Museumsdatenbank eingetragene Bestand mit dem real in den einzelnen Räumen existierenden Sammlungsbestand verglichen sowie Zu- und Abgänge von mir erfasst. Zur

Vervollständigung der Aufzeichnungen wurden Fotos angefertigt.

Die genaue Verortung und Erfassung des festen Inventares, wie etwa Ledertapeten – der größte noch erhaltene Bestand aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts in Niedersachsen – Türen, Fenster, Böden und Sichtfenster und der Vergleich mit historisch belegten Inventaren der Räume, erlaubt es nun, die Geschichte des Hauses nachzuverfolgen, die Spuren der Vergangenheit zu entdecken, aber auch, für die Zukunft zu planen. Die Inventur des Sammlungsbestandes ist ein wichtiger und integraler Bestandteil der Museumsdokumentation und besitzt für kommende Ausstellungskonzepte hohe Relevanz.

ALEXANDRA WEDEKIND



ALTE BESTÄNDE NEU ENTDECKT

DIE HISTORISCHE FOTOSAMMLUNG IM LANDESMUSEUM FÜR KUNST UND KULTURGESCHICHTE OLDENBURG

Das Landesmuseum Oldenburg verfügt über eine große Sammlung historischer Fotografien, die bisher wenig bekannt ist und noch nicht erfasst wurde. Mit unserer Bestandserfassung im Rahmen von MUSEALOG 2017 wurden diese historischen Fotografien, die größtenteils als Anschauungsmaterial für kunsthistorische Forschungen dienten, erstmals als bedeutende Bildleistungen der Fotogeschichte gewürdigt und erschlossen.

Nach einer ersten Sichtung konnten wir feststellen, dass es sich um einen rund 1.200 Abzüge umfassenden Fotobestand aus der Zeit zwischen 1860 und 1900 handelt. Darunter befinden sich zahlreiche Ansichten aus West- und Südeuropa, die Architektur, Landschaft und Menschen dokumentieren. Doch auch historische Aufnahmen aus Großbritannien, Nordafrika und Amerika sind Teil der Sammlung.

Das bisherige Sammlungsschema sah eine Einordnung nach geografischen Gesichtspunkten vor. Die Aufnahmezeit, die Technik oder gar der Künstler bzw. die beteiligten Ateliers wurden bislang nicht berücksichtigt. In einem ersten Anlauf haben wir einen Großteil der Fotografien (ca. 780 Abzüge) beschrieben und den im 19. Jahrhundert tätigen Fotoateliers zugeordnet. Hierbei erfolgte die Zuordnung an die jeweiligen Fotostudios durch vorhandene Beschriftungen oder durch die Analyse von Technik, Material und Motiv sowie anhand von Vergleichen mit historischen Katalogen. Unter den 43 ermittelten Fotografen und Fotostudios befinden sich bekannte italienische Ateliers wie Fratelli Alinari und Edizione Brogi. Neben den in Italien tätigen Fotografen James Anderson, Giorgio Sommer, Robert Rive, Paolo Salviati und Carlo Naya sind auch französische Fotopioniere wie die Brüder Neurdein oder der für seine Beduinen-Bilder bekannte J. André Garrigues vertreten. Ob Kölner Dom, die

Hagia Sophia in Istanbul, Bauschmuck der Alhambra in Granada – vor allem architektonische Meisterwerke sind vielfach fotografisch dokumentiert. Fotografien von James Valentine und Francis Frith zeigen Ansichten aus Großbritannien. Beeindruckend sind ebenfalls die Aufnahmen aus Mexiko von Abel Briquet sowie aus dem Yellowstone Nationalpark des US-Amerikaners William Henry Jackson. Insgesamt finden sich Motive aus Europa, Nordafrika und Amerika in der Sammlung des Landesmuseums Oldenburg.

Ein großer Teil des Fotobestandes stammt aus dem Nachlass des Oldenburger Kunsthistorikers Heinrich Holtzinger (1856–1940). Holtzinger lehrte zunächst in Tübingen Kunstgeschichte. Nach einigen Jahren als Professor an der Technischen Hochschule in Hannover kehrte er wieder zurück nach Oldenburg. Zu den Schwerpunkten seiner Forschungsarbeit zählten die Römische Baukunst in Nordafrika, die





frühchristliche Architektur und die Kunst der Renaissance.

Um diesen umfangreichen Bestand historischer Fotografien nutzbar zu machen, wurde in Absprache mit der Leitung des Museums die bisherige geografische Ordnung der Fotos aufgelöst und eine neue, zweckmäßigere Systematik eingeführt. Da uns größtenteils eine Zuordnung der Fotografien an die jeweiligen Fotoateliers gelungen ist, konnten wir die Samm-

lung nun nach Fotograf bzw. Fotostudio ordnen. Darauf aufbauend erfolgte die umfangreiche Inventarisierung, Digitalisierung und die Überführung in eine unter konservatorischen Gesichtspunkten sachgerechte Lagerung. Das verwendete Programm MuseumPlus bietet viele Möglichkeiten, umfangreiche Informationen benutzerfreundlich einzupflegen. So konnten wir etwa Größe und Material der einzelnen Fotografien verzeichnen

sowie die auf den Objekten zu findenden Notizen oder Stempel beschreiben, um zukünftigen Benutzern den Zugang zu diesen Daten zu erleichtern.

Parallel dazu behandelten wir weitere Fragestellungen wie Material und Technik der Fotos, nahmen Abgleiche der dargestellten Motive vor und führten Recherchen zur Provenienz durch. Für diese Tätigkeiten setzten wir uns mit anderen Forschungseinrichtungen in Verbindung



und griffen auf Kataloge und Monographien zur historischen Fotografie zurück. Sehr viel Wert bei der Erschließung des Fotobestandes wurde auf die Kontextualisierung und Verifikation der Dokumente gelegt. In verschiedenen Medien und einem Artikel in der Northwest-Zeitung konnten wir nicht nur auf unsere Arbeit aufmerksam machen, sondern auch die Bedeutung der Bilder darlegen.

So gelang es uns, die umfangreiche Sammlung historischer Fotografien des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg fachgerecht und für spätere Nutzer übersichtlich in der hauseigenen Sammlungsdatenbank zu erfassen und digital verfügbar zu machen. Durch solche Projekte können historische Fotografien für die Zukunft bewahrt, der Öffentlichkeit zugänglich gemacht und die großen Leistungen der Fotografen entsprechend gewürdigt werden.

**MIRIAM HEIDEMANN
DR. DIRK RICHHARDT**



DR. MATTHIAS WITZLEB

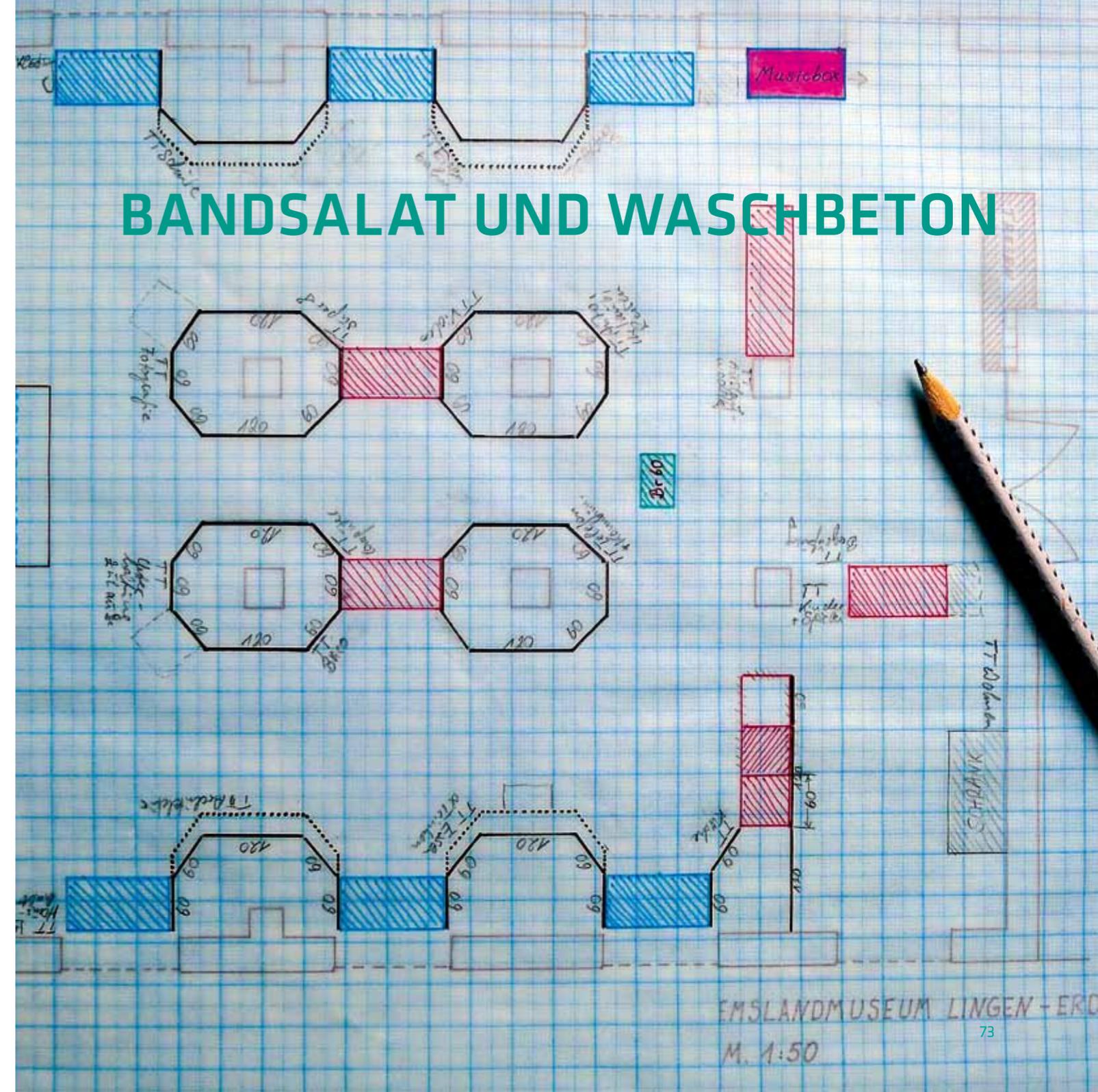
Was haben Igel mit Käse zu tun? Und warum benötigte man zum Musikhören früher manchmal einen Bleistift? Diesen und anderen Fragen geht die Sonderausstellung »Bandsalat und Waschbeton – vergessene Dinge und bedrohte Wörter« auf den Grund, die vom 3. September 2017 bis 28. Februar 2018 im Emslandmuseum Lingen zu sehen ist. Hier stehen Dinge aus dem Alltag der 60er, 70er und 80er Jahre im Mittelpunkt, die mittlerweile vergessen sind. Der technische Fortschritt lässt Dinge schnell veralten, Mode und Geschmäcker sind ständig im Wandel. Auch Wörter und Redewendungen, die mit solchen Dingen verknüpft sind, geraten rasch außer Gebrauch.

Als Mitarbeiter des Lingener Museums bestand meine Aufgabe darin, eine vorgefundene Projektidee innerhalb weniger Monate in einer Sonderausstellung auf rund 140 m² Ausstellungsfläche zu realisieren. Dazu erstellte ich in einer ersten Projektphase Listen mit Schlagworten und denkbaren Exponaten. Es kristallisierte sich eine inhaltliche Gliederung heraus, die späteren Abteilungen der Ausstellung. Parallel sichtete ich die umfangreiche digitale Fotosammlung des Museums. Aufbauend auf erste Kontakte des Museumsleiters und weiterer Mitarbeiter konnte ich mir in der folgenden Phase der Objektakquise ein Netzwerk an Leihgebern erarbeiten. Die

vielen Treffen zahlten sich aus: Kameras, Computer, Haushaltsgeräte und eine Hollywood-Schaukel bildeten den Grundstock der stetig wachsenden Sammlung, die gleichzeitig von mir inventarisiert wurde. Nur wenige Objekte fanden sich im Museumsdepot, weitere konnte ich auf dem Flohmarkt und im Internet käuflich erwerben. Auf diese Weise sind über 1000 Exponate und Fotografien zusammengekommen.

Mein Ausstellungskonzept skizzierte ich in einem maßstabgerechten Plan und setzte es gemeinsam mit den Museumstechnikern in die Tat um. Eine Werbeagentur fertigte die Texttafeln mit meinen Texten und sorgte für Flyer und Plakate, ein Fotograf lieferte die Bildabzüge. Neben einer funktionierenden »Pong«-Spielekonsole konnte ich die Vorführrechte an den Lorient-Sketchen »Vertreterbesuch« und »Parkuhr« erwerben.

Ein Rundgang durch die Ausstellung weckt Erinnerungen und lässt Neues entdecken. Die Besucherinnen und Besucher lernen nicht nur den »Käseigel« kennen, ein zu geselligen Anlässen beliebtes Arrangement von Käsespießen in Form eines Stacheltiers. Sie erfahren auch, dass sich mit einem durch das Kassettenloch gesteckten Bleistift lästiger »Bandsalat« an einer Kompaktkassette schnell beseitigen ließ.





2016 übernahm das Emsland Moormuseum in Geeste die Glasplattensammlung des Torfinstituts Hannover, die zunächst im Torfmuseum Schloss Landestrost (Region Hannover) eingelagert war. Nach der Schließung des Museums sicherte das Landesamt für Bergbau, Energie und Geologie Hannover als Rechtsnachfolgerin des Torfinstituts den Bestand, bis er schließlich als Dauerleihgabe an das Moormuseum übergeben wurde. Die Sammlung umfasst ca. 600 Glasplatten aus der Zeit von 1900 bis 1940 und zeigt neben Landschaftsaufnahmen aus Nordwestdeutschland vor allem den Torfabbau durch Menschen und die Mechanisierung dieser Arbeit durch die ersten Maschinen.

Meine Aufgabe bestand darin, die bereits digitalisierten Glasplatten mit der Datenbank AUGIAS zu inventarisieren und sie

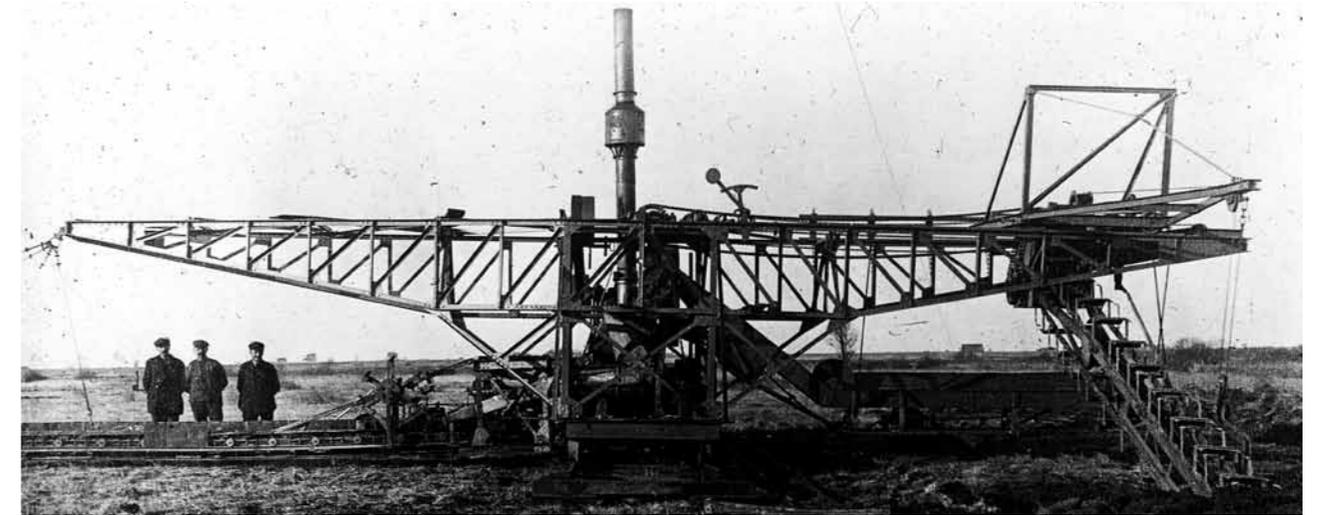
im Anschluss sachgerecht zu archivieren. Neben der Inventarisierung umfasste das Projekt Recherchearbeiten in der umfangreichen Bibliothek des Museums und im Internet, um vor allem die abgebildeten Maschinen benennen und beschreiben zu können sowie die Datierung vorzunehmen, die bei einigen Glasplatten fehlte.

Die Torfmaschinen wurden größtenteils im Einsatz fotografiert, so dass auch die Arbeiter mit abgebildet sind. Oft posieren sie für den Fotografen neben den Maschinen, um deren Größe zu demonstrieren. Frauen sieht man selten an den Maschinen und wenn, dann arbeiten sie meistens am Ablegeband, um den Torf in Soden zu schneiden. Dank der Glasplattensammlung lassen sich zudem die Entwicklungsstufen einzelner Torfmaschinen erkennen, so beispielsweise von

Maschinen der für die Torfindustrie sehr bedeutenden Firmen Dolberg, Strenge, Baumann und Wielandt. Zudem umfasst die Sammlung Innenaufnahmen von Torfformmaschinen.

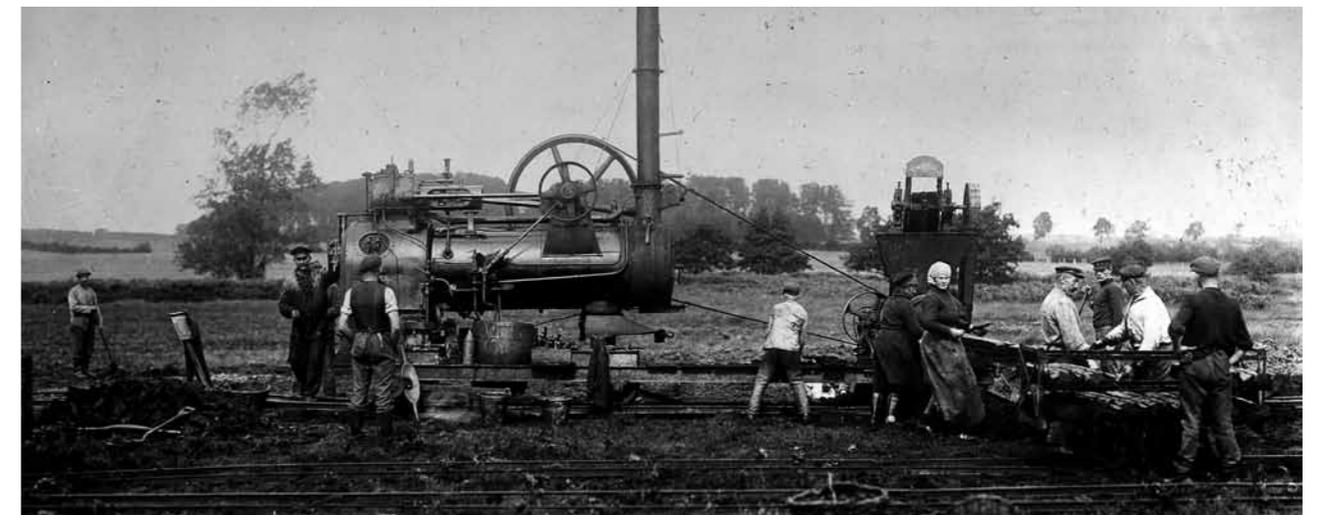
Da ich knapp drei Monate vor dem eigentlichen Projektende die über 600 Glasplatten inventarisiert hatte, konnten sie bei der aktuellen Sonderausstellung zur Industrialisierung des Torfabbaus verwendet werden. Dazu wählte ich rund 50 Glasplatten aus, die die Entwicklung vom Handtorfstich bis zu den Torfmaschinen zeigen. Nach der Auswahl wurden die Größen festgelegt, auf die die Glasplatten gedruckt werden sollten. Die Objektbeschriftung lag ebenfalls in meiner Verantwortung.

MIRIAM MENKE



VOM HANDTORFSTICH BIS ZUR INDUSTRIALISIERUNG DES TORFABBAUS

INVENTARISIERUNG EINER GLASPLATTENSAMMLUNG



NEUE ORDNUNG IM DEPOT

»Die Dokumentation des Sammlungsbestandes Grafik und Malerei« sowie die »Einrichtung eines neuen Magazins unter konservatorischen Gesichtspunkten« waren die Themen in der Projektskizze des Deutschen Sielhafenmuseums in Carolinensiel. Beides elementare Aufgaben, welche die Basis zur Erhaltung einer Sammlung darstellen.

Ein Großteil des Bestandes des Deutschen Sielhafenmuseums zog aus der Grundschule in Carolinensiel in neue Depoträume nach Wittmund. Seit dem Umzug befindet sich dieser Sammlungsbereich in einer unorganisierten Situation. Meine Aufgabe bestand darin, die Übersichtlichkeit des Bestandes sowie die künftige Lagerung, vorrangig der Gemälde und Grafiken, objektgerecht und unter konservatorischen Bedingungen wiederherzustellen sowie deren Auffindbarkeit durch die Standortverwaltung zu gewährleisten.

Wie habe ich nun konkret zum Erhalt der Objekte am Deutschen Sielhafenmuseum beigetragen? Gegenstand der Bestandserhaltung ist es, die schädigenden Einflüsse auf die Objekte im Vorfeld zu erkennen, bzw. das Schadensrisiko zu verringern oder zu vermeiden. Dazu gehören u.a. die Kontrolle des Klimas, das Monitoring sowie die Beschäftigung mit der Lagerung und mit der Suche nach geeignetem Verpackungsmaterial für die vielseitigen Ansprüche der unterschiedlichen Materialien und Formen.

Zunächst habe ich sämtliche 697 Gemälde auf ihre vollständige Inventarisierung hin überprüft und, wo nötig, nachinventarisiert. Dies betraf 170 Gemälde. Es folgte der Transfer aller Daten in die Museumsdatenbank FirstRumos. Für eine objektgerechte Lagerung habe ich mit einfachen Mitteln ein Aufbewahrungssystem für die Gemälde entwickelt, bei welchem eine horizontale Segmentie-

rung der Regale unternommen wurde, so dass zwischen den Objekten ausreichend Abstand besteht.

Um festzustellen, welche klimatischen Verhältnisse im Depot herrschen, führte ich Messungen durch und wertete diese aus. In den Depoträumen habe ich in regelmäßigen Abständen die Anwesenheit von Schädlingen geprüft. Dies geschah zum einen mit Hilfe von Klebefallen, zum anderen durch konsequentes Absuchen von Böden, Fensterbänken und Regalen.

Mir war und ist sehr daran gelegen, die Tätigkeiten im Depot im Sinne der Bestandserhaltung voranzutreiben. So war die ausgeschriebene Aufgabe genau das richtige Projekt für mich und ich freue mich, dass ich es erfolgreich abschließen konnte.

RUTH REISENAUER



DIE VERMITTLUNG DES ACHTZIGJÄHRIGEN KRIEGES (1568–1648)

MUSEALE UND MEDIALE ÖFFENTLICHKEITSARBEIT ÜBER EINEN BEWAFFNETEN KONFLIKT

DR. BENJAMIN VAN DER LINDE

Anlass für mein MUSEALOG-Projekt ist der Beginn des Achtzigjährigen Krieges, der sich im Jahr 1568 zum 450. Mal jährt. Dieser Krieg war 1568 zwischen Spanien und den Aufständischen der Niederlande in der Ems-Dollart-Region ausgebrochen und endete erst 1648 mit dem Friedensschluss von Münster. Die Region entlang der Ems wurde in besonderem Maße durch den Krieg geprägt, etliche Städte wurden mehrmals erobert, Truppen marschierten durch das Land, und die Bevölkerung musste häufig unter den Kampfhandlungen leiden.

Der Krieg hat seine Spuren nicht nur in den Geschichtsbüchern hinterlassen. Im Emsland und in den angrenzenden deutschen wie auch den niederländischen Gebieten sind die Auseinandersetzungen noch heute im kollektiven Gedächtnis präsent. Feldherren wie Moritz von Ora-

nien (1567–1625) oder Ambrosio Spinola (1569–1630) sind vielen Bewohnern in Lingen ein Begriff.

Mein Projekt beschäftigte sich dezidiert mit der Öffentlichkeitsarbeit über diesen Konflikt. So habe ich eine fachwissenschaftliche Tagung organisiert. Es ging darum, herauszufinden, welche verschiedenen musealen wie medialen Angebote zur Vermittlung dieses Konfliktes in der Ems-Dollart-Region zur Verfügung stehen, wie diese angenommen und welche Bilder vom Krieg hierbei vermittelt werden. Dafür konnten Referenten aus deutschen wie auch niederländischen Museen, Archiven und Forschungsinstituten gewonnen werden. Die Tagung fand am 28. September 2017 in Lingen statt.

Darüber hinaus habe ich mich intensiv mit der Vermittlung des Konflikts auseinandergesetzt und zusammen mit

dem MedienAtelier Emsland zwei kurze Video-Clips produziert. Grundlage für die Clips bildeten zeitgenössische Grafiken aus den Sammlungen des Emslandmuseums sowie des Amsterdamer Rijksmuseums. Die Clips zeigen die Eroberung Lings durch die Niederländer (1597) und die Rückeroberung durch die Spanier (1605). Sie wurden über die Homepage des Museums sowie über soziale Medien verbreitet. Es sollte auf diese Weise eine breite und interessierte Öffentlichkeit angesprochen werden, vor allem solche Personen, die nicht häufig ins Museum kommen.

Mein Projekt ist ein Beispiel dafür, dass museale Vermittlung nicht nur im Museumsgebäude, sondern auch virtuell und persönlich im Stadtgespräch stattfindet. Es leistet somit einen Beitrag zur Diskussion um das digitale Museum.



EIN JAHRHUNDERT ZWISCHEN KUNSTHANDWERK UND INDUSTRIE



Die Gold- und Silberschmiede Byl in Leer schloss 1971 endgültig ihre Türen. 1867 eröffnet, hätte sie 2017 ihr 150-jähriges Bestehen feiern können. Nach der Geschäftsaufgabe gelangten Teile der Werkstattausrüstung ins Museumsdorf Cloppenburg, wo ich sie im Zuge meines MUSEALOG-Projektes inventarisiert habe. Neben Mobiliar und Archivgut finden sich auch Werkzeuge, Silberbesteck und Goldschmuck in diesem Bestand.

Das Goldschmiedehandwerk hat in der Familie Byl eine jahrhundertealte Tradition. Begründet wurde diese von Dirk Byl I (1783–1842), der in Emden seine Lehre machte und sein Wissen an die männliche Nachkommenschaft weitergab. Sein Enkel Dirk Byl III (1841–1901) gründete schließlich den Leeraner Betrieb in der Mühlenstraße 7. In der nachfolgenden Generation arbeiteten auch die Frauen im Familienunternehmen mit, so die

Schwestern von Dirk Byl IV, Caroline, Harmine und Nanny.

Bemerkenswert an der Byl'schen Goldschmiedetradition ist vor allem die Urtümlichkeit der Handwerksmethoden. Bis zuletzt wurde in der Werkstatt weitgehend mit vorindustriellen Mitteln produziert, die ganz in der Tradition des ostfriesischen Kunsthandwerks stehen. Auch hinsichtlich der hergestellten Produkte wurden regionale Besonderheiten

INVENTARISIERUNG VON BESTÄNDEN AUS DER GOLD- UND SILBERSCHMIEDE BYL



gepflegt, wie beispielsweise der ostfriesische Filigranschmuck mit seiner fast tausendjährigen Tradition oder auch das Zubehör für die ostfriesische Teekultur. Insofern vermittelt die Werkstatt uns heute die Arbeits- und Lebensweise der nordwestdeutschen Kunsthandwerker im 19. und 20. Jahrhundert.

Eine Herausforderung bei der Projektdurchführung stellte die Rekonstruktion des Bestandes dar: Aufgrund des großen

zeitlichen Abstands zwischen der Übernahme der Objekte und der wissenschaftlich-digitalen Bestandsaufnahme fiel die Entscheidung, welche Objekte zur Provenienz Byl gehören, nicht immer leicht.

Neben der Sortierung der magazinierten Bestände zählten auch Objektfotografie, Einpflegen der Objekte in die Museumsdatenbank sowie der Aktualisierung der Inventarbücher zu meinen Aufgaben. Gegenstände meiner Forschungen waren

außerdem die Byl'sche Familien- und Firmengeschichte.

Zusätzlich zum vorgestellten Projekt habe ich den Social-Media-Auftritt des Museumsdorfes betreut und zusammen mit meiner Kollegin Uta Gremm und meinem Kollegen Philipp Lührs Akten aus der Textilhandlung Foeth in Menslage inventarisiert.

VICTORIA BIESTERFELD

OLDENBURGER MÜNZEN UND MEDAILLEN IM STADTMUSEUM

Das Stadtmuseum Oldenburg verfügt als Teil seiner Sammlung über einen Bestand an Münzen und Medaillen, die überwiegend einen Bezug zur Geschichte Oldenburgs haben. Bei meiner Projektarbeit am Stadtmuseum Oldenburg im Rahmen von MUSEALOG war es meine Aufgabe, den Bestand dieser Münz- und Medailiensammlung im Ganzen zu erfassen, um ihn anschließend zu inventarisieren und zu dokumentieren.

Da dieser Bestand bislang nicht erfasst war, habe ich ihn in einem ersten Schritt mit allen bis dahin bekannten Daten aufgenommen. Als erstes Ergebnis dieser Erfassung konnte ich den Gesamtbestand der Münzen und Medaillen beziffern: Insgesamt 261 Münzen und Medaillen befinden sich im Besitz des Stadtmuseums, wovon 76 Medaillen und 185 Münzen sind.

Bei der Inventarisierung von Münzen und Medaillen ist es von großer Bedeutung,

die Vorder- und Rückseiten jeweils genau zu beschreiben und jedes einzelne Stück nach numismatischen Gesichtspunkten zu untersuchen. Durch die Bilder, Inschriften und Umschriften sowie Signaturen und Prägezeichen lassen sie sich dann datieren sowie die einzelnen Typen der Münzen, ihre Prägestätte, der Stempelschneider, Münzmeister und Münzherr bestimmen. Natürlich ist auch der Wert, also der Nominal, einer Münze auf ihr zu finden. Für Medaillen gilt Ähnliches. Allerdings wurden und werden diese weniger als Gebrauchsstück, sondern mehr als anlassgebundenes Kunstwerk geschaffen. Daher findet man auf ihnen keine Wertangabe und kein Münzmeisterzeichen, sondern – wenn überhaupt – die Signatur des Medailleurs oder Künstlers, der sie entworfen hat oder manchmal auch das Prägezeichen der Herstellerwerkstatt.

Allerdings ist nicht auf jeder Münze oder Medaille die gleiche Informationsdichte

zu finden. Daher war auch für die Münz- und Medailiensammlung des Stadtmuseums eine Literaturrecherche unerlässlich, um möglichst viele Informationen zusammenzutragen. Für die wissenschaftliche Dokumentation der Sammlung habe ich außerdem die Objektfotografie übernommen.

Als Gesamtergebnis meines MUSEALOG-Projektes habe ich festgestellt, dass die Münz- und Medailiensammlung am Stadtmuseum Oldenburg systematisch zusammengestellt worden ist: So enthält sie Stücke, die eng mit der Identität Oldenburgs verwoben sind, wie zum Beispiel Sterbetaler zum Tod des Grafen Anton Günther und nahezu alle Münzen des Großherzogtums Oldenburg sowie Medaillen zum Gedenken an Oldenburger Persönlichkeiten wie Helene Lange, an die lokale Militärgeschichte und für Verdienste um das Land Oldenburg.

GESA MAREN SOETBEER



FEUER, EISEN UND SCHMIEDEHAMMER

VOM BÜCHSENMACHERHANDWERK DER FRÜHEN NEUZEIT

Nachdem ich den Wunsch geäußert hatte, mich während MUSEALOG in einem Projekt der Rüstkammer des Ostfriesischen Landesmuseums Emden zu engagieren, wurde mir vom Museumsleiter Dr. Wolfgang Jahn die Mitarbeit an der Kabinettausstellung »Die Braut des Soldaten – Über das Büchsenmacherhandwerk« vorgeschlagen – ein Angebot, das ich dankend annahm.

Inhaltlich beschäftigt sich die Ausstellung mit der vorindustriellen Herstellung von Handfeuerwaffen des 16. und 17. Jahrhunderts, wobei die wichtigsten Arbeitsschritte der beteiligten Gewerke – vom Schmieden des Laufs bis zur Endmontage des Gewehrs – gezeigt werden. Meine Hauptaufgabe im Projekt bestand darin, verschiedene Bereichs- und Objekttexte nach festgelegten inhaltlichen und sprachlich-stilistischen Vorgaben anzufertigen. Zudem habe ich ein Glossar zur Erklärung fachspezifischer Begriffe verfasst, welches den Besuchern der

Ausstellung als Nachschlagemöglichkeit dient.

Von Anfang an wurde ich als vollwertiges Mitglied in das Projektteam integriert und arbeitete selbstständig und eigenverantwortlich. Dabei durfte ich auch an der inhaltlich-gestalterischen Konzeption teilnehmen und eigene Vorschläge umsetzen, etwa bei der Auswahl der Objekte und der Art und Weise ihrer Präsentation.

Vor Beginn meiner eigentlichen Arbeit machte ich mich zunächst mit den Grundlagen des Büchsenmacherhandwerks vertraut, um anschließend die Themen meines Aufgabenbereichs im Detail zu recherchieren. Dabei zog ich entsprechende Fachliteratur zu Rate, arbeitete mit zeitgenössischen Werken und durchforstete das Stadtarchiv Emden nach relevanten Informationen. Insgesamt fertigte ich so zahlreiche Objekt- und Bereichstexte zu den beteiligten Gewerken und den damaligen Arbeitsabläufen bei der Herstellung der Feuerwaffen an. Zu meinem Auf-

gabenbereich gesellten sich zudem die Textredaktion sowie die Bearbeitung der Ausstellungsfotografien mit Hilfe professioneller Bildbearbeitungssoftware.

Zu guter Letzt war ich auch im handwerklich-praktischen Bereich tätig. Viele der ausgestellten Objekte mussten ausgeliehen werden, wodurch ich mich sowohl an dem sachgerechten Transport der Leihobjekte, der Durchführung restaurativer bzw. präventiv-konservatorischer Maßnahmen an den präsentierten Metallobjekten sowie dem tatsächlichen Aufbau der Ausstellung beteiligen konnte.

Insgesamt bot mir das Projekt viele Gelegenheiten, mich tatkräftig an der Umsetzung eines Ausstellungsverfahrens, von der Konzipierung bis zum Aufbau, zu beteiligen. Dabei konnte ich unterschiedlichstes, in den MUSEALOG-Fachseminaren vermitteltes Wissen praktisch anwenden.

THOMAS PETRICH

Der Büchsenmacher
vom Tugend-Gewehre, kommt Nutzen. Ehre.



Der Gnterschimpff, der Mut verfehlt,
der sich der Kache Ziel erwehlt:
Nur Seuffter, die von Herken dringen,
getrieben durch die Frömmigkeit,
sind rechte Waffen in dem Streit,
die Feinde rühlich zübezwingen.

REFORMATION UND FLUCHT

EMDEN UND DIE GLAUBENSFLÜCHTLINGE IM 16. JAHRHUNDERT

Die Reformation bestimmte in diesem Jahr wie kein anderes Thema die Kulturwelt. Der 500. Jahrestag des Thesenanschlags durch den Reformator Martin Luther bewegte die deutschen Museen so einheitlich, wie selten zuvor ein Ereignis. Diesem Sog konnte und wollte sich auch das Ostfriesische Landesmuseum Emden nicht entziehen. Zwar hat Luther selbst nie einen Fuß in die schöne Stadt am Dollart gesetzt, nichtsdestotrotz hinterließ die Idee der Reformation in Emden tiefe, heute noch sichtbare Spuren. Immerhin wurde die Stadt als erste von der Gemeinschaft der Evangelischen Kirchen in Europa mit dem Titel »Reformationsstadt« ausgezeichnet.

So widmet sich die Sonderausstellung mit dem Titel »Reformation und Flucht – Emden und die Glaubensflüchtlinge im 16. Jahrhundert« der Spur von Menschen, die aus den europäischen Gebieten im Zuge von Reformation und Gegenreformation fliehen mussten. Ausgesuchte Biografien werfen ein Licht auf die Hoffnungen und Wünsche, die mit der Flucht nach Emden

verbunden waren, aber auch darauf, wie sich das Zusammenleben zwischen den einheimischen Emdern und den zugezogenen Glaubensflüchtlingen gestaltete. Architektur, Vermögen und Mode der vielfältigen Neubürger brachten neuen Schwung in die Stadt und veränderten sie nachhaltig. Die Einwanderungswelle im 16. Jahrhundert belebte und formte das Stadtbild Emdens für lange Zeit. Anhand originaler Kleidung, aber auch mit speziell angefertigten Mustern können die Besucher die Mode der Zeit erfahren und erfüllen.

Die Ausstellung macht deutlich, welche bedeutende Entwicklung Emden dank der internationalen Einflüsse genommen hat und was die Stadt dieser Einwanderungszeit verdankt. Zwar war Emden schon vor der Reformation eine Handelsstadt mit Stapelrecht, doch der Zufluss neuer Geldmittel, die Verlegung ganzer Handelshäuser nach Emden und der größere Warenumsatz, zu dem die Glaubensflüchtlinge erheblich beitrugen, ließ Emden eine ganz neue Bedeutung

im Seehandel zukommen. Gleichzeitig bietet sich dem Besucher die Möglichkeit, in die Literatur und das Weltbild der Menschen im 16. Jahrhundert einzutauchen. Schulordnungen, weltliche sowie geistliche Erbauungsliteratur, aber auch profane Volksbücher geben Einblick in die Glaubens- und Alltagswelt der Menschen. Darunter findet der interessierte Besucher auch solche Werke, die heute noch berühmt sind, wie Till Eulenspiegel oder die Geschichte vom Schlaraffenland.

Die Ausstellung des Ostfriesischen Landesmuseums Emden beschäftigt sich darüber hinaus auch mit den Auswirkungen des Lutherjubiläums. Von früheren Festschriften bis hin zu einem großen Merchandising-Markt, der sich in diesem Jahr rund um Luther bildete, zeigt die Ausstellung anschaulich und mit einem zwinkernden Auge, welches Ausmaß die Vermarktung des Luther-Jahres angenommen hat. Man hat kaum die Chance, ihm zu entgehen, ob beim Metzger, im Comic oder bei der schönsten Nebensache



der Welt, Luther scheint in diesem Jahr allgegenwärtig, fast omnipräsent zu sein.

Während meiner Zeit im Ostfriesischen Landesmuseum Emden konnte ich auf vielfältige Weise an der Ausstellungsvollendung mitarbeiten. Neben Recherchen im Archiv und der Auswertung alter Stadtakten habe ich den Transport wich-

tiger Archivalien, wie der Stadtkunde Emdens, durchgeführt. Zudem habe ich aktiv an der Auswahl und Bestückung des Büchertischs für Besucher mitgearbeitet. Hier stand neben dem Fokus auf die Lesbarkeit für den Besucher vor allem die Aufgabe im Vordergrund, einen möglichst umfassenden Querschnitt der Literatur des 16. Jahrhunderts zusammenzustellen.

Darüber hinaus habe ich an der Sammlung der »Luther-Devotionalien« für den zeitgeschichtlichen Bezug der Ausstellung mitgewirkt und mich dafür auf die Suche nach ausgefallenen, witzigen, andächtigen, aber auch kritischen Merchandisingprodukten aus diesem Lutherjahr gegeben.

FRAUKE PIXBERG

DIE SCHWÄBISCHE EISENBAHN

EINE SPIELZEUGEISENBAHN VON 1935



Während meiner MUSEALOG-Zeit am Museumsdorf Cloppenburg inventarierte ich die Blechspielzeugsammlung des Hauses und führte für die Sonderausstellung »Höchste Eisenbahn – 150 Jahre Eisenbahn im Oldenburger Land« wissenschaftliche Recherchen durch. Ein Ergebnis meiner Arbeiten war eine kleine Publikation über eine Märklinlok von 1935, die ich hier vorstellen möchte.

Die Märklinlok E66/12920 stammt aus dem Jahr 1935 und gehört zur Spur 0 (Maßstab 1:45, Spurweite 32 mm). Sie hat kein reales Vorbild, ist jedoch in großen Zügen damaligen Schnellzuglokomotiven nachgebildet. Sie hat einen kurzen Schornstein, zwei kleine Vorderräder, zwei große Triebräder und einen Tender. Sie fuhr mit 20 Volt Wechselstrom und wurde aus verzinnem Weißblech gefertigt. Die Lok war in dieser Ausführung von 1935 bis 1937 zu kaufen.

Die ersten Spielzeugeisenbahnen kamen um 1830 aus England nach Deutschland, also noch vor Eröffnung der ersten deutschen Bahnstrecke von Nürnberg nach Fürth 1835. Es waren zumeist flache Modelle zum Aufstellen aus Blei oder Zinn. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts kamen erstmals dreidimensionale Spielzeuggbahnen aus Blech auf den Markt. Die ersten dieser Eisenbahnen wurden einfach mit einer Schnur gezogen, aber bald folgten Miniaturbahnen mit Federwerkantrieb oder Dampf.

1891 übernahm das schwäbische Unternehmen Märklin, das vorher vor allem Puppenküchen hergestellt hatte, die kleine Spielwarenfirma »Ludwig Lutz«. Von da an führte die Göppinger Firma auch Eisenbahnen im Programm. Märklin führte zwischen 1891 und 1900 vier Spurweiten ein, die von der Spur 0 im mit einer Spurweite von 32 mm und einem Maßstab von 1:45 bis zur Spur III mit

einer Spurweite von 75 mm und einem Maßstab von 1:16 reichten. Nach 1900 wurden die Modelle kleiner. Am erfolgreichsten wurde die Spur 00 bzw. H0 im Maßstab 1:87 mit einer Spurweite von 16,5 mm. Märklin wurde bald zum Marktführer in Deutschland und expandierte in den Jahren vor dem Ersten Weltkrieg stark im Ausland. 1910 gewann Märklin den großen Preis der Weltausstellung in Brüssel.

Eine große Innovation in der Geschichte der Spielzeugeisenbahn war die Elektrifizierung. Märklin stellte ab 1904 elektrische Lokomotiven her. Anfangs wurden die elektrischen Spielzeuggbahnen noch mit Normalstrom betrieben, erst ab 1927 wurden die Bahnen auf 20 Volt Wechselstrom umgestellt. In den folgenden Jahrzehnten bestand die Veränderung der Modellbahnen hauptsächlich in der ästhetischen Verfeinerung und ihrer immer genaueren Modellierung.

PHILIPP LÜHRS

SÄBEL, PALLASCHE, FASCHINENMESSER...

Die Ursprünge der Emdener Rüstkammer liegen im 16. Jahrhundert – seit dem Jahr 1562 belegen Stadtordnungen die Existenz eines Waffenarsenals. Beginnend 1871/72 und bis in die Folgejahre des Ersten Weltkrieges lassen sich Bestrebungen des Emdener Magistrats belegen, die Rüstkammer um zeitgenössische Militärwaffen zu erweitern und zu einer wehr- bzw. waffengeschichtlichen Sammlung auszubauen. Im Zuge dessen gelangte u. a. ein großer Bestand an militärischen Blankwaffen des 19. Jahrhunderts in die Rüstkammer.

Aufgrund der Größe der Emdener Rüstkammer konzentrierte sich die Erschließung dieser Blankwaffen bislang auf die bedeutendsten Stücke. In meinem MUSEALOG-Projekt am Ostfriesischen Landesmuseum Emden widmete ich mich deshalb der vollständigen Erfassung

und Inventarisierung dieses Objektbestands. Hierzu waren zunächst einige Vorbereitungen nötig: Anhand der bereits inventarisierten Stücke machte ich mich mit der Datenbank sowie der Schreibweise des Hauses vertraut. Der zweite Schritt bestand in der Zusammenstellung der benötigten Fachliteratur. Schließlich verschaffte ich mir einen umfassenden Überblick über den Blankwaffenbestand und ordnete ihn nach Waffentypen.

Nach diesen Vorbereitungen begann meine eigentliche Inventarisierung Objekt für Objekt. Diese umfasste: Die Bestimmung der jeweiligen Waffe anhand der Fachliteratur ergänzt durch (Online-) Auktionskataloge und Blankwaffenforen, den Abgleich mit alten Inventaren der Rüstkammer, die Neuerstellung bzw. Ergänzung des Datensatzes und insbesondere die Beschreibung der Waffe, ihrer

Stempelung und ihres Zustandes sowie die Erstellung von Objektfotos.

Wie sich im Zuge der Erschließung zeigte, handelt es sich bei den Blankwaffen des 19. Jahrhunderts in der Emdener Rüstkammer zum größten Teil um preußische Stücke. Hinzu kommen Blankwaffenmodelle aus Frankreich, Österreich, Dänemark und den Niederlanden sowie aus einigen der kleineren deutschen Staaten. Die preußischen Stücke decken das gesamte Spektrum militärischer Blankwaffen der Infanterie, Kavallerie und Artillerie – vom Löwenkopfsäbel für Artillerieoffiziere bis zum Pionier-Faschinenmesser – ab und sie illustrieren die Entwicklung der Blankwaffen des preußischen Heeres von den Napoleonischen Kriegen bis zum Ersten Weltkrieg.

EITEL KRISTOFER MOHR

MILITÄRISCHE BLANKWAFFEN DES 19. JAHRHUNDERTS
IN DER EMDER RÜSTKAMMER



DIE TAGEBÜCHER DES HEIMATFORSCHERS GEORG JANßEN

NADINE THIJS

Der aus Sillenstede stammende Familien- und Heimatforscher Georg Janßen (1877-1947) hinterließ einen großen Nachlass, der dem Schlossmuseum Jever durch seinen Sohn Johann Janßen zugekommen ist. Neben den Unterlagen seiner Familienforschungen enthält der Nachlass seine Tagebücher von den 1920er Jahren an und eine eingehende Ortschronik aus den Jahren des Zweiten Weltkrieges.

Georg Janßen, gelernter Landwirt, zog sich während seiner Militärdienstzeit 1897/1898 ein Gelenkrheumaleiden zu, welches ein Herzleiden auslöste. Daraufhin wurde er als Vollinvalide aus dem Militärdienst entlassen. 1907 veröffentlichte er das Buch »30 Jahre meines Lebens« im Selbstverlag, welches sich gut verkaufte. Danach widmete sich Janßen ganz der Heimat- und Familienforschung und übernahm im Jahre 1937 den Posten des Leiters des Heimatmuseums Jever.

Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges begann er eine Ortschronik zu verfassen, in der er die weltgeschichtlichen Ereignisse sowie die Ereignisse in Jever und Umgebung festhielt. Sein

Nachlass ermöglicht den Einblick in das Leben während des Krieges aus der Sicht eines Zivilisten, der militärisches Hintergrundwissen mitbrachte. Neben der Auflistung der Ereignisse zu Hause werden auch die Briefe befreundeter oder verwandter Frontsoldaten zitiert, die Georg Janßen von diesen zugeschickt bekam. So werden sowohl die zivilen als auch die militärischen Dimensionen des Krieges beleuchtet.

Ich habe begonnen, anhand der Tagebücher ab dem Jahr 1931 die Entwicklung des Nationalsozialismus im Jeverland und das Erstarren der Familienforschung zu untersuchen. Anhand der Aufzeichnungen versuchte ich herauszuarbeiten, ob sich die Ansichten der Bevölkerung im Laufe der Zeit änderten. Ein weiterer wichtiger Schwerpunkt ist die Erforschung der Entwicklungen im Museum unter der Leitung von Georg Janßen ab 1937. Dabei untersuche ich die Bedeutung neu entstandener Ausstellungen und forsche anhand seiner Aufzeichnungen zur Provenienz von Objekten, um den Zugang von Stücken in die Sammlung zu klären.



An MUSEALOG 2016 | 2017 und MUSEALOG 2017 haben
35 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus
elf Bundesländern teilgenommen.

DIE TEILNEHMER/INNEN



Olaf Ahrens

studierte Germanistik, Geschichte, Philosophie und Pädagogik an der TU Braunschweig und schloss 1996 mit dem Staatsexamen ab. Danach arbeitete er fast 15 Jahre im Tourismusmarketing und -management in Magdeburg und in der Region Hannover. Mit MUSEALOG gelang ihm der Umstieg ins Kulturmanagement, nachdem er während MUSEALOG 2016 | 2017 im Museumsdorf Cloppenburg praktische Museumserfahrung gesammelt und den dortigen Bestand niederländischer Fliesen bearbeitet hatte. Seit Herbst 2016 ist er als Leiter von Stadtbibliothek, Museum und Stadtarchiv in Wernigerode tätig. olaf.ahrens@web.de



Susanne Berghöfer

studierte Völkerkunde, Russische Philologie und Rechtswissenschaften an der Philipps-Universität in Marburg. In ihrer Masterarbeit forschte sie auf der Basis narrativer Interviews zur kulturellen Identität der »Deutschen aus Russland«. Zu ihren fachlichen Schwerpunkten zählen Museumsethnologie, Identitätsforschung, Interkulturelle Kompetenz und Inklusion. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 bearbeitete sie am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg die Ausstellung »Faszination Bewegtes Blech. Sammlerspielzeug des 20. Jahrhunderts«. susa-boe@web.de



Victoria Biesterfeld

studierte Klassische Archäologie, Ägyptologie, Kunstgeschichte und Geschichte an der Universität Bonn. Während des Studiums arbeitete sie in den Abteilungen Ägyptologie und Rheinische Landesgeschichte. Nach dem Studium sammelte sie erste Erfahrungen im museumspädagogischen Bereich bei der Betreuung von Kunsthandwerkskursen für Schulkinder. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 inventarisierte sie am Museumsdorf Cloppenburg Bestände der ostfriesischen Gold- und Silberschmiede Byl. mail@victoria-biesterfeld.de



Zdeněk Dytrt

studierte Neuere Geschichte an der Friedrich-Schiller-Universität in Jena. Während des Studiums war er als freier Mitarbeiter in der Gedenkstätte Buchenwald tätig. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 arbeitete er im Ostfriesischen Landesmuseum in Emden, wo er sich mit einem Ausstellungsprojekt zur Kneipenkultur und zu Gaststätten in Emden beschäftigte. Seit Sommer 2017 ist er Museumspädagoge am Zuse Museum in Hoyerswerda. zdenek.dytrt@web.de



Rebecca Foggini

ist biologische Präparatorin und medizinische Dokumentationsassistentin. Sie studierte Biologie, Archäologische Wissenschaften sowie Ur- und Frühgeschichte in Hamburg und Bochum. Am Übersee-Museum Bremen sammelte sie vielfältige Erfahrungen in der Museumsarbeit. In ihrer Masterarbeit setzte sie sich mit der Überlieferungssituation versehrt Moorleichen und deren Interpretation auseinander. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 war sie am Ostfriesischen Landesmuseum Emden mit der Neuaufstellung des Magazins im Bereich Archäologie betraut. slash74@web.de



Friedhelm Gleiß

studierte Latein, Geschichte und Evangelische Theologie in Erlangen und Heidelberg. In seiner Dissertation untersuchte er die Weimarer Disputation (1560). Von 2013 bis 2015 arbeitete er als wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt »Digitales Archiv der Reformation« im Thüringischen Hauptstaatsarchiv Weimar. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 erschloss er im Emslandmuseum Lingen den Nachlass des Soldaten Heinrich Lagemann. Seit Februar 2017 ist er Leiter des Stadtarchivs Cuxhaven. Friedhelm.Gleiss@gmx.de



Uta Gremm

studierte jüdische Studien und Geschichte an der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf mit Bachelorabschluss und Geschichtswissenschaften in europäischer Perspektive an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken mit Masterabschluss. Sie unternahm Reisen in Großbritannien und Südamerika. Von 2011–2012 arbeitete sie als Freiwillige in den Kibbuzen Mashabee Sade und Grofit in Israel. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 arbeitete sie im Museumsdorf Cloppenburg an einem Inventarisierungsprojekt über Bunzlauer Keramik. UtaGremm@web.de



Sabrina Hanisch

ist Historikerin mit dem Schwerpunkt Mittelalterliche Geschichte. Sie studierte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und schloss 2015 ihren Master ab. Sie absolvierte Praktika im Universitätsarchiv und in einem Kreisarchiv, wo sie u.a. umfassende Kenntnisse im Umgang mit Datenbanken erlangte. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 entwickelte und recherchierte sie Ideen für ein Ausstellungsprojekt zum Thema Hafengeschichten in den 1950er bis 1980er Jahren am Ostfriesischen Landesmuseum Emden. Zusätzlich inventarisierte sie Fotoalben der Reederei und Werft »Schulte & Bruns«. s.hanisch63@web.de



Miriam Heidemann

studierte Kunstgeschichte und Philosophie an der Universität Osnabrück. Während des Studiums sammelte sie praktische Erfahrungen im Ausstellungsmanagement am Felix-Nussbaum-Haus Osnabrück. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 bearbeitete sie gemeinsam mit Dr. Dirk Richhardt die Sammlung historischer Fotografien aus dem 19. Jahrhundert am Landesmuseum für Kunst- und Kulturgeschichte Oldenburg. Daneben erstellte sie die virtuelle Ausstellung »Kleidermode im Wandel gesellschaftlicher Konventionen« für das »We Wear Culture«-Projekt von Google Arts & Culture. miriam.heidemann@gmail.com



Christiane Heinevetter

studierte an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg Kunstgeschichte und Erziehungswissenschaften. Neben dem Studium kuratierte sie die Ausstellung »Die Objektivierung des Auges« und arbeitete als Gästeführerin der Leopoldina. Sie erforschte den Nachlass des Hofmalers Raphael Reinhard und arbeitete im Fotografiedepot der Moritzburg Halle. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 unterstützte sie das Emslandmuseum Lingen bei der Konzeption einer Ausstellung zur Reformation im Stift Wietmarschen. Seit Oktober 2016 ist sie Volontärin am LWL-Preußenmuseum Minden. christiane.heinevetter@web.de



Matthias Janßen

ist Historiker mit Schwerpunkt Spätantike. Seine Abschlussarbeit behandelt den Wandel im subrömischen Britannien. Er studierte parallel Lehramt und war wissenschaftliche Hilfskraft der Bezirksarchäologie und des Didaktischen Zentrums der Uni Oldenburg. Während des Studiums arbeitete er an verschiedenen Ausstellungen mit und nahm an internationalen Workshops zu neuen Medien im Museum teil. Als Teilnehmer an MUSEALOG 2016 | 2017 am Stadtmuseum Oldenburg wirkte er an der Ausstellung »Höchste Eisenbahn – 150 Jahre Zugverkehr in Oldenburg« mit. Matthias.Janssen07@gmail.com



Dr. Erdmut Jost

ist promovierte Germanistin und arbeitet bevorzugt zur Kunst-, Kultur- und Mediengeschichte des 18. bis 20. Jahrhunderts. Sie war u.a. als Geschäftsführende Assistentin am Interdisziplinären Zentrum für die Erforschung der Europäischen Aufklärung in Halle/Saale tätig sowie als wissenschaftliche Geschäftsführerin des Forschungszentrums Gotha der Universität Erfurt. Bei MUSEALOG 2016 | 2017 bearbeitete und erforschte sie am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg einen Teilnachlass des Malers J. H. W. Tischbein (1751–1829), dem sogenannten »Goethe-Tischbein«. erdmujost@gmx.net



Dr. Hauke Kenzler

studierte Ur- und Frühgeschichte, Geographie und Ethnologie. In seinem wissenschaftlichen Werdegang legte er den Schwerpunkt auf die Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit. Nach dem Studium arbeitete er u.a. in der Bodendenkmalpflege. Er war wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bamberg und führte Forschungen zur Kreuzfahrerzeit an den Universitäten Tübingen und Tel Aviv durch. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 bearbeitete er am Museumsdorf Cloppenburg historische Wandfliesen. Seit Herbst 2016 ist er Projektmitarbeiter an der Universität Tübingen. hauke.kenzler@gmx.de



Lutz Kirchner

hat einen Abschluss als Magister Artium in Mittlärer und Neuerer Geschichte, Alter Geschichte und Klassischer Archäologie. Während und nach dem Studium arbeitete er in der Antikensammlung der Universität Leipzig und absolvierte mehrere Praktika in Museen, Archiven und einer Filmproduktionsgesellschaft. 2009 bis 2016 war er freier Wissenschaftler im Auftrag des Militärhistorischen Museums der Bundeswehr in Dresden. Als MUSEALOG 2016 | 2017-Teilnehmer am Ostfriesischen Landesmuseum Emden inventarisierte er die Bürgerwehrröhren und entwickelte ein Konzept zu deren präventiver Konservierung. Lutz_Kirchner@gmx.de



Dr. Gert Lübbers

ist Historiker. Er studierte in Göttingen, Berlin und Münster Mittlere und Neuere Geschichte sowie Publizistik und wurde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster promoviert. Seine bisherige archivgestützte Forschungs- und Publikationstätigkeit umfasste die Militär-, Firmen-, Handwerks-, Lokal- und Kunstgeschichte (Biografie) sowie die Genealogie. Im Emslandmuseum Schloss Clemenswerth arbeitete er im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 zum Altinventar des Schlosses (Provenienz), an der Inventarisierung der Bibliothek und begann mit dem Aufbau eines Archives. gcl@gmx.li



Philipp Lührs

studierte in Bielefeld, Köln und Düsseldorf Geschichte und Philosophie. Er arbeitete als Burgführer, Museumsführer, Stadtführer und Lokalreporter. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 war er im Museumsdorf Cloppenburg tätig. Dort arbeitete er an der Ausstellung »Höchste Eisenbahn – 150 Jahre Eisenbahn im Oldenburger Land« mit. Dabei führte er wissenschaftliche Recherchen durch und schrieb Objektgruppentexte. Zudem schrieb er eine kleine Publikation für das Museum und beschäftigte sich mit der Inventarisierung eines Aktenbestands sowie der Blechspielzeugsammlung des Museums. PhilippLuehrs@web.de



Miriam Menke

ist Keltologin (M.A.) und schloss ihren Bachelor im Studiengang Historische Sprach-, Text- und Kulturwissenschaften mit dem Schwerpunkt Keltologie in Marburg und Cork, Irland ab. Am Emsland Moormuseum war sie für die Inventarisierung von über 600 Glasplattennegativen des ehemaligen Torfinstitutes Hannover verantwortlich. Im Anschluss folgte die Auswahl einzelner Glasnegative für die Sonderausstellung zur Industrialisierung des Torfabbaus. Im Januar 2018 beginnt sie ein Volontariat am Moor- und Fehnmuseum Elisabethefeld. Miriam.Menke@gmx.de



Eitel Kristofer Mohr

studierte Mittelalterliche Geschichte, Alte Geschichte und Lateinische Philologie an der LMU München. Seine Magisterarbeit untersuchte anhand venezianischer Senatsbeschlüsse die stehenden Soldtruppen der Republik Venedig um die Mitte des 14. Jahrhunderts. Bei der Hermann Historica oHG in München sammelte er Erfahrung im Bereich des Auktionswesens mit Schwerpunkt Historische Waffen. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 war er u.a. am Ostfriesischen Landesmuseum Emden tätig und dort mit der Erfassung und vertiefenden Inventarisierung der Blankwaffen der Emder Rüstkammer betraut. mohr.kristofer@web.de



Kristin Otto

studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Klassische Archäologie und Journalistik an der Universität Leipzig. Der Schwerpunkt ihres Studiums lag auf der deutsch-europäischen Geschichte. Erfahrungen in der Museumsarbeit erlangte sie als Museumspädagogin im Antikenmuseum der Universität Leipzig. Dort war sie zudem an der Umsetzung einer Ausstellung beteiligt. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 hat sie im Museumsdorf Cloppenburg die Neugestaltung des Textildepots sowie die Dokumentation und Inventarisierung des Textilbestandes durchgeführt. ottokristin@outlook.de



Tim Penning

ist Historiker und Politikwissenschaftler und studierte an der Leibniz Universität Hannover. Seine Schwerpunkte liegen in der Kultur-, Sozial- und Regionalgeschichte der Frühen Neuzeit und der Zeitgeschichte. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 erforschte und inventarisierte er die See- und Landkarten sowie Stadtpläne und überarbeitete die Dauerausstellung »Küste & Kartografie« im Ostfriesischen Landesmuseum Emden. Seit August 2017 ist er wissenschaftlicher Volontär am LWL-Industriemuseum Glashütte Gernheim. tim.penning@gmx.de



Thomas Petrich

ist Kulturwissenschaftler und Historiker. Er studierte von 2008 bis 2014 an der OVGU Magdeburg und der Universität Potsdam. Nach dem Studium konzipierte und realisierte er die Sonderausstellung »Frühe Pulvergeschütze des Mittelalters« am Freilichtmuseum Königspfalz Tilleda. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 wirkte er an der Kabinettausstellung »Die Braut des Soldaten« des Ostfriesischen Landesmuseums Emden mit. Darüber hinaus stellte er Nachforschungen zu historischen Feuerwaffen der Emder Rüstkammer für das Projekt »Europäische Büchsenmacher« an. Thomas_Petrich@web.de



Stephan Pieper

studierte Neuere und Neuste Geschichte, Osteuropäische Geschichte und Katholische Theologie an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach seinem Abschluss war er zunächst in einem Verlag tätig und absolvierte ein Lektoratsvolontariat. Bei MUSEALOG 2016 | 2017 war er am Deutschen Sielhafenmuseum Carolinensiel mit der Erstellung einer Informationsbroschüre zu Traditionsschiffen im Museumshafen betraut. Seit April 2017 ist er wissenschaftlicher Volontär am Bachmann-Museum Bremervörde. st_pieper@mail.de



Frauke Pixberg

studierte Geschichte an der Technischen Universität Darmstadt. Ihre Schwerpunkte sind Neuere und Neuste Geschichte, sowie Technikgeschichte. Erfahrungen in der Museums- und Ausstellungsarbeit sammelte sie bereits während des Studiums. Als MUSEALOG 2017-Teilnehmerin am Ostfriesischen Landesmuseum Emden war sie mit dem Projekt Feld- und Kriegsgefangenenpost zwischen Emden und ihren Familien beschäftigt. Seit September 2017 ist sie wissenschaftliche Volontärin am Kreismuseum Wewelsburg. fraukepixberg@hotmail.de



Ruth Reisenauer

studierte Präventive Konservierung und Restaurierung von Gemälden und polychrom gefassten Skulpturen an der HAWK Hildesheim. In ihrer Master-Thesis befasste sie sich mit der Depotsituation des Forums für Künstlernachlässe in Hamburg. Praktische Museumsarbeit lernte sie bereits im Vorfeld des Studiums am Badischen Landesmuseum in Karlsruhe kennen. Während MUSEALOG 2017 lag der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Bearbeitung des Gemälde- und Grafikbestandes des Deutschen Sielhafenmuseums in Carolinensiel. Im Sommer 2018 beginnt sie ein Volontariat am Deutschen Sielhafenmuseum. ruth.i@gmx.de



Dr. Dirk Richhardt

studierte Geschichte, Kunstgeschichte und Ethnologie in Marburg. Schon als Student war er am Deutsches Dokumentationszentrum für Kunstgeschichte - Bildarchiv Foto Marburg sowie im internationalen Kunsthandel tätig. Nach der Promotion arbeitete er in Wirtschaft und Industrie, dem Deutschen Museum München, den hessischen Landeskirchen sowie im Bereich Kultur, Marketing und Tourismus. Im Rahmen von MUSEALOG 2017 erfasste er, zusammen mit Miriam Heidemann, die historischen Fotobestände des Niedersächsischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte in Oldenburg. dr.dirk.richhardt@t-online.de



Gesa Maren Soetbeer

ist Latinistin und Althistorikerin. 2015 hat sie ihr Studium an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel in den Fächern Lateinische Literaturen und Alte Geschichte mit dem Master of Arts abgeschlossen. Bei MUSEALOG 2017 war sie am Stadtmuseum Oldenburg mit dem Inventarisierungsprojekt »Oldenburger Münzen und Medaillen im Stadtmuseum« betraut und hat dort außerdem tatkräftig ausgeholfen, wo Hilfe benötigt war. gesa_soetbeer@yahoo.com



Anika Tauschensky

studierte an der Georg-August-Universität Göttingen die »Kulturen Europas und des Mittelmeerraums in der Antike« und schloss den Master in den Fächern Ägyptologie und Koptologie sowie Klassischer Archäologie ab. Während des Studiums und darüber hinaus arbeitete sie am Archäologischen Institut Göttingen in verschiedenen Projekten, wie etwa dem Münzprojekt »KENOM«. Im Rahmen von MUSEALOG 2016 | 2017 bearbeitete sie den Silberbestand des Schlossmuseums Jever und ordnete die Objekte bekannten Gold- und Silberschmieden der Region zu. anikatauschensky@web.de



Nadine Thijs

studierte Ägyptologie und Klassische Archäologie an der Universität Trier. Hier arbeitete sie nach ihrem Abschluss als Lehrbeauftragte und leitete eine Fachexkursion nach Ägypten. Schon während ihres Studiums sammelte sie durch ein Praktikum am Roemer- und Pelizaeusmuseum Hildesheim und Werkverträge mit dem Rheinischen Landesmuseum Trier Erfahrung in der Museumsarbeit. Am Schlossmuseum Jever bearbeitete sie im Rahmen von MUSEALOG 2017 die Kriegstagebücher eines ehemaligen Familienforschers und arbeitete an der Ausstellung über den Orientforscher Seetzen mit. Nadine.Thijs@web.de



Sabrina Tiggelbeck

studierte Geschichte und Sprache des Mittelalters sowie Alte Geschichte an der Universität Duisburg-Essen. Die Schwerpunkte lagen auf dem Spätmittelalter, der Pfälzen- und Stadtgeschichte und der monastischen Kultur. Bereits während des Studiums erwarb sie fundierte Kenntnisse der Transkription und Edition von Dokumenten des 18. und 19. Jahrhunderts. Während MUSEALOG 2016 | 2017 inventarisierte sie die Siedlungspläne des sogenannten Emslandplans ab 1950 und erarbeitete ein Konzept zu deren Präsentation in der Dauerausstellung des Emsland Moormuseums. sabrina.tiggelbeck@gmx.net



Kathinka Tischendorf

studierte Jura und Kunstgeschichte in Freiburg i. B., Florenz und Mainz. Im Rahmen von Praktika bei Zephyr - Raum für Fotografie und am Museum Wiesbaden lernte sie professionelle Museumsarbeit kennen. Die Kunstvermittlung setzte sie am Landesmuseum Mainz und in der Kunst- und Kulturstiftung Opelvillen Rüsselsheim fort. Am Museum Nordenham war sie während MUSEALOG 2016 | 2017 für Konzept und Umsetzung der Sonderausstellung: »Fahnen und Vereine in der nördlichen Wesermarsch« zuständig. Seit April 2017 ist sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Tübingen beschäftigt. ktischendorf@gmx.de



Dr. Benjamin van der Linde

studierte Geschichte sowie Ur- und Frühgeschichte an den Universitäten Kiel und Groningen. Die Promotion erfolgte 2014 in Kiel über »Das Leibregiment der friesischen Statthalter (1666-1752)«. Danach forschte er u.a. als Post-Doc an der Universität Innsbruck und arbeitete freiberuflich im musealen Bereich. Als Teilnehmer von MUSEALOG 2017 beschäftigte er sich im Emslandmuseum Lingen intensiv mit der Geschichte des Achtzigjährigen Krieges (1568-1648) in der Ems-Dollart-Region, indem er eine museumswissenschaftliche Tagung organisierte und zwei Trailer entwickelte. benjamin.vanderlinde@yahoo.de



Alexandra Wedekind

hat Ostasiatische Kunstgeschichte und klassische Sinologie an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg studiert. Nach dem Magisterabschluss unterrichtete sie als Tutorin am Institut für Ostasiatische Kunstgeschichte Heidelberg. Von 2013 bis 2015 bearbeitete sie im Rahmen eines Volontariates bei der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha die Sammlung der Ostasiatika. Als Teilnehmerin von MUSEALOG 2016 | 2017 dokumentierte sie den aktuellen Stand der Dauerausstellung des Schlossmuseums Jever. alexwedekind@gmx.de



Dr. Matthias Witzleb

studierte Mittlere und Neuere Geschichte, Volkskunde und Historische Hilfswissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen. Er wurde mit einer Arbeit über eine mittelalterliche Briefsammlung promoviert. Er war wissenschaftlicher Mitarbeiter und Dozent an der Philipps-Universität Marburg. Als Teilnehmer von MUSEALOG 2017 kuratierte er am Emslandmuseum Lingen die Sonderausstellung »Bandsalat und Waschbeton - vergessene Dinge und bedrohte Wörter« und befasste sich mit der wissenschaftlichen Dokumentation historischer Objekte. mwitzle@gwdg.de

An den folgenden Museen lernen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von MUSEALOG die Praxis der Museumsarbeit intensiv kennen.

DIE MUSEEN



Museumsdorf Cloppenburg

Bei einem Besucheraufkommen von durchschnittlich 250.000 Menschen pro Jahr gehört das Museumsdorf Cloppenburg zu den meist frequentierten Museen Norddeutschlands. Mit der Kombination von ganzheitlicher Darstellung im Freilichtmuseum sowie thematisch orientierten Sonderausstellungen und Veranstaltungen verfolgt das Museum ein methodisches Prinzip, das gewissermaßen zum Leitbild der Einrichtung geworden ist. Eine weitere wesentliche Säule des Niedersächsischen Freilichtmuseums ist seine wissenschaftlich-forschende Ausrichtung. Die MUSEALOG(inn)en tragen ganz wesentlich dazu bei, dass die großen Sammlungsbestände des Museums sachgerecht erfasst und wissenschaftlich fundierten Ausstellungsvorhaben zugeführt werden.
www.museumsdorf.de

1



Ostfriesisches Landesmuseum Emden

Das Ostfriesische Landesmuseum Emden präsentiert als europäisches Regionalmuseum eine einzigartige kunst- und kulturhistorische Dauerausstellung. Eine besondere Attraktion ist die Emder Rüstkammer mit ihren teilweise mehr als 400 Jahre alten Harnischen und Waffen, der bedeutendste Bestand seiner Art in Norddeutschland. Insgesamt befinden sich annähernd 50.000 Objekte in der Obhut des Ostfriesischen Landesmuseums Emden, von denen etwa zehn Prozent in der Dauerausstellung im Rathaus am Delft präsentiert werden. Die Inventarisierung und Erforschung der Objekte zählen zu den permanenten Aufgaben der wissenschaftlichen Mitarbeiter des Landesmuseums und der jeweiligen MUSEALOG-Teilnehmer/innen.
www.landmuseum-empden.de

2



Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg

Das historische Ensemble aus Schloss, Augusteum und Prinzenpalais beherbergt die Sammlungen des Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg. Die ehemalige Großherzogliche Gemäldegalerie bildet einen wesentlichen Grundstock für das heutige Museum, das 1921 gegründet und 1923 eröffnet wurde. Mit einem Gesamtbestand von weit über 30.000 Gemälden, Arbeiten auf Papier, kulturgeschichtlichen und kunstgewerblichen Objekten gehört das Landesmuseum zu den vielfältigsten Museen in Norddeutschland. Teilnehmer/innen von MUSEALOG können in allen Sparten des Landesmuseums mitarbeiten. Neben der Inventarisierung der Bestände ist die Mitarbeit an Publikations- und Ausstellungsprojekten erwünscht.
www.landmuseum-ol.de

3



Schlossmuseum Jever

Das Schloss zu Jever gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der nordwestdeutschen Küstenregion. Eindrucksvoll erzählt es von den Verwicklungen der »kleinen« mit der »großen« Geschichte, die seit dem Mittelalter immer auch europäische Bezüge hat. Das Museum mit seiner kultur- und landesgeschichtlichen Ausrichtung und der seit 1886 gewachsenen Sammlung zählt zu den Attraktionen der Region. Neben einem breiten besucherorientierten Angebot spielt die Forschung eine wichtige Rolle. Hierfür ist die wissenschaftliche Inventarisierung der Bestände elementare Voraussetzung. Viele MUSEALOG(inn)en haben die Basis für Ausstellungen, Erschließungen und museumspädagogische Angebote gelegt, die immer das Original und seine Geschichte in den Mittelpunkt des Interesses stellen.
www.schlossmuseum.de

4



Emslandmuseum Lingen

Das Emslandmuseum Lingen gehört seit 1927 zu den kleineren, gleichwohl erfolgreichen Regionalmuseen in Niedersachsen. Auf eine professionelle Arbeitsweise auf solider wissenschaftlicher Grundlage wurde hier von Beginn an großer Wert gelegt. Eine so aufgestellte Einrichtung bietet gute Ansatzpunkte für den Einsatz von MUSEALOG(inn)en, die hier im Sammlungs- und Ausstellungsmanagement, aber auch in vielen anderen Bereichen der Museumsarbeit weitergebildet werden. Kurze Wege und direkte Ansprechpartner sind die Vorteile eines kleinen Hauses. Die MUSEALOG(inn)en führen im Emslandmuseum Lingen Inventarisations- und Ausstellungsprojekte durch und unterstützen uns maßgeblich bei der Publikationstätigkeit und Forschungsarbeit.
www.museum-lingen.de

5

Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel

Das Deutsche Sielhafenmuseum in Carolinensiel zeigt und bewahrt die maritime Kultur der Sielhäfen an der deutschen Nordseeküste. Deichbau und Küstenschutz, maritimes Handwerk, Wohnkultur, Schifffahrtsgeschichte, Fischerei und Tourismus sind die Schwerpunkte der Dauerausstellung, die sich in drei denkmalgeschützten Gebäuden in direktem Zusammenhang mit dem Museumshafen befindet. Eine historische Rettungsstation und ein Museumsschiff ergänzen das Ensemble. Mittelgroße Häuser wie das Deutsche Sielhafenmuseum beziehen die MUSEALOG(inn)en in nahezu alle Bereiche der Museumsarbeit ein. Sie unterstützen unser Team auch in der Verwaltung und bei der Durchführung der vielen Veranstaltungen.
www.dshm.de



1

Emsland Moormuseum

Das Emsland Moormuseum liegt inmitten des deutsch-niederländischen Naturparks Bourtanger Moor – Bargerveen. Das Museum stellt in Ausstellung und Forschung überregional die technikhistorische und historische Sachkompetenz zu den Themenfeldern Moor und Torf und fungiert zudem als Naturparkzentrum. Das Emsland Moormuseum bietet Teilnehmerinnen und Teilnehmern an MUSEALOG einen abwechslungsreichen Arbeitsplatz. Neben der Projektarbeit haben die MUSEALOG(inn)en Gelegenheit, in allen Bereichen der Museumsarbeit Erfahrungen zu sammeln.
www.moormuseum.de



2

Museum Nordenham

Das Museum Nordenham widmet sich der Geschichte und Kultur der nördlichen Wesermarsch, insbesondere der Entwicklung der Stadt Nordenham, ihres Hafens und ihrer Industrie im 19. und 20. Jahrhundert. Alltagsleben und Freizeitkultur werden anhand von zeittypischen Artefakten der Kunst und des Handwerks präsentiert. Forschungsergebnisse und kulturelle Besonderheiten werden in Wechselausstellungen thematisiert. Die MUSEALOG(inn)en werden während ihrer Zeit in Nordenham in das Wissenschaftlerteam des Museums integriert und bringen Anregungen und Gedanken, neue Ansätze und Errungenschaften der Forschung ins Haus.
www.museum-nordenham.de



3

Emslandmuseum Schloss Clemenswerth

Schloss Clemenswerth in Sögel ist die einzige noch erhaltene spätbarocke Jagdsternanlage weltweit. Das Emslandmuseum bietet neben kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten wie Schloss, historische Küche, Schlosskapelle und Klostergarten auch Einblicke in das barocke Leben, die höfische Jagd und die Geschichte des Deutschen Ordens. Gleichzeitig spannt es mit zeitgenössischen Ausstellungen den Bogen zur modernen Kunst. Ein Schwerpunkt liegt auf der Vermittlungsarbeit. Deshalb gibt es ein umfangreiches Veranstaltungsprogramm, das durch große Events ergänzt wird. Den MUSEALOG-Teilnehmer(inne)n bietet sich hier die Gelegenheit, vielfältige Erfahrungen zu sammeln.
www.clemenswerth.de



4

Stadtmuseum Oldenburg

Das Oldenburger Stadtmuseum bietet eine einzigartige Schausammlung in drei Stadtvillen der Gründerzeit. In den historischen Räumen ist Kunst- und Kulturgeschichte authentisch zu besichtigen und die facettenreiche Stadtgeschichte zu entdecken. Die Besucher/innen gewinnen einen Einblick in die bürgerlichen Lebenswelten von der Spätrenaissance über Barock und Biedermeier bis hin zum Jugendstil. Die Entwicklung der Stadt lässt sich an sechs großen Stadtmodellen anschaulich nachvollziehen. Neben den dauerhaft präsentierten Exponaten verfügt das Museum über eine umfangreiche Sammlung insbesondere in den Bereichen Grafik und regionale Kunst, die immer wieder Gegenstand temporärer Präsentationen ist und an deren Dokumentation, Erforschung und Vermittlung die MUSEALOG(inn)en mitarbeiten.
www.stadtmuseum-oldenburg.de



5

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG beinhaltet
48 ganztägige Fortbildungen aus den Bereichen
Museums- und Kulturmanagement.

DIE FACHSEMINARE & EDV-SCHULUNGEN

Audioguides

Audioguides sind ein Angebot der Museen, um ihren Besucherinnen und Besuchern Inhalte zu vermitteln. Diese Vermittlung verlangt Professionalität: Von der Konzepterstellung und der Ausrichtung auf Zielgruppen über die Entwicklung einer Führungsdramaturgie und den Gestus des gesprochenen Wortes bis hin zu den technischen Voraussetzungen. Das Seminar bietet eine Übersicht über verschiedene Formate von Audioguides und vermittelt Kriterien für die Konzeption eigener Hörführungen für Museen und Ausstellungen.

Ausstellungsevaluierung | Besucherforschung

Besucherforschung umfasst die Gebiete der Ausstellungsevaluation und Besucherstrukturanalyse. Mittels der Besucherforschung soll der Erfolg der Ausstellungen in Bezug auf die Intentionen der Ausstellungsmacher/innen überprüft werden. Dabei finden unterschiedliche Rezeptionsweisen und Besuchsformen Berücksichtigung. Das Seminar gibt einen Einblick in die Konzeptionierung einer Besucherstudie, in die Operationalisierung der Fragestellungen, die Entwicklung und Anwendung der unterschiedlichen Methoden professioneller Besucherforschung sowie in die Implementierung der Ergebnisse in die strategische und praktische Museumsarbeit.

Ausstellungsdidaktik

Ausstellungen beruhen auf Vermittlungskonzepten, die jeweils unterschiedliche didaktische Ansätze beinhalten. Im Seminar werden verschiedene didaktische Modelle dargelegt und es wird der Frage nachgegangen, wie Ausstellungen akademisches Wissen erfolgreich vermitteln können. Dabei wechseln sich theoretische Grundlagen mit Beispielen aus der Praxis ab.

Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte

Wie wird aus dem kuratorischen Konzept eine gestaltete Ausstellung? Welche Schritte sind zu gehen, was ist zu bedenken? In einem Werkstattbericht wird diese Arbeit an Konzeption und Umsetzung einer Dauerausstellung chronologisch vorgestellt. In einem zweiten Teil beschäftigt sich das Seminar mit den Ausstellungstexten. Hier geht es sowohl um das Textkonzept und die wichtigsten Schreibregeln für Museumstexte als auch um grundlegende Drucktechniken und Materialien. Abschließend erarbeiten die Seminarteilnehmer/innen in Arbeitsgruppen ein Ausstellungs-konzept.

Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse

Ausstellungen sind die sichtbare und erlebbare Seite des Museums. Was die Ausstellung zeigt und wie sie es zeigt, wird vom zugrunde liegenden Museumskonzept und der Entscheidung für einen bestimmten Ausstellungstypus bestimmt. Das Seminar begibt sich auf die Suche nach historischen und aktuellen Spuren: Welche Ideen gibt es von Museen und Ausstellungen? Welche Ausstellungstypen lassen sich feststellen? Die Ausstellungsanalyse als gründliche Untersuchung bestehender Ausstellungen ermöglicht ebenfalls ein differenziertes Bild von den Möglichkeiten dieses Mediums. Deswegen wird abschließend eine Ausstellung besucht und anhand eines Fragebogens analysiert.

Ausstellungsvisualisierung

Ausstellungsentwürfe lassen sich sehr flexibel durch elektronische 3D-Zeichenprogramme visualisieren. Diese Entwurfsmodelle ermöglichen im frühen Planungsprozess die Platzierung von Vitrinen, Objekten und Gemälden im Raum. Mit ihrer Hilfe wird ein erster Raumeindruck gewonnen und so können frühzeitig etwaige Raumprobleme erkannt werden. Die EDV-Schulung erfolgt anhand des 3D-Zeichenprogramms Sketchup. Die einzelnen Bedienungsarten werden im Detail erläutert, um anschließend Formen zu konstruieren.

Berufliches Kompetenztraining

Berufseinstieg, Wiedereinstieg oder berufliche Neuorientierung: Um die passende Stelle zu finden, müssen Sie zunächst Interesse bei den potentiellen Arbeitgebern wecken. Haben Ihre Unterlagen überzeugt, eröffnet sich Ihnen die Chance im persönlichen Gespräch zu punkten. Neben fachlicher Expertise spielen im Bewerbungsgespräch auch Ihre weiteren Qualitäten eine bedeutende Rolle, um zu überzeugen. Ziel des Seminars ist es, dass Sie zu einer authentischen und souveränen Selbstdarstellung gelangen und optimal vorbereitet in das Bewerbungsgespräch gehen.

Bildbearbeitung

Fotos gewinnen als Informationsträger zunehmend an Bedeutung. Die Beseitigung von fotografischen Fehlern wie beispielsweise von Farbstichen, das Herausstellen wesentlicher Merkmale eines Objektes und die Montage mehrerer Fotos zu einem Gesamtwerk sind museumsrelevante Einsatzmöglichkeiten der Fotobearbeitung. Neben den technischen Herausforderungen gilt es, auch die gestalterische Einheit zu wahren. In der Schulung wird die Bearbeitung von Bildern anhand von Adobe Photoshop erlernt.

Büroanwendungen

Neben dem Verfassen von Texten gehören das Gestalten von Briefen, das Drucken von Serienbriefen, der Aufbau von Adressverteilern, die Berechnung von Projektbudgets oder die Auswertung von Besucherzahlen zu den organisatorischen Tätigkeiten im Museumsalltag. In den EDV-Schulungen zu den Büroanwendungen werden anhand dieser und weiterer Arbeitsaufgaben die Programme Word und Excel aus dem Microsoft Office-Paket unterrichtet.

Druckmediengestaltung

Faltblätter und Plakate gehören zu den klassischen Medien in der Öffentlichkeitsarbeit von Museen. In der EDV-Schulung zur Druckmediengestaltung werden die Programme Adobe InDesign und Adobe Illustrator eingesetzt. Mit Adobe Illustrator lassen sich Vektorgrafiken für Logos, Hinweisschilder und Kartenmaterial erstellen. Mit Adobe InDesign werden einfache bis komplexe Layouts für Plakate, Broschüren und Bücher verwirklicht. In der Schulung stehen Gestaltung, Typografie und Druckausgabe im Mittelpunkt.

Existenzgründung

Der Kultur- und Museumsbereich bietet Akademiker(inne)n viele Möglichkeiten zur Existenzgründung. Damit das Unternehmen nicht schon in den ersten Jahren scheitert, werden im Seminar wichtige Voraussetzungen für eine erfolgreiche Unternehmensgründung angesprochen. Inhaltsschwerpunkte des Seminars sind unter anderem das Unternehmenskonzept, Gründungsformalien, Finanzierungsplanung, Erfolgsrechnung, Steuern und Werbeplanung.

Finanzmanagement

Neben den fachwissenschaftlichen Kompetenzen müssen Museumsmitarbeiter/innen heute über grundlegende betriebswirtschaftliche Kenntnisse verfügen. So sind für die Konzeption und Realisierung von drittmittelfinanzierten Projekten betriebswirtschaftliche Grundkenntnisse erforderlich. Das Seminar gibt eine Einführung in die Grundlagen des Finanzmanagements für Museen. Rechnungswesen, Buchführung, Kostenarten und -rechnung, Produkte und Bilanzierung werden in der Veranstaltung erläutert.

Fördermittelakquise

Viele Museumsprojekte wären ohne eine erfolgreiche Fördermittelakquise nicht durchführbar. In diesem Seminar lernen sie die Anforderungen, die an Förderprojekte gestellt werden sowie einzelne Phasen des Antragsverfahrens kennen. Zudem werden unterschiedliche Förderprogramme und Förderinstitutionen vorgestellt.

Fundraising

Fundraising und Drittmittelakquise gewinnen für Museen zunehmend an Bedeutung. Viele Projekte in den Museen sind aus dem eigenen Haushalt heraus nicht mehr zu finanzieren. Das Gewinnen von Förderern für die eigene Museumsarbeit wird somit zu einem wichtigen Arbeitsfeld. Im Seminar werden die Grundlagen und Techniken des Fundraisings dargelegt. Es werden mögliche Motive von Sponsoren und Mäzenaten betrachtet und verschiedene Formen des Fundraisings dargelegt. Abschließend werden die Chancen und Risiken einer Museumsarbeit diskutiert, die auf der Finanzierung Dritter beruht.

Inventarisierungsprogramme

In vielen Museen werden die Objekte nicht mehr auf Karteikarten erfasst, sondern mittels elektronischer Datenbanken inventarisiert. Bei der Eingabe neuer Daten und der Übertragung von Daten aus vormaligen »analogen« Museumsverzeichnissen müssen Regeln beachtet werden, die im Seminar erläutert werden. Anhand von verschiedenen Datenbankprogrammen wird der unterschiedliche Aufbau von Museumsdatenbanken erläutert und der Umgang mit den Programmen eingeübt. In der Schulung werden die folgenden Inventarisierungsprogramme eingesetzt: FirstRumos und Adlib Museum | Axiell Collections.

Medieneinsatz

Für einen erfolgreichen Medieneinsatz im Museum bedarf es sorgfältiger Planung und passgenauer Einbindung in das Vermittlungskonzept. Wofür eignet sich Sprache, was sagen Bilder, wie wirken Videos? Was leistet ein mobiler Guide, was eine feste Medienstation? Mit welchen Kosten und Folgekosten ist zu rechnen? Das Seminar vermittelt grundlegende Kenntnisse über audiovisuelle Medien, ihre Anwendungen, Leistungsmerkmale, Kosten und betriebstechnischen Funktionen. Als Vertiefung steht die Gestaltung von Hörtexten im Mittelpunkt. Dabei geht es um Themen wie Wortwahl, Satzbau, Dramaturgie, Sprechstimmen sowie Musik und Geräusche.

Museumsgütesiegel

Das Museumsgütesiegel hat die Qualifizierung und Professionalisierung der Museen durch Selbstevaluierung zum Ziel. Das Museumsgütesiegel wird seit 2014 in der Regel für sieben Jahre verliehen. Es löst die Museumsregistrierung ab, die von 69 Museen zwischen 2006 und 2013 erfolgreich durchgeführt wurde. Partner des Museumsgütesiegels sind der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, die Niedersächsische Sparkassenstiftung und das Niedersächsische Ministerium für Wissenschaft und Kultur. In der Veranstaltung werden Konzept, Ablauf und Ziele des Museumsgütesiegels vorgestellt.

Museumsleitbild | Museumskonzept

Museumsleitbild und Museumskonzept bilden die Grundlage qualifizierter Museumsarbeit. Das Museumsleitbild legt die handlungsleitenden Werte der Einrichtung dar. Das Museumskonzept ist ein unverzichtbares Instrument der Qualitätssicherung am Museum. Mit ihm werden die Entwicklungspotentiale der Einrichtung analysiert und die zukünftigen Perspektiven festgelegt. Im Seminar werden die Funktionen und Inhalte von Museumsleitbild und Museumskonzept dargelegt. Dabei stehen der Entwicklungsprozess und die unterschiedlichen Ausgestaltungsmöglichkeiten von Leitbild und Konzept im Mittelpunkt.

Museumspädagogik

Mit kreativer Vielseitigkeit und unermüdlichem Engagement erschließt und öffnet die Museumspädagogik die musealen Sammlungen einem breiten Publikum. Nicht nur Methodenvielfalt, sondern auch solides pädagogisches Handwerkszeug werden für die erfolgreiche Vermittlung von kulturellem Lernen benötigt. Im Zentrum des Seminars stehen die Planung und die Durchführung von Museumsführungen sowie -programmen. Übungen und kollegiale Reflexionen ergänzen und vervollständigen die Sequenzen.

Museumsvokabular

Zur Katalogisierung von Museumsobjekten bedarf es eines kontrollierten Vokabulars. Dazu werden Begriffe definiert und in Listen zusammenggetragen oder unter fachwissenschaftlichen, funktionalen, regionalen, zeitlichen und stofflichen Gesichtspunkten in Beziehung gesetzt und systematisiert. Im Seminar werden verschiedene Systematiken vorgestellt und die jeweiligen Vor- und Nachteile diskutiert.

Objektdokumentation

Das Inventar bildet die Grundlage für eine professionelle und qualifizierte Museumsarbeit. Die Qualität einer Sammlung basiert auf der gewissenhaften Dokumentation der jeweiligen Objektgeschichte. Für die Inventarisierung mit einer Karteikarte oder mit einer Datenbank bedarf es verbindlicher Standards, die in einer Schreibanweisung festgelegt und dokumentiert werden. Zu den Regeln zählen unter anderem die Definition des Datenfeldkatalogs, die Namens- und Inventarnummernansetzung sowie die Regeln zur Integration anderer Inventarsysteme. Im Zentrum des Seminars steht die Vermittlung von Methoden zur Erfassung, Beschreibung und Erschließung von Sammlungsbeständen. Anhand von Übungen wird das Erlernte vertieft.

Objektfotografie

Die Objektfotografie ist ein wichtiger Bestandteil der Objektdokumentation im Museum. Eine gute Objektfotografie dient der Identifikation und Erforschung des Objektes und kann das Objekt vor unnötiger direkter Benutzung durch Inaugenscheinnahme schützen. Merkmal der Objektfotografie ist das Freistellen der Objekte vor einem neutralen Hintergrund, der Verzicht auf Inszenierung, eine gute Ausleuchtung und die eindeutige Identifikation des fotografierten Objektes. In dem Seminar werden anhand von Gruppenübungen Tipps und Tricks vermittelt, mit denen die Ansprüche an eine sachgerechte Objektfotografie erfüllt werden können.

Präsentationsprogramme

Forschungsergebnisse, Projektvorhaben oder neue Ausstellungsobjekte vor verschiedenen Öffentlichkeiten immer wieder interessant zu präsentieren gehört zu den wichtigen Arbeitsaufgaben von Museumsmitarbeiter(inne)n. In der Schulung zu Präsentationsprogrammen werden unterschiedliche visuelle Präsentationsformen geübt. Die Schulung erfolgt mittels Microsoft Powerpoint und des auf der Flash-Technologie basierenden Programms Prezi.

Präventive Konservierung

Alle Materialien unterliegen natürlichen Alterungsprozessen, die schließlich zu ihrem Verfall führen. Die Präventive Konservierung hat das Ziel, Schäden am Kulturgut vorzubeugen, indem die natürliche Alterung verlangsamt und unnötige Belastungen vermieden werden. Wesentlich hierfür sind die Schaffung günstiger Umgebungsbedingungen für das Kunst- und Kulturgut sowie die Optimierung von internen Abläufen. Im Seminar werden die Schädigungspotenziale von Klima, Licht, Schadstoffen und biogenem Befall dargelegt sowie die Möglichkeiten der Prävention im Kontext von Ausstellung und Depot vorgestellt.

Pressearbeit | Medienarbeit

Die Presse- und Medienarbeit gehört zu den klassischen Instrumenten der Öffentlichkeitsarbeit. Neben dem Verfassen von Presseinformationen gehören die Durchführung von Pressegesprächen und Presseinterviews zu einer erfolgreichen Pressearbeit. Im Seminar werden rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Presse- und Medienarbeit vorgestellt und es wird gemeinsam der angemessene Umgang mit Journalisten eingeübt.

Provenienzforschung

Die Aufgabe der Provenienzforschung ist die Erforschung der Herkunft sowie die Klärung der Besitzverhältnisse von Objekten, Teilen einer Sammlung oder ganzen Konvoluten. Hierzu werden Rückseitenbeschriftungen, Künstler- und Eigentümervermerke, handschriftliche Einträge, Marginalien, Widmungen, Initialen, Stempel oder Exlibris herangezogen. Ebenso werden externe Materialien wie Kataloge, Aktenbestände, Verkaufsunterlagen des Kunsthandels, Auktions- und Ausstellungskataloge, Archivalien oder Briefe untersucht. Im Seminar werden die Grundlagen der Provenienzforschung und der Stand der nationalen und internationalen Provenienzforschung vermittelt.

Sammlungskonzept

Vor dem Hintergrund einer steigenden Zahl von Objekten, die in die Museen drängen, der häufig desolaten Situation der Magazine und der teilweise diffusen Sammlungsbestände gewinnt die Profilierung, Bewertung und Qualifizierung von Sammlungen zunehmend an Bedeutung. Mit dem Sammlungskonzept werden die Entwicklungsperspektiven für die Museumssammlungen festgelegt. Die Strategien für die jeweiligen Sammlungsgruppen reichen dabei von Neuaufbau und Ausbau über den Erhalt des Status Quo bis hin zum Entsammeln. Im Mittelpunkt des Seminars stehen die Sammlungsevaluierung, das Entsammeln, die Entwicklung von Sammlungsstrategien und das Sammlungskonzept.

Soziale Medien

Soziale Medien wie Facebook, Twitter und Youtube können die Öffentlichkeitsarbeit von Museen sinnvoll ergänzen. Um interessierte Menschen in den sozialen Netzwerken am Museumsleben teilhaben zu lassen, müssen die Museen die Kommunikation in den sozialen Netzen suchen und eigene Inhalte bereitstellen. Im Mittelpunkt des Seminars stehen Social-Media-Konzepte für Museen, Nutzen und Risiken sozialer Medien, die benötigten Ressourcen sowie Instrumente der Erfolgskontrolle.

Umgang mit Museumsgut

Im direkten Kontakt mit Museumsgut gilt es für die Mitarbeiter/-innen, die Balance zwischen dem respektvollen Umgang mit den Musealien und einer nüchternen Auseinandersetzung mit den Objekten zu finden. In diesem Seminar werden grundlegende Aspekte, die beim Umgang mit Museumsgut zu berücksichtigen sind, thematisiert. Anhand echter Musealien wird der sachgerechte Umgang mit den Exponaten eingeübt.

Verwertungsrecht | Urheberrecht

Bilder und Fotos gewinnen für die Vermittlungsarbeit von Museen immer stärkeres Gewicht. Museen zeigen Fotos und Bilder in ihren Ausstellungen, publizieren sie in Katalogen und veröffentlichen sie im Internet. Alle diese Veröffentlichungen unterliegen dem Verwertungs- und Urheberrecht. Dabei müssen Persönlichkeitsrechte ebenso beachtet werden wie Marken- und Urheberrechte. Ziel des Seminars ist es, für die Probleme, die bei der Nutzung von Fotos und Bildern entstehen können, zu sensibilisieren.

Webpublishing

Im Seminar lernen die Teilnehmer/innen das Content-Management-System Joomla! kennen und trainieren anhand dieses den Umgang mit Webpublishing-Systemen. Das Erstellen, Gestalten und Veröffentlichen von Artikeln sowie das Kennenlernen verschiedener Templates stehen im Mittelpunkt des Seminars. Dabei werden Kompetenzen erlernt, die es ermöglichen, mit anderen CM-Systemen zu arbeiten, die in Museen und verwandten Einrichtungen eingesetzt werden.

Die Fachseminare und EDV-Schulungen werden von ausgewiesenen Expert(inn)en durchgeführt. Gemeinsam ist ihnen allen eine große Praxisnähe.

DIE DOZENT(INN)EN



Dr. Beate Bollmann

hat nach dem Studium der Klassischen Archäologie und Geschichte und einem Museumsvolontariat zunächst als Projektleiterin im Museumsbereich und in der Erwachsenenbildung gearbeitet. Seit 2004 ist sie selbstständige Museumsberaterin und Dozentin mit den Schwerpunkten betriebliche Organisation und Museumsmanagement sowie inhaltliche und didaktische Konzeption von Museen und Ausstellungen. Außerdem lehrt sie Museumsmanagement an der Universität Oldenburg. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Umgang mit Museumsgut und Museumsleitbild | Museumskonzept durch. www.konzept-und-kommunikation.de



Klaus Bulle

studierte Germanistik, Geschichte und Skandinavistik. Von 1997 bis 2001 vermittelte er als Projektleiter bei MUSEALOG den Umgang mit modernen Techniken der Objektdokumentation. Seit 2001 ist er Geschäftsführer der deutschen Niederlassung von Axiell ALM, einem Anbieter von IT-Lösungen für Archive, Bibliotheken und Museen. Für MUSEALOG gibt er eine Einführung in Adlib Museum und Axiell Collections. k.bulle@axiell.com



Julia Debelts

ist Kulturwissenschaftlerin. Sie studierte Kulturpädagogik mit Abschluss Diplom und Organisationswissenschaften mit Abschluss M.A. Nach verschiedenen Tätigkeiten rund ums Museum folgte 1993 die Gründung der Agentur Szenario Ausstellung | Kommunikation. Seitdem ist sie in der Ausstellungs-gestaltung und der Projektentwicklung für öffentliche und private Träger im Themenspektrum von Kultur bis Natur tätig. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsgestaltung | Ausstellungstexte und Ausstellungskonzepte | Ausstellungsanalyse durch. www.szenario-ausstellungsgestaltung.de



Rainer Ernst

ist Geschäftsführer des Softwarehauses GFI-Ernst e.K in Oldenburg und mit den vielfältigen Möglichkeiten und Grenzen der typischen Büroanwendungen in der Praxis vertraut. Seit über 20 Jahren arbeitet er nebenberuflich als Dozent im EDV-Bereich für verschiedene Institutionen. Darüber hinaus ist er als Prüfer in mehreren Prüfungsausschüssen tätig und selber Ausbilder. Für MUSEALOG schult er die Teilnehmenden in Büroanwendungen und dem Präsentationsprogramm Powerpoint. www.gfi-ernst.com



Kai Flemming

arbeitet seit 1996 als selbstständiger Grafiker und Illustrator für Agenturen, öffentliche Einrichtungen und Einzelunternehmen. Durch seine langjährige Berufserfahrung kennt er die Tricks und Tücken der Praxis und weiß, worauf es beim Gestalten mit Adobe Illustrator und Adobe InDesign ankommt. Er ist Autor mehrerer Adobe-Illustrator-Handbücher, die bei Galileo Press erschienen sind. Bei MUSEALOG leitet er die Schulungen zur Objektfotografie, Ausstellungsvisualisierung, Bildbearbeitung und Druckmediengestaltung. www.flemming-grafik.de



Dr. Uwe Hartmann

studierte Kunstwissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 2015 leitet er den Fachbereich Provenienzforschung der Stiftung Deutsches Zentrum Kulturgutverluste. Zuvor leitete er die Arbeitsstelle für Provenienzforschung, die am Institut für Museumsforschung der Staatlichen Museen zu Berlin – Stiftung Preußischer Kulturbesitz angesiedelt war, arbeitete an der Koordinierungsstelle für Kulturgutverluste in Magdeburg und war wissenschaftlicher Assistent am Kunstgeschichtlichen Seminar der Humboldt-Universität zu Berlin. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Provenienzforschung durch. www.kulturgutverluste.de



Dirk Heisig

hat Sozialwissenschaften, Geschichte und Kulturwissenschaften studiert. Von 2001 bis 2007 leitete er die Museumsprojekte M.O.I.N. und ENT/SAMMELN und lehrte Dokumentation und Sammlungsmanagement an der Universität Oldenburg. Seit 2007 leitet er die Museumsakademie MUSEALOG. Er ist Autor zahlreicher Artikel und Fachbücher zum Sammeln und Entsammeln und berät Museen bei der Restrukturierung ihrer Sammlungen. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Sammlungskonzepte durch. dirk.heisig@musealog.de



Herma Heyken

war lange Zeit als Redakteurin tätig, bevor sie Pressesprecherin wurde. Heute ist sie Pressesprecherin für den Niedersächsischen Landesbetrieb für Wasserwirtschaft, Küsten- und Naturschutz (NLWK). In ihrem Seminar Presse- und Medienarbeit gibt sie einen praxisnahen und praktischen Eindruck vom Umgang mit Medien und Journalisten. Neben der Vermittlung theoretischer Grundlagen stehen praktische Übungen und Rollenspiele im Mittelpunkt des Seminars. herma.heyken@t-online.de



Sonja Irouschek

ist freie Fotografin und Dozentin mit dem Schwerpunkt fotografische Dokumentation und Inventarisierung. Nach Fotografinnenlehre und Fotografiestudium an der Fachhochschule Dortmund arbeitete sie mehrere Jahre in der Fotowerkstatt des Rheinischen Bildarchivs der Stadt Köln. Sie wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u.a. dem Kodak Nachwuchs Förderpreis und dem Diplompreis »Gute Aussichten«, und stellte ihre Arbeiten u.a. in Münster, Hamburg, Köln, Madrid, Peking und Washington aus. Für MUSEALOG 2016 | 2017 führte sie das Seminar Objektfotografie durch. sonja.irouschek@gmx.de



Stephanie Kissel

studierte Anglistik, Romanistik und Regie an der Universität Mozarteum Salzburg. Sie ist Redakteurin und Regisseurin eines breiten Spektrums an mehrsprachigen Hörführungen, Multimedia-Inhalten und Hörspielen mit Schwerpunkt im musealen Bereich. Seit 2007 arbeitet sie als künstlerische Projektleiterin bei den tonweltstudios in Berlin. Für MUSEALOG leitet sie das Seminar zur Konzeption und Produktion von Audioguides. www.tonweltstudios.de



Matthias Krause-Bürger

war für private und öffentliche Einrichtungen im Bereich der Touristik- und Kulturarbeit tätig, bevor er 2002 bei der ProZept GbR Unternehmensberatung eine Tätigkeit als Berater und Trainer aufnahm. Als Betriebswirt liegen seine Arbeitsschwerpunkte im Bereich der Unternehmens- und Personalentwicklung, der Existenzgründung und des Projektmanagements. Im Laufe der Jahre hat er vielfältige Erfahrungen mit Trägern von Kultureinrichtungen im Rahmen von Seminaren und Beratungen gesammelt. Für MUSEALOG führt er das Seminar zur Existenzgründung und Fördermittelakquise durch. www.prozept-gbr.de



Hans Lochmann

hat Geografie, Politik und Sozialwissenschaft studiert und leitet seit 1987 die Geschäftsstelle des Museumsverbands für Niedersachsen und Bremen e.V. Durch seine Beratungstätigkeit, Mitarbeit in Beiräten und Gremien, Weiterbildungsarbeit von Museumsmitarbeitern und aktives Netzwerken verfügt er über umfassende Kenntnisse im gesamten Spektrum von Museumstypen und -größen. Während seiner Vorstandstätigkeit im Deutschen Museumsbund hat er an zahlreichen Standards, Leitfäden und Handreichungen mitgewirkt. Hans Lochmann stellt bei MUSEALOG das Museumsgütesiegel vor. www.mvnb.de



Julia Müller

ist diplomierte Kulturwirtin und Personalentwicklerin. Sie arbeitete in Fach- und Führungsfunktionen in großen internationalen Konzernen im In- und Ausland in den Bereichen Automotive und Aerospace sowie im Bereich Health Care und im Öffentlichen Dienst. Als Coach, Trainerin und Prozessbegleiterin mit systemischer Ausbildung liegen ihre Schwerpunkte auf den Themen Kommunikation, Karriereentwicklung, Veränderung und Führung. In ihrem beruflichen Kompetenztraining für MUSEALOG zeigt sie auf, auf was es ankommt, und unterstützt dabei, das eigene Kompetenzprofil zu erstellen. julia-mueller@web.de



Tanja Neumann

unterstützt als freiberufliche Social Media Managerin (IHK) Museen bei Ihren Auftritten in den Sozialen Medien. Sie betreut die Auftritte des Museums für Kommunikation Frankfurt sowie der Deutschen Gesellschaft für Post- und Telekommunikationsgeschichte, berät weitere Häuser und schreibt an einer Dissertation über die deutschen Museen im Social Web. Museumsluft geschnuppert hat sie schon während ihres Studiums der Theater-, Film- und Medienwissenschaft und Romanistik. Für MUSEALOG 2016 | 2017 führte sie das Seminar Soziale Medien durch. www.museumstraum.de



Susanne Nickel

ist Historikerin und arbeitet nach mehreren Jahren an verschiedenen Museen und museumsnahen Einrichtungen in Deutschland jetzt an Museen in Schweden mit dem Schwerpunkt EDV-gestützte Inventarisierung, Dokumentation und Sammlungsverwaltung. Zwischen 2001 und 2007 war sie Sprecherin der Arbeitsgruppe Sammlungsmanagement in der Fachgruppe Dokumentation beim Deutschen Museumsbund e.V. Für MUSEALOG schult sie die Teilnehmenden in allen Fragen rund um die Objektdokumentation und zum Museumsvokabular. nickel.s@gmx.de



Andreas Rothaus

hat Geschichtswissenschaft und Soziologie an der Universität Bielefeld studiert sowie Fotografie an der FH Bielefeld. Er war Kurator am Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte für die Ausstellung »Neue Baukunst!« und hatte Lehraufträge an den Universitäten Oldenburg und Bielefeld. Seit August 2014 ist er in den Bereichen für Architekturvermittlung und Öffentlichkeitsarbeit am Fachbereich Architektur der Jade Hochschule in Oldenburg beschäftigt. Bei MUSEALOG schult er das Präsentationsprogramm Prezi. andreas.rothaus@jade-hs.de



Prof. Dr. phil. Oliver Rump

studierte Volkskunde, Sozial- und Wirtschaftsgeschichte sowie Geographie an der Universität Hamburg. Seine museale Laufbahn begann er als Mitarbeiter im Freilichtmuseum am Kiekeberg, von wo aus er als Direktor an das Museum für Kommunikation Hamburg wechselte. Heute ist er Professor für Museumsmanagement, -marketing und Kulturkommunikation an der HTW Berlin. Er hat die Museumsmanagementsoftware FirstRumos entwickelt und ist Verfasser und Herausgeber museumskundlicher Schriften. Bei MUSEALOG unterrichtet er die Seminare Finanzmanagement und Fundraising. home.htw-berlin.de/~rump



Margrid Schiewek

studierte an der Universität Hildesheim Kulturpädagogik und Lehramt. Seit 1994 leitet sie im Roemer- und Pelizaeus-Museum den Museumspädagogischen Dienst. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind: Ausstellungsdidaktik und Vermittlung, Publikationen (darunter auch Schulbücher), innovative Projekte wie »Ehrenamtlicher Museumsdienst« oder »junges Museum«. Die Kulturwissenschaftlerin engagiert sich im Regionalverband Museumspädagogik Nord u.a. in der Vorstandsarbeit. Für MUSEALOG führt sie die Seminare Ausstellungsdidaktik sowie Museumspädagogik durch. m.schiewek@rpmuseum.de



Volker Schönert

hat Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität Berlin studiert. Nach einem einjährigen Studienaufenthalt in Großbritannien begann er im Jüdischen Museum Berlin mit professioneller Besucherforschung. Mit der 2005 gegründeten Firma »VisitorChoice – Besucherforschung & Evaluation« führte Volker Schönert unter anderem mehrjährig angelegte Evaluationen für das Deutsche Technikmuseum Berlin und das Deutsche Meeresmuseum/OZEANUM Stralsund durch. Bei MUSEALOG führt er in das Thema Besucherforschung und Ausstellungsevaluierung ein. www.visitor-choice.de



Helma M. Schröder

studierte Germanistik und Pädagogik an der Universität Bremen und legte dort das 1. und 2. Staatsexamen für das Lehramt der Sekundarstufe II ab. Seit 1988 leitet sie die Schröder AV-Medien OHG als Geschäftsführerin zusammen mit ihrem Mann. Ihre besondere Stärke liegt in der Projektplanung und -konzeption sowie in den Bereichen Text und Bild. Die Firma entwickelt multimediale Lösungen für Ausstellungen, Museen, Informations- und Besucherzentren sowie Wirtschaftsunternehmen. Bei MUSEALOG 2016 | 2017 führte sie unterschiedliche Einsatzmöglichkeiten von Medien in Museen vor. www.schroeder-av.de



Bernd Seifert

ist Geschäftsführer für Recht und Steuern und Datenschutzbeauftragter der Oldenburgischen IHK sowie Lehrbeauftragter der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg. Schwerpunkte seiner praktischen Tätigkeit sind das Handels- und Gesellschaftsrecht, das Gewerberecht, das Urheber-, Marken- und Wettbewerbsrecht und das Datenschutzrecht. Er ist Autor einer Vielzahl von Publikationen zu diesen Themen. Bei MUSEALOG informiert er in seinem Seminar über das Verwertungs- und Urheberrecht. bernd.seifert@oldenburg.ihk.de



Lars Steinberg

begann seine Tätigkeit am Freilichtmuseum am Kiekeberg während seines Studiums der Nachrichtentechnik. Er betreut dort als Programmierer die Museumssoftware FirstRumos. Durch die langjährige enge Einbindung in die tägliche Museumsarbeit am Kiekeberg konnte er umfangreiche Erfahrungen in verschiedenen Bereichen der Museumsarbeit sammeln. Er berät die zahlreichen Kunden beim Einsatz der Museumssoftware, leistet Support und führt Schulungen und Tagungen durch. Für MUSEALOG gibt er eine Einführung in die Museumssoftware FirstRumos. steinberg@kiekeberg-museum.de



Christoph Wenzel

ist Diplom-Möbelrestaurator (FH) und Restaurator M.A. Zu seinem Erfahrungsspektrum zählen die praktische Restaurierung, die Präventive Konservierung, die kulturwissenschaftliche Forschungsarbeit sowie die Einrichtung und Betreuung von musealen Ausstellungen und Depots. Seit Anfang 2013 ist er für die konservatorische Betreuung der Möbel-, Musikinstrumenten- und Skulpturensammlung des Historischen Museums Frankfurt verantwortlich. Bei MUSEALOG führt er das Seminar Präventive Konservierung durch. christoph_wenzel@gmx.de

Die berufliche Weiterbildung MUSEALOG wird seit 1997 vom
gemeinnützigen Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten
der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V. getragen.

MUSEALOG
DIE MUSEUMSAKADEMIE

VEREIN ZUM ERFASSEN, ERSCHLIEßEN UND ERHALTEN DER HISTORISCHEN SACHKULTUR IM WESER-EMS-GEBIET E.V.

MUSEALOG | DIE MUSEUMSAKADEMIE



Ludger Frische

Geschäftsführer des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Erster Kreisrat des Landkreises Cloppenburg

Josef Grave

Schatzmeister des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Geschäftsführer der Emsländischen Landschaft

Rico Medtlenburg

Vorsitzender des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Präsident der Ostfriesischen Landschaft

Prof. Dr. Uwe Meiners

Beratendes Mitglied des Vereins zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Leitender Direktor des Museumsdorfes Cloppenburg

Heiko Neumann

Projektassistent MUSEALOG
04921 9998 900
heiko.neumann@musealog.de

Dirk Heisig

Leiter MUSEALOG
04921 997 205
dirk.heisig@musealog.de

Angelika Groenhagen

Sekretariat MUSEALOG
04921 997 206
info@musealog.de

Kontakt

MUSEALOG | Die Museumsakademie
Postfach 2332
26703 Emden

Große Str. 93
26721 Emden

Telefon: 04921 997 206
Telefax: 04921 997 207
info@musealog.de
www.musealog.de

BILDNACHWEIS

Titel, S. 5: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 9: Foto: Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur (Niedersächsisches Ministerium für Wissenschaft und Kultur) | S. 11: Foto: Agentur für Arbeit Emden-Leer (Agentur für Arbeit Emden-Leer) | S. 13: Foto: Deutscher Museumsbund (Deutscher Museumsbund) | S. 15: Foto: Ostfriesische Landschaft (Ostfriesische Landschaft) | S. 16: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 18, S. 30, S. 31: Fotos: Heiko Neumann (MUSEALOG) | S. 35, S. 36: Fotos: Olaf Ahrens / Dr. Hauke Kenzler (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 39: Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | S. 40, S. 41: Fotos: Martinus Ekkenga (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 42, S. 43: Repros: Friedhelm Gleiß (Emslandmuseum Lingen) | S. 44: Repro: Emsland Moormuseum (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | S. 45: Repro: GIS Landkreis Emsland (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | S. 46: Grafik: Anika Tauschensky (Schlossmuseum Jever) | S. 47: Foto: Anika Tauschensky (Schlossmuseum Jever) | S. 49: Foto: Rheinisches Bildarchiv Köln, RBA 600 088 | S. 51: Foto: Martinus Ekkenga (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 52, S. 53: Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | S. 54: Repro: Christiane Heinevetter (Emslandmuseum Lingen) | S. 57: Foto: Lutz Kirchner (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 59: Foto: Stephan Pieper (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | S. 61: Fotos: Kathinka Tischendorf (Museum Nordenham) | S. 62, S. 63: Fotos: Kristin Otto (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 65: Foto: Sabrina Hanisch (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 66: Foto: Sven Adelaide (Schlossmuseum Jever) | S. 69, S. 70, S. 71: Fotos: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | S. 72, S. 73: Fotos: Dr. Matthias Witzleb (Emslandmuseum Lingen) | S. 74, S. 75: Abbildungen: Bildarchiv Emsland Moormuseum | S. 77: Foto: Ruth Reisenauer (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | S. 79: Abbildung: Beleg en verovering van Lingen, 1597, Bartholomeus Willemsz. Dolendo, 1610 (<https://www.rijksmuseum.nl/en/collection/RP-P-OB-80.120>) | S. 80, S. 81: Fotos: Victoria Biesterfeld (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 83: Foto: Gesa Maren Soetbeer (Stadtmuseum Oldenburg) | S. 85: Abbildung: SLUB/Deutsche Fotothek, Der Büchschächtler, Weigel (Verleger), 1698 (http://www.deutschefotothek.de/documents/obj/88968484/df_tg_0008484) | S. 87: Foto: Martinus Ekkenga (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 88: Foto: Philipp Lührs (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 91: Foto: Eitel Kristofer Mohr (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 93: Foto: Nadine Thijs (Schlossmuseum Jever) | S. 96: Foto S. Berghöfer: Elisa Meyer (Studio EM, Bremen) | S. 104 Abb. 1: Foto: Michael Stephan, Hude (Museumsdorf Cloppenburg) | S. 104 Abb. 2: Foto: Roland Halbe, Stuttgart (Ostfriesisches Landesmuseum Emden) | S. 104 Abb. 3: Foto: Sven Adelaide (Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg) | S. 104 Abb. 4: Foto: Schlossmuseum Jever | S. 104 Abb. 5: Foto: Dr. Andreas Eiyneck (Emslandmuseum Lingen) | S. 105 Abb. 1: Foto: Manfred Sell (Deutsches Sielhafenmuseum Carolinensiel) | S. 105 Abb. 2: Foto: Schöning, Meppen (Bildarchiv Emsland Moormuseum) | S. 105 Abb. 3: Foto: Dr. Timothy Saunders (Museum Nordenham) | S. 105 Abb. 4: Foto: Stefan Schöning/ Schöning Fotodesign (Emslandmuseum Schloss Clemenswerth) | S. 105 Abb. 5: Foto: Stephan Meyer-Bergfeld (Stadtmuseum Oldenburg) | S. 122: Foto: Dirk Heisig (MUSEALOG) | S. 123: Foto: Steffen Herrmann (MUSEALOG)

IMPRESSUM

MUSEALOG – Die Museumsakademie
Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.
Große Straße 93
26721 Emden
t. 04921 997205
www.musealog.de
info@musealog.de

Herausgeber
Dirk Heisig für den Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.

Konzeption & Redaktion
Dirk Heisig

Gestaltung
Mario Filsinger | www.mario-f.de

Druck
printoo GmbH, Leer

ISBN
978-3-9819319-0-7

MUSEALOG ist Mitglied im Deutschen Museumsbund.

MUSEALOG bildet zu Fachreferent(inn)en für Sammlungsmanagement und Qualitätsstandards in Museen weiter. Die Teilnahme wird von der Bundesagentur für Arbeit und den Jobcentern durch einen Bildungsgutschein gefördert.

MUSEALOG ist eine für die Förderung der beruflichen Weiterbildung zugelassene Maßnahme und nach AZAV (A6020104-1) zertifiziert.

© 2017 MUSEALOG – Die Museumsakademie | Verein zum Erfassen, Erschließen und Erhalten der historischen Sachkultur im Weser-Ems-Gebiet e.V.



ISBN 978-3-9819319-0-7